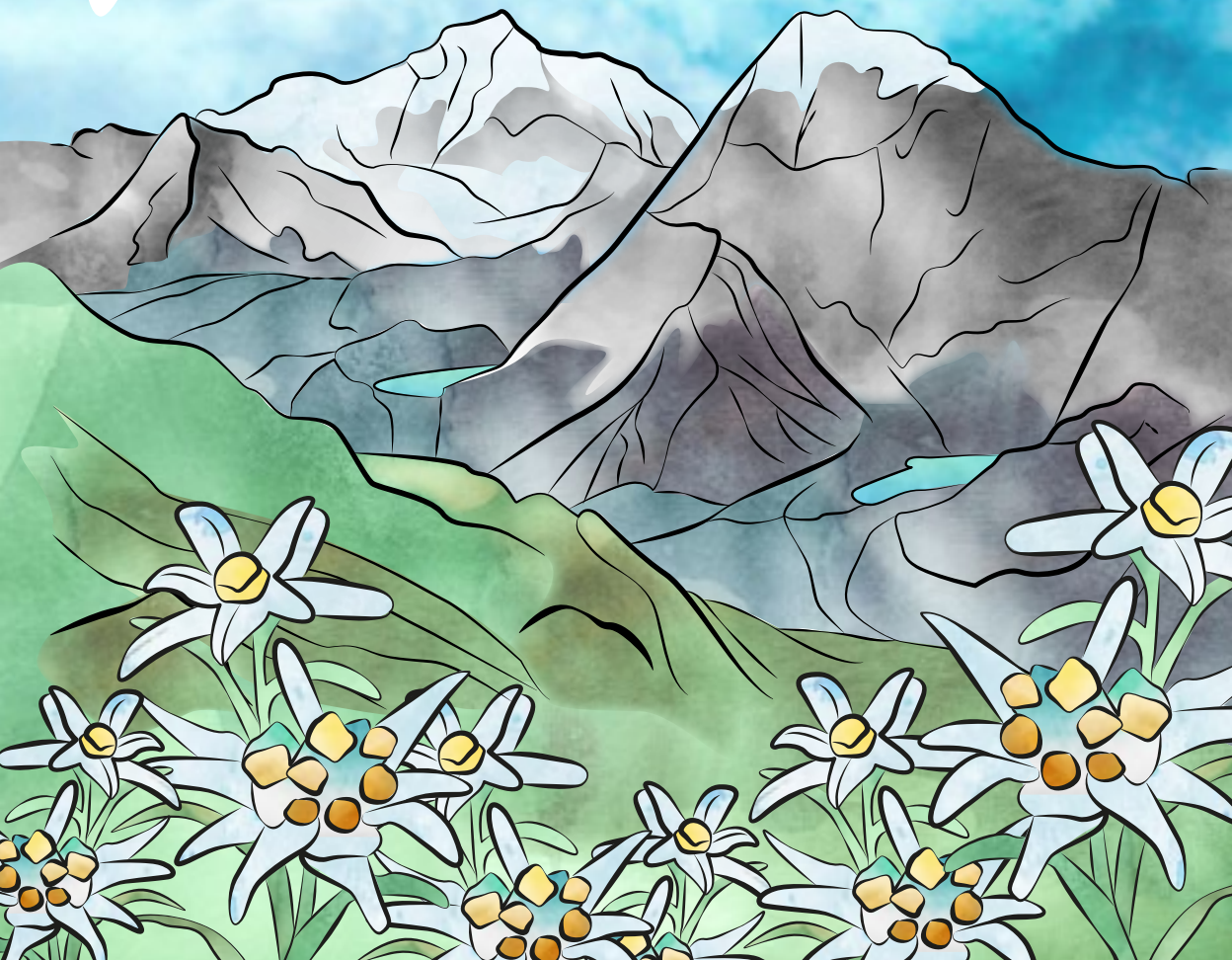


Zur Geschichte der Leipziger Alpenvereinssektionen bis 1945

Ein Beitrag zum 150jährigen Jubiläum der Sektion Leipzig
des Deutschen Alpenvereins. Von Ansgar Müller, Leipzig 2019



Zur Geschichte der Leipziger Alpenvereinssektionen bis 1945

Ein Beitrag zum 150jährigen Jubiläum der Sektion Leipzig
des Deutschen Alpenvereins. Von Ansgar Müller, Leipzig 2019

Inhalt

1. Die Gründung des Alpenvereins in Leipzig am 31. Mai 1869	6
1.1. Vorgeschichte und Motive	6
1.2. Gründung im Mai 1869	7
1.3. Die Gründer-Persönlichkeiten	8
Verzeichnis der ersten 28 Sektions-Mitglieder im Jahre 1869	10
1.4. Erste Aktivitäten des neuen Vereins	12
2. Jahre des Aufbaus – die ersten zwanzig Jahre (1870 – 1889)	13
2.1. Zum elitären Charakter des Vereins	13
2.2. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen	14
2.3. Die Bescheidenheit der Mittel	14
2.4. Versammlungen mit Vorträgen	15
2.5. Die Alpenhütten der Sektion	16
2.6. Aktivitäten der Sektion innerhalb des Gesamtvereins	18
2.7. Geselligkeit und Feste	18
3. Fünfundzwanzig glückliche Jahre – der Zeitraum 1890 bis 1914	19
3.1. Die Hütten der Sektion Leipzig	20
3.2. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen	22
3.3. Die regelmäßigen Versammlungen mit Vorträgen	23
3.4. Geselligkeit und Feste	23
3.5. Die Außenwirksamkeit der Sektion	25
3.6. Gemeinsame Bergfahrten?	26
3.7. Die Sektionsbibliothek	27
4. Die notvollen zehn Jahre 1915 bis 1924 und die Stabilisierung bis 1932	28
4.1. Die Leipziger Alpenvereins-sektionen im Ersten Weltkrieg	28
4.2. Die Sektion Leipzig in der Nachkriegszeit (1919-1923)	30
4.3. Der mühsame Aufschwung in den Jahren 1924 bis 1932 und der Bau der Sulzenauhütte	32
5. Zwölf Jahre Hitlerzeit und der Untergang der Sektion Leipzig (1933 – 1945)	36
5.1. Versuch einer Beurteilung aus heutiger Sicht	36
5.2. „Gleichschaltung“ in den Jahren 1933 und 1934	37
5.3. Die Vorkriegszeit bis zum August 1939	38
5.4. Der Zweig Leipzig im 2. Weltkrieg (September 1939 bis Mai 1945)	41
5.5. Das Verbot	42
5.6. Nachklang	43

6. Der Akademische Alpenverein Leipzig	43
7. Sektion Jung-Leipzig / Zweig Nordwestsachsen von 1907 bis 1945	45
7.1. Die Gründung der Sektion – Motivation und Ziele.....	45
7.2. Leitlinien der Vereinsgeschichte.....	46
7.3. Entwicklungstendenzen in den ersten 25 Jahren (1907 – 1932).....	47
7.4. Die Hauerseehütte.....	51
7.5. Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Sektion Jung-Leipzig im November 1932.....	52
7.6. Schwierigkeiten in den Dreißigern und Untergang im 2. Weltkrieg (1933 – 1945).....	53
7.7. Nachklang.....	55
8. Sektion Hochglück Leipzig	56
8.1. Gründung, Tendenzen und Ziele der Sektion.....	56
8.2. Aktivitäten der Sektion in den ersten 10 Jahren (1921 bis 1930).....	57
8.3. Das Schicksal der Sektion 1931 bis 1945.....	58
9. Literatur-Auswahl	59
Jahresberichte und Festschriften der Sektionen.....	61
Anhang:.....	64
Prägende Persönlichkeiten innerhalb der Leipziger Alpenvereinssektionen.....	64
1. Sektion Leipzig: Persönlichkeiten mit Wirksamkeit hauptsächlich bis zum 1. Weltkrieg.....	64
2. Sektion Leipzig: Prägende Persönlichkeiten im Zeitraum nach dem 1. Weltkrieg.....	68
3. Prägende Persönlichkeiten der Sektionen Jung-Leipzig und Hochglück.....	72
Literatur.....	76



Einer der ältesten Vereine Leipzigs feiert ein Jubiläum;

nicht aus Anlass des zehnjährigen, nicht des 50jährigen, nein, des 150jährigen Bestehens. Aus dieser besonderen Situation erwachsen dem Historiker zwei Aufgaben: Erstens sollte er die Konstanten des Vereins bestimmen. Welche Anliegen, Arbeitsgebiete, ja welches Lebensgefühl bestimmen den Verein und ziehen sich gleichbleibend durch die gesamte Vereinsgeschichte? Zum Zweiten: Welches sind die Variablen? Wie haben sich Grundsätze, Schwerpunkte und Arbeitsbereiche, wie hat sich das Lebensklima in den Leipziger Alpenvereinssektionen im Laufe der Zeit verändert?

Im Feiern von Festen hat die Sektion jahrzehntelange Erfahrung. Bereits vor dem 25jährigen Jubiläum heißt es, dass man „sich eingehend mit der Frage beschäftigt hatte, was zu geschehen habe, um die Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Section in einer Weise zu feiern, welche die Stellung derselben innerhalb des Gesamtvereins

würdig, wie den Zwecken des Letzteren förderlich und entsprechend sei“ (Heinze 1894). Dies ist in ähnlicher Weise bei weiteren Jubiläen geschehen. Umso mehr soll das 150jährige Jubiläum Anlass sein, die Rolle der Sektion für die Mitglieder, für den Gesamtverein, für die Stadt und für die Entwicklung des Alpinismus insgesamt über anderthalb Jahrhunderte hinweg ausführlich zu beleuchten.

Die Geschichte der Leipziger Alpenvereinssektionen ist – teils in wenig strukturierten Abhandlungen, teils in übersichtlichen Chroniken – schon mehrfach niedergeschrieben worden. Man kann sie in den Festschriften zum 10-, 25-, 50-, 60-, 100- und 125jährigen Jubiläum der Sektion Leipzig (Abb. 01) sowie zum 25jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig nachlesen (vgl. Literaturverzeichnis). Nicht nur diese Schriften, sondern auch die Jahresberichte der Sektionen sind wertvolle Quellen für unsere heutigen Betrachtungen. **Für die Zitate soll gelten:** Kursiv und in Anführungszeichen gesetzte Zitate ohne Nennung der Herkunft sind den jeweiligen Jahresberichten der Sektion entnommen.

An dieser Stelle möchten wir im Vergleich zu früheren Jubiläumsschriften, vor allem der Chronik von 1994 (Müller, Koehler, Lorenz 1994), einen Schritt weiter gehen und

- den Motiven, Gesinnungen und dem Lebensgefühl unserer Altvorderen nachspüren sowie
- den Versuch einer Bewertung aus heutiger Sicht wagen.



Abb. 01: Festschrift zum 25jährigen Bestehen

Darüber hinaus soll die Vereinsgründung 1869 als Kapitel 1 der vorliegenden Abhandlung ausführlicher beleuchtet werden.

Flankierende Darstellungen über „Bedeutende Leipziger unter den Alpenvereinsmitgliedern“ (Müller 2018b) und zur sozialen Struktur der Leipziger Alpenvereinsmitglieder im Zeitraum 1869 bis 1936 (Müller 2018a) sind an anderer Stelle zu finden und beim Autor auf Anfrage erhältlich.

1. Die Gründung des Alpenvereins in Leipzig am 31. Mai 1869

1.1. Vorgeschichte und Motive

Seit der Zeit der Renaissance findet sich in Europa ein zunächst unscheinbarer, dann allmählich steigender Trend, hohe und möglichst die höchsten Berge zu besteigen. Während es im 18. Jahrhundert nur wenige Persönlichkeiten waren, die sich dem Bergsteigen verschrieben und sich im Kontext mit den großen geographischen Entdeckungsreisen einordnen lassen (so die Besteigung des *Mont Blanc* 1786), kommt das Bergsteigen im nach-napoleonischen Zeitraum bis etwa 1860 zunehmend in Mode, und zwar in diesen Jahrzehnten des Friedens und mit wachsendem technischem Fortschritt der Verkehrsmittel nicht nur bei den Bewohnern der Alpenländer (Franzosen, Schweizer, Österreicher), sondern vor allem auch bei den Engländern. So kommt es zwischen 1857 und 1863 zur Gründung alpiner Clubs in England, der Schweiz und Österreich (Österreichischer Alpenverein 1863). Die Erstbesteigung des Matterhorns 1865 führte zu einem Anstieg des öffentlichen Interesses für den Alpinismus. In Deutschland verlief die Entwicklung zaghafter. Mehrere besonders interessierte Süddeutsche traten dem Österreichischen Alpenverein bei. Um eine größere Dynamik entfalten und praktische Aufgaben (insbesondere den Hütten- und Wegebau) in Angriff nehmen zu können, wurde 1869 in München der *Deutsche Alpenverein* gegründet. Aber

auch in anderen Gebieten Deutschlands fanden sich Bergliebhaber zum Erfahrungsaustausch zusammen. Die Leipziger waren dabei weit vorn, denn schon 1869 wurde in Leipzig (nach München, Wien und Lienz) die 4. Sektion des Deutschen Alpenvereins und damit die zweite deutsche Sektion und gleichzeitig die erste Flachlandsektion gegründet. Weitere Sektionen folgten in rascher Folge.

1.2. Gründung im Mai 1869

So kam es, dass vor nunmehr 150 Jahren, an jenem denkwürdigen 31. Mai 1869, in Leipzig ein Alpenverein – zunächst ganz privat und unabhängig, sehr bald aber bereits in Anbindung an den Deutschen Alpenverein in München – gegründet wurde. Den Bericht hierüber, entnommen aus der Festschrift von 1894 zum 25jährigen Bestehen des Vereins, lassen wir auszugsweise im Original¹ folgen:

»Nachdem bereits im Winter 1867/68 auf Anregung der Herren Professor Merkel und Musiklehrer Wenzel einmal, und im Winter 1868/69 zweimal zwanglose Zusammenkünfte von Leipziger Alpenfreunden behufs Austausches von Alpenreisen-Schilderungen und -Erfahrungen stattgefunden hatten, erfolgte im Mai 1869 von Außen eine Anregung zu festerer Gliederung und Vereinigung der Leipziger Alpinisten. Herr Hofrath Osterloh erhielt nämlich von München aus die Anzeige, daß ein Deutscher Alpenverein in der Bildung begriffen sei und daß sich als Anfang desselben bereits eine Section München gegründet habe (am 9. Mai), zu deren provisorischen Ausschuß u. A.

die Herren Haushofer, Hofmann, Sendtner und Trautwein gehörten. Hinzugefügt war ein „Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde“, welcher zur Unterstützung des Unternehmens und zur Bildung von Sectionen aufforderte, und unterzeichnet war u. A. von den Herren P. Grohmann, J. A. Specht und J. Payer (Wien), Lampart (Augsburg), Karl Hofmann und Trautwein (München), Johann Stüdl (Prag), Franz Senn (Vent). Behufs Beschlußfassung über diese Angelegenheit wurden die bisherigen Teilnehmer an den vorerwähnten Zusammenkünften eingeladen, sich am Abend des 31. Mai 1869 im Stahl'schen Lokale zu versammeln«.

Es folgt die Aufzählung der elf Gründungsmitglieder und des wegen Krankheit fehlenden Herrn Prasse (vgl. die unten folgende Zusammenstellung).

»Bei den Verhandlungen zeigte es sich, daß die Geneigtheit zur Bildung eines geschlossenen Vereins allseitig vorhanden war. Dagegen wurde die Beschlußfassung darüber, ob dieser Verein sich als Section Leipzig dem Deutschen Alpenvereine anschließen solle, vertagt, bis über das Verhältniß des Deutschen Alpenvereins zu dem seit längerer Zeit bestehenden Oesterreichischen Alpenvereine Aufklärung erlangt sein würde. So wurde denn ein vorgelegter Statutenentwurf aller Bezugnahme auf den Deutschen Alpenverein entkleidet, und als Zweck des Vereins festgestellt:

„Austausch von Erfahrungen und gegenseitige Mittheilungen und Belehrungen in Bezug auf Bereisung der Alpen“ (§ 1)«.

Als Geschäftsführer wurde **Dr. Schildbach**

¹ Festschrift zum 25jährigen Jubiläum

gewählt. Es folgt die Nennung weiterer 15 Mitglieder, die in den nächsten Tagen aufgenommen wurden.

»Mit diesem Bestande von 26 Mitgliedern begann der Leipziger Alpenverein seine Thätigkeit, und schritt zunächst zu seiner 2. Versammlung am 25. Juni 1869, welche von 17 Mitgliedern besucht war, und in welcher beschlossen wurde, daß der Verein als Leipziger Alpenverein fortbestehen, zugleich aber als „Leipziger Section“ dem Deutschen Alpenverein beitreten solle, da der Kreis seiner Thätigkeit auch fernerhin die gesammten Alpen zu umfassen, und die Unterstützung der Zwecke des Deutschen Alpenvereins nur einen Theil seiner Aufgaben zu bilden hätte.« (...)

»Die Statuten der Section wurden nunmehr dahin ergänzt, daß a) die Section im Anschlusse an den Deutschen Alpenverein dazu beizutragen habe, die Kenntnisse von den deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern; sowie daß b) jedes Mitglied der Section zugleich Mitglied des Deutschen Alpenvereins werde. ... «

»Als Mittel zur Erreichung der Zwecke des Deutschen Alpenvereins waren statutarisch bezeichnet: „Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, Organisation des Führerwesens, Herstellung und Verbesserung der Communications- u. Unterkunftsmittel, Unterstützung von Unternehmungen, welche die Vereinszwecke fördern, gesellige Zusammenkünfte, Vorträge“. «

1.3. Die Gründer-Persönlichkeiten

Leben und Wirksamkeit des Alpenvereins wurden stets durch herausragende Einzel-

persönlichkeiten bestimmt (Abb. 02). Deswegen ist es angebracht, die Gründungs- und die weiteren 1869 beigetretenen Mitglieder der Sektion besonders zu würdigen (vgl. die unten stehende Zusammenstellung). Dabei begegnen uns folgende Auffälligkeiten:

- Die 15 Gründungs- und Erstmitglieder vom 31. Mai 1869 waren überwiegend gereifte, ja vielfach ältere Herren. Es nimmt nicht wunder, dass nur einer von ihnen, L. Staackmann, beim 25jährigen Jubiläum 1894 noch der Sektion angehörte. Zehn waren verstorben, drei nach auswärts verzogen und einer anscheinend ausgetreten (A. A. Merkel).
- Entsprechend den Möglichkeiten in der Mitte des 19. Jahrhunderts gehören die ersten 28 Mitglieder überwiegend der gebildeten und nicht gänzlich unbemittelten Schicht an. Zweiundzwanzig dieser Männer (79 %) besitzen Universitätsausbildung, die anderen sechs sind selbstständige Buchhändler, Kaufleute und Fabrikbesitzer (Müller 2018 a).

Der soziale Status dieser Männer stellt sich wie folgt dar:

Höhere Beamte und Lehrer	14 = 50 %
Beamte im mittleren Dienst	1 = 3,5 %
Beamte im einfachen Dienst	1 = 3,5 %
Selbstständige (Buchhändler, Kaufleute, Fabrikanten)	12 = 43%

Von den im Folgenden genannten 28 Männern hielten die meisten der Sektion lebenslang die Treue; vorher Ausgeschiedene sind jeweils benannt. (Tabelle Seite 6/7)

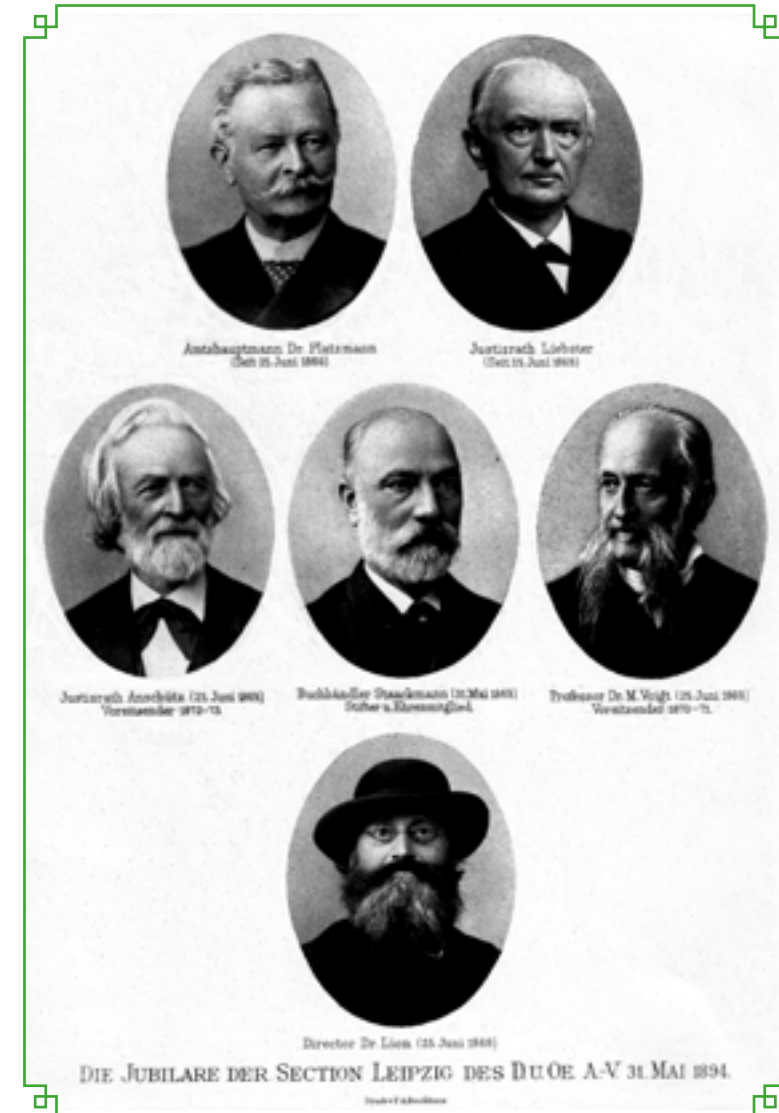


Abb. 02

Verzeichnis der ersten 28 Sektions-Mitglieder im Jahre 1869

11 Gründungsmitglieder fett markiert, weitere Erstmitglieder <i>kursiv</i> markiert		Beitritt im Jahre 1869
Anschütz, Emmerich F. (1814 - 03.01.1905)	Justizrat, Rechtsanwalt – Vorsitzender 1872/73	25. Juni
Brunner, Ferdinand († 15.12.1880)	Rechtsanwalt, Justizrat – 1876 Hüttenausschuss	25. Juni
Delitsch, Otto (1821 - 15.09.1882)	Prof. Dr. phil. (Geographie) – 1880 nicht mehr Mitglied	31. Mai
Engelmann, Wilhelm († 23.12.1878)	Dr., Verlagsbuchhändler (Geologie, Botanik)	25. Juni
<i>Felix, Amy Wilhelm</i> († 01.08.1889)	Kaufmann	31. Mai
<i>Giesecke, Carl</i> († 17.06.1893)	Rechtsanwalt	31. Mai
Heinze, Rudolf (1825 - 1896)	Dr. jur., Univ.-Prof., Dekan. - 1872 nach Tübingen u. Heidelberg	31. Mai
Lampadius, Wilh. Adolf (1812 - 07.04.1892)	Dr., Diaconus der Nikolaikirche, 1889 Ehrenmitglied	31. Mai
Liebeskind, Felix	Verlagsbuchhändler – Hüttenausschuss-Vorsitzender, 1882 ausgetreten	25. Juni
Liebster, Arno († 1907)	Rechtsanwalt, Ober-Justizrat	25. Juni
Lion, Justus (1829 - 1901)	Dr., Prof. h.c., Director des städtischen Turnwesens	25. Juni
Löwe, Julius († 08.07.1886)	Kaufmann – Kassierer der Sektion 1880–1881	25. Juni
Merkel, C. Ludwig (1812 - 01.04.1876)	Dr. med., Univ.-Prof. (Anatomie, Physiologie)	31. Mai
Merkel, Aemil August	Dr. jur., Gerichtsrat. – Noch 1880 Mitglied, 01.05.1887 nicht mehr	31. Mai

<i>Prasse, Julius Albin</i> († 07.07.1886)	Rechtsanwalt – Vorsitzender 1871/72 1887 Hüttenaussch.	31. Mai
Pückert, Wilhelm (1830 - 13.09.1897)	Dr., Univ.-Prof. (Geschichte) – Vorsitzender 1874–1883	6. Dez.
Schildbach, Karl H. (1824 - 13.03.1888)	Dr., Arzt (Orthopäde) – Vorsitzender 1869/70	31. Mai
v. Schönberg, Bernhard	Regierungsrat (1876 ausgeschieden; nach Dresden berufen)	31. Mai
Staackmann, Ludwig (1830 - 1896)	Buchhändler – Kassenwart 1872 - 79 1889 Ehrenmitglied	31. Mai
<i>Struve, Oscar</i> (1838 - 28.11.1888)	Dr., Chemiker, Fabrikbesitzer (Tafelwasser)	31. Mai
Thomas, Louis	Dr. med., Univ.-Prof. – Wurde 1876 nach Freiburg berufen und verließ Leipzig	31. Mai
Voigt, Moritz (1826 - 06.11.1905)	Dr., Univ.-Prof. – Vorsitzender 1870–1871 Hüttenausschuss	25. Juni
Weber, Eduard (1806 - 18.05.1871)	Dr., Univ.-Prof. (Physiologie, Anatomie; Prosektor)	25. Juni
Wenck, Woldemar (1819 - 1905)	Dr., Univ.-Prof. (Historiker) – 1880 nicht mehr Mitglied	25. Juni
Wenzel, Ernst Ferdinand (1808 - 16.08.1880)	Prof., Lehrer am königlichen Konservatorium	31. Mai
Nagel, Philipp	Stadtrat und Kaufmann – Mitglied bis mindestens 1894, nicht mehr 1896	12. Juli
Osterloh, Robert (1813 - 20.08.1884)	Dr. jur., Univ.-Prof., Geheimer Hofrat	31. Mai
Platzmann, Alexander (1828 - April 1912)	Dr., Amtshauptmann – letztüberlebender Gründer	25. Juni

1.4. Erste Aktivitäten des neuen Vereins

Die Ziele des Vereins, nämlich „Austausch von Erfahrungen und gegenseitige **Mitteilungen und Belehrungen in Bezug auf Bereisung der Alpen**“ entsprechen den Möglichkeiten der Gründer. Die heutzutage prägenden leistungsmäßigen oder sportlichen Tendenzen fehlen. Von gemeinsamen Gipfelbesteigungen, Erkundungsfahrten, Wanderfahrten oder Expeditionen, vom Klettern ist nicht die Rede; man begnügt sich zunächst ganz allgemein und umfassend mit der Förderung der „Bereisung“ – Bergbesteigungen inklusive. Was damals Ziel war, ist heute erfüllte und als selbstverständlich betrachtete Voraussetzung. Die 1869 geplanten Aktivitäten werden weiterhin beschrieben unter den Stichworten „Geselligkeit und Vorträge“, Herausgabe von literarischen und künstlerischen Arbeiten, Organisation des Führerwesens, Verbesserung der Unterkünfte – hier ist bereits an den Bau von Hütten gedacht. Mit der „Verbesserung der Kommunikationsmittel“ ist hier nicht die Nachrichtentechnik, sondern das Straßen- und Wegenetz gemeint. Eine Hauptrolle aber spielt – und spielte vor allem damals – das, was wir heute Kommunikation nennen, nämlich „die gegenseitigen Mitteilungen und Belehrungen“. Auffällig ist, dass wissenschaftliche Arbeiten nicht erwähnt sind, obwohl dies bei der personalen Zusammensetzung der Gründer nahe gelegen hätte und dann auch in den Vorträgen und Veröffentlichungen des Vereins eine größere Rolle gespielt hat. Die Herausgabe von Schrifttum im umfassenden Sinne (einschließlich künstlerischer Werke) ist jedoch von Anfang an ein ausdrücklich benanntes Hauptanliegen des Vereins gewesen.

Ein weiteres Merkmal der ursprünglichen Zielsetzung soll nicht unkommentiert bleiben, nämlich die Fokussierung auf die Alpen selbst. Von einer Einordnung oder einem Bezug auf die heimischen Gebirge mit ihren Besteigungs- und Klettermöglichkeiten ist zunächst ebenso wenig die Rede wie von außeralpinen Hochgebirgen. Berichte über außeralpine Hochgebirgsfahrten finden sich unter den Vorträgen jedoch schon sehr bald und in steigendem Maße.

Die Gründungsphase kann mit der letzten (und insgesamt 5.) Versammlung des Jahres 1869 als abgeschlossen betrachtet werden. 18 anwesende Mitglieder erlebten Prof. Voigts Vortrag über seine Besteigung des höchsten Gipfels der *Diablerets*, unternommen im Herbst 1868. Damit zeichnet sich – wie auch im vorausgegangenen Vortrag von Verlagsbuchhändler *Felix Liebeskind* – etwas ganz klar ab, was weder in der Satzung noch in den vorher formulierten Zielen zum Ausdruck kommt: Hauptziel des Vereins war von Anfang an, nicht schlechthin nur die „**Bereisung der Alpen**“ zu fördern, sondern über Gipfelbesteigungen zu berichten und diese durch Erfahrungsaustausch zu fördern. Aber auch hier war es nicht das sportliche Element, nicht die Leistung, was motivierte. Man wollte den höchsten Punkt erreichen, über allem stehen, Landschaft und Aussicht genießen, das Besondere erreichen. Ob mit oder ohne Führer, mit oder ohne Technik, ob schnell oder langsam – das spielte damals überwiegend keine Rolle. Was aber über alle Zeiten hinweg blieb, das war der Berg mit seiner Faszination.

2. Jahre des Aufbaus – die ersten zwanzig Jahre (1870 – 1889)

Als die Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins nach ihrer Gründungsphase (Mai bis Dezember 1869) im Jahre 1870 in eine Phase der Stabilisierung und des Ausbaus eintrat, waren folgende Faktoren für die nächsten beiden Jahrzehnte bestimmend:

- der (aus heutiger Sicht) elitäre Charakter des Vereins
- die zunächst langsame, dann schnellere Zunahme der Mitgliederzahl
- die erstaunliche Bescheidenheit der Mittel
- die Informations- und Vortragstätigkeit – zunächst als Haupt-Schwerpunkt
- Bau und Betrieb von Hütten mit (ab 1877) ständig zunehmender Bedeutung
- die Rolle der Sektion innerhalb des Gesamtvereins
- die Rolle einiger der ersten Jahrzehnte prägender Persönlichkeiten

2.1. Zum elitären Charakter des Vereins

In die Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins konnte man nicht einfach eintreten. Die Aufnahme bedurfte der Empfehlung durch ein Sektionsmitglied. Man erwartete in

den Anfangsjahren, dass sich jedes Mitglied für die Ziele des Vereins einsetzte. Es ist die Rede von „*unnachsichtlich den Mitgliedern abgeforderten Reiseberichten*“. Von Anfang an und geprägt durch den ersten Vorsitzenden *Dr. Schildbach*, wahrte man den „*Charakter einer engeren gewählten Gesellschaft, die jede Beziehung mit der Tagespresse meidet*“ (Pückert 1880) – anders als heute, da wir jede Möglichkeit öffentlichen Interesses suchen. Von einem Konsumenten-Verein, dem man in Abwägung von Nutzen und finanziellem Aufwand beitrifft – in Art des heutigen ADAC –, war man damals noch meilenweit entfernt. Zudem war der Alpenverein Männersache. Von der Sektion unter *Dr. Schildbachs* Leitung heißt es: „*Bereits unter ihm beschied sie sich, Damen nicht unter ihre Mitglieder zu zählen und auch nicht als Gäste ihren ordentlichen Versammlungen zugeführt zu sehn*“ (Pückert 1880). Eine Abstimmung im Jahre 1880 bekräftigte diese Haltung. Nur die Feste wurden „*mit zahlreicher Beteiligung von Damen*“ gefeiert.

Die Mitglieder entstammten vorwiegend bekannten und profilierten Leipziger Familien; es sind Kaufleute, Fabrikanten, Verleger, Buchhändler, Juristen, Ärzte, Naturwissenschaftler und Lehrer. Unter ihnen befanden sich zahlreiche Universitätsprofessoren, Reichsgerichtsräte, Geheime Bergräte und sogar der Oberbürgermeister. Manche ihrer Namen finden sich in Leipziger Straßennamen wieder (Müller 2018 b).

Die Sektion mit ihrer am 11. Mai 1872 verabschiedeten Satzung war und blieb zunächst ein rein privatrechtlicher Verein. Erst 1884 wurde ein Satzungsausschuss gebildet, der

eine neue, dem Vereinsrecht angepasste Satzung entwarf, so dass die Sektion ab Januar 1885 „in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Leipzig als juristische Person“ eingetragen wurde.

Ursprünglich hatte man für den Sektionsvorsitz eine Art Rotationsprinzip eingeführt, d. h. für jedes Jahr sollte ein anderer Vorsitzender gewählt werden (Abb. 03). Nach fünf Jahren schon gab man dieses Prinzip auf und ging zu längeren Amtsperioden über.

Es soll an dieser Stelle nicht vergessen werden, dass die Sektion sich – wenn auch in bescheidenem Umfang – sozial engagierte und Hilfen für Überschwemmungsoffer in Tirol, für Opfer einer Brandkatastrophe, Beihilfen

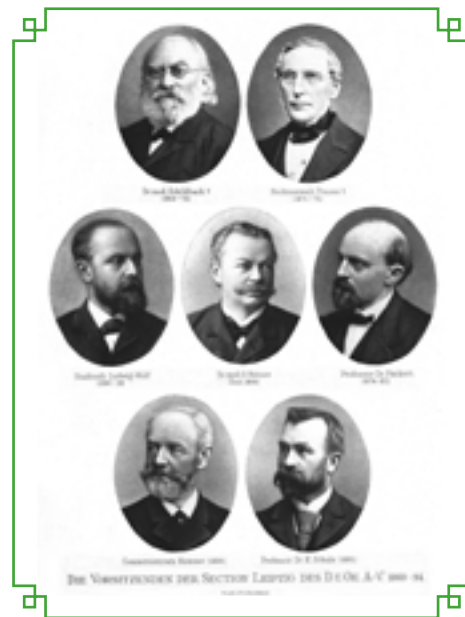


Abb. 03

für Schulen, für den Straßenbau und für eine „Weihnachtsbescheerung für arme Kinder in Tiers“ gewährte.

2.2. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen

Die Zunahme der Mitgliederzahl erfolgte zunächst nur zögerlich, was unter den genannten Bedingungen verständlich ist. Im Jahr 1876 wurde die Anzahl von 100 Mitgliedern überschritten. Als ab 1875 die „Mittheilungen“ und die „Zeitschrift“ des Alpenvereins mit ihren neu herausgegebenen detaillierten Karten jedem Mitglied zur Verfügung gestellt wurden, wirkte diese Tatsache als Anreiz, um Aufnahme in den Verein nachzusuchen. Trotzdem gilt für die Zeit bis zum zehnjährigen Jubiläum: Die Sektion „hatte mehr den Charakter einer vergrößerten alpinen Stammtischrunde. ... Erst im Jahre 1879 riss – wie man zu sagen pflegt – der Knoten“ (Ludwig-Wolf 1919), und nun wuchs die Mitgliederzahl (besonders 1886/87) schneller; sie überschritt 1887 die Grenze von 500.

2.3. Die Bescheidenheit der Mittel

Aus heutiger Sicht fällt die außerordentliche Bescheidenheit der Mittel auf, mit denen man in den ersten Jahren zu Werke ging. In den damaligen Berichten hebt man immer wieder die Sparsamkeit hervor, mit der man an alle Aktivitäten herangegangen sei. Obwohl die Mitglieder nicht zu den Ärmern gehörten, lag der Mitgliedsbeitrag – aus heutiger Sicht – niedrig. Er kletterte von anfangs drei,

ab 1875 vier Mark pro Jahr nach kontroversen Diskussionen ab 1882 auf 13 Mark pro Jahr an. Man darf dabei nicht vergessen, dass auch dieser Betrag damals nicht für jeden erschwinglich war. Man berichtet „von der Kargheit, die wir uns auf[er]legten“. Die Ergebnisse waren dann auch entsprechend; das lässt sich besonders an der (nicht nur aus heutiger, sondern bereits aus damaliger Sicht) äußerst sparsamen Gestaltung und Ausstattung der ersten Hütte der Sektion, der *Mandronhütte*, aber auch bei den weiteren Hütten ablesen. Hierfür nur ein Beispiel: Für die Übernachtung standen in der Mandronhütte anfänglich lediglich 12 Hängematten zur Verfügung. Erst 1883 wurden Matratzen und ein kleiner Ofen angeschafft. Die Gesamtkosten der Hütte beliefen sich auf [nur!] 7524 Mark.



Abb. 04: die Mandronhütte nach einer Zeichnung des „Hausmalers“ der Sektion, Hermann Heubner

2.4. Versammlungen mit Vorträgen

Die Versammlungen der Sektion mit den Vorträgen als Haupt-Tagesordnungspunkt (8 bis 10 Versammlungen pro Jahr) bildeten den Kern des Vereinslebens. Die Berichte über Bergtouren erstrecken sich in den ersten Jahren zu etwa je einem Viertel auf:

- die Westalpen (Mont-Blanc-Gebiet, Walliser und Berner Alpen)
- die mittleren Zentralalpen (Ortler, Adamello, Rhätikon, Silvretta, Ötztaler)
- die östlichen Südalpen (Dolomiten)
- die östlichen Zentralalpen (Zillertaler bis Tauern) mit den Nördlichen Kalkalpen

Allmählich verlagerte sich der Schwerpunkt auf die Bergmassive in der Nähe der eigenen Hütten. Aber es treten auch Berichte über außeralpine Touren hinzu (z. B. über die Pyrenäen, Spanien, das Atlasgebirge, über Venezuela, Java). Vorträge und Berichte mit anderer als geographisch-touristischer Ausrichtung sind eher selten (Themen aus den Bereichen Meteorologie, Geologie oder Klima, Physiologie oder Medizin). Ausnahmsweise tauchen auch die Kultur des Alpenraums (Oberammergauer Festspiele) oder allgemeine Themen auf (Gefahren in den Bergen). Stets aber spielen bei den Berichten über die Versammlungen auch die Gaststätten, in denen sie stattfanden, und das Bier eine Rolle. Als Vortragsautoren traten besonders häufig Prof. Karl Schulz, Felix Liebeskind und Prof. Moritz Voigt in Erscheinung. Weiterhin

konnte man so berühmte Persönlichkeiten wie den Geographen Prof. Friedrich Ratzel, den Geologen Prof. Hermann Credner, den Extrembergsteiger Dr. Emil Zsigmondy und den Erstbesteiger des Kilimandjaro, Prof. Hans Meyer, als Vortragende gewinnen.



Abb. 05: Prof. Friedrich Ratzel



Abb. 06: Dr. Emil Zsigmondy

2.5. Die Alpenhütten der Sektion

Nicht sofort bei der Gründung des Vereins standen Bau und Betrieb eigener Unterkunftshütten in den Alpen im Mittelpunkt, jedoch kam schon recht bald der Gedanke an eigene Unternehmungen auf, und man begann hierfür Mittel zurückzulegen. Da jedoch der „Centralausschuss“ dringend empfahl, die bereits laufenden Hüttenprojekte anderer Sektionen zu unterstützen, spendete die Sektion im Jahre 1873, „um dem Scheine völliger Theilnamslosigkeit zu entgehen“, 60 Mark für die Fertigstellung der Taschachhütte. Im folgenden Jahr wurde durch zwei Ereignisse der Bau einer eigenen Hütte zunehmend als dringlich empfunden: Prof. Merkel berichtete, dass er bei seiner Tour zum Monte Generoso den Weg verfehlte, sein Hotel nicht mehr erreichte und im Freien übernachten musste. Eine Gruppe von 19 Mitgliedern bestieg am 19. August 1874 den Mt. Pelvoux (Cottische Alpen) nach einem „Nachtquartier“ in einer Höhle. Durch derlei Erfahrungen gedrängt, beschloss man, sich am Vorhaben der Sektion Prag zu beteiligen, eine Hütte im Ortlergebiet zu bauen; dies scheiterte jedoch 1875 an Meinungsverschiedenheiten. So beschloss man 1876, eine eigene Hütte zu bauen und gründete auf Anregung von Prof. M. Voigt einen Hüttenausschuss – bei nur 93 Mitgliedern ein mutiger Entschluss. Die Herren Liebeskind, Voigt und Kummer bereisten 1876 und 1877 verschiedentlich das Adamellogebiet, um mögliche Standorte zu bestimmen. Im Juli 1878 erfolgte die Festlegung, eine Hütte auf der Mandronalp in 2441 m Meereshöhe zu bauen. Nach komplizierten Verhandlungen mit der Gemeinde als Grundeigentü-



Abb. 07: Die Hütte in ihrer ursprünglichen Gestalt nach einem Gemälde des berühmten Bergmalers E. T. Compton

merin und mit dem CAI (Club Alpino Italiano) wurden Verträge abgeschlossen, Anleihen aufgenommen und Anteilscheine an die Mitglieder verkauft. So konnte man noch 1878 mit den Arbeiten beginnen und die Hütte im September 1879 vollenden. 10 Jahre nach ihrer Gründung hatte die Sektion damit eine erste eigene Hütte. Die veröffentlichte Hausordnung schließt mit den Worten: „Möge es Gottes Wille sein, unser Haus zu segnen, damit es bestehe und seine wohlthätige Aufgabe erfülle.“ – Näheres über die Mandronhütte, den bescheidenen Bau mit seiner unglaublich spartanischen Einrichtung und den schon bald erforderlichen Neubau, kann in den verschiedenen Jubiläumsschriften der Sektion nachgelesen werden. Auch der emsig betriebene Wegebau in der Hüttenumgebung soll nicht vergessen werden.

Obwohl man dauernd mit Instandhaltung und Verbesserungen an der Mandronhütte – auch Schmerzenskind der Sektion genannt – zu tun hatte, wurde schon 1885 über den Bau einer weiteren Hütte beraten. 1886 sollte der neue Standort festgelegt werden. Da man sich nicht zwischen dem Grasleitental in den Dolomiten und dem inneren Röhthal (am Lenk-

jöchl in der Riesenerferner- bzw. Venedigergruppe) entscheiden konnte, fasste man den „kühnen Entschluß“, beide Projekte voranzutreiben. Ein besonderes Plus ergab sich daraus, dass man als Architekten den berühmten Baudirektor Prof. Hugo Licht gewann. Als die Hütten 1887 fertiggestellt und im September eröffnet wurden, besaß die Sektion nunmehr drei Hütten und beschloss, dass keine ihrer Hütten Leipziger Hütte heißen sollte; es wurden die Namen Mandronhütte, Grasleithütte und Lenkjöchlhütte festgelegt. Die Grasleithütte in 2165 m Meereshöhe wurde von Anfang an in der Saison durch eine Wirtin aus Tiers be-

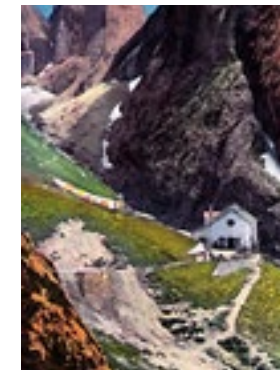


Abb. 08: Grasleithütte

wirtschaftet; die Versorgung der Lenkjöchlhütte erfolgte „durch Proviant-, Wein- und Bier-Depots“ sowie eine Kasse des Vertrauens, bei der sich jedoch leider deutliche Defizite einstellen.

Die beiden neuen Hütten waren qualitativ vorzüglich erbaut und eingerichtet; die bei der ersten Hütte ge-



Abb. 09: Lenkjöchlhütte

machten Fehler und übergroßen Einsparungen hatte man vermieden.

2.6. Aktivitäten der Sektion innerhalb des Gesamtvereins

Die Sektion Leipzig gelangte innerhalb des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (im Folgenden: DuÖAV) schon recht früh in den Ruf einer „streithaften Opposition“. Sie vertrat vehement die Interessen und Positionen der oftmals ungenügend berücksichtigten alpenfernen Sektionen. Mehrfach wurden die von der Sektion bei den Generalversammlungen gestellten Anträge abgelehnt, weil die Sektion durch die alpennahen Sektionen und deren Interessen überstimmt wurde. Zum Beispiel ging es 1870 um den Vorschlag, „die technische Herstellung der Zeitschrift“ in der Buch- und Verlegerstadt Leipzig erfolgen zu lassen, was hier viel billiger als in München möglich sei und nicht einen Großteil aller Mittel verschlinge. Dieser Antrag wurde abgelehnt, weil man Redaktion und Druck räumlich beieinander behalten wollte. In einem anderen Punkt waren die zähen Bemühungen der Sektion von Erfolg gekrönt: Bei den Abstimmungen in den Hauptversammlungen des Gesamtvereins waren die alpenfernen Sektionen benachteiligt, wenn das Prinzip „ein Mann – eine Stimme“ galt. Meist hatten ja nur wenige Mitglieder die Möglichkeit zur Teilnahme an den meist im Süden stattfindenden Hauptversammlungen. Die Sektion Leipzig beantragte als erstes, dass nicht anreisende Sektionsmitglieder ihre Stimme auf teilnehmende übertragen dürfen und später, dass die Teilnehmer an den Versammlungen

entsprechend der personellen Stärke ihrer Sektionen abstimmen dürfen. Es bedurfte einer gewissen Hartnäckigkeit, um diese Position durchzusetzen.

Eine kontrovers diskutierte Frage war über längere Zeit die, ob der Hauptverein oder die jeweilige Sektion juristische Eigentümer der Hütten sein sollten. Hier brachte sich die Sektion Leipzig bereits im Vorfeld entsprechender Beschlussanträge erfolgreich dahingehend ein, dass die Sektionen Eigentümer der Hütten blieben.

2.7. Geselligkeit und Feste

Die Geselligkeit nahm im Laufe der Jahre einen immer höheren Stellenwert ein. Der erste größere Anlass dieser Art war „die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes der Sektion, die am 6. Dezember [1879] bei Bonorand² abgehalten wurde“. Dieses Fest hatte einen solchen Anklang gefunden, dass danach gleich 50 Personen der Sektion beitraten.

1881 wurde sogar ein Vergnügungsausschuss (später Festausschuss genannt) ins Leben gerufen. Für 1885 wird von „einer von über 200 Personen besuchten geselligen Zusammenkunft am 7. Dezember im Eldorado, mit gemeinschaftlichem Abendessen und Tanzunterhaltung“ berichtet. Daneben gab es ab 1889 noch sogenannte „Kneipwarte“. Im gleichen Jahr wurde ein ständiges Vereinslokal im „Eldorado“ gemietet. Unter anderem veranstal-

² Das Café Bonorand war eine im Leipziger Rosental als Café, Konditorei und Konzerthaus genutzte Einrichtung. Das Gelände gehört heute zum Zoo (Südzipfel des Zoo-Geländes).

tete die Sektion regelmäßig *Winterfeste* (1889 als *Tiroler Schützenfest*) sowie *Familienabende*, die sich zu Ballfesten entwickelten. Bald wurden diese als „Trachtenfeste“ wichtige Ereignisse im Sektionsleben. „Alpines Kostüm oder Reisekleidung“ waren vorgeschrieben.



Abb. 10

3. Fünfundzwanzig glückliche Jahre – der Zeitraum 1890 bis 1914

Generelle Tendenzen: Aus mehreren Gründen erscheint es geboten, den Zeitraum der 25 Jahre von 1890 bis 1914 gesondert zu behandeln. Dieser Zeitabschnitt ist von unglaublichem Optimismus, einer unreflektierten Zuversicht und einer durch nichts gebremsten Lebensfreude geprägt; eine Zeit der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Begonnenen, in der man die Früchte dessen ernten konnte, was man vorher aufgebaut hatte. Mit dem Kriegsbeginn im August 1914 fand dieser Abschnitt ein jähes Ende.

Erscheinen die ersten 20 Jahre (1869–1889) als Zeit der Anstrengung, des Beginns unter zunächst mangelhaften Bedingungen, aber auch der Freude beim Aufbau von etwas

ganz Neuem, so sind die nächsten 25 Jahre zwar durch bewundernswerte Unternehmungen (vor allem, was die Hütten betrifft), insgesamt aber durch eine gewisse Leichtigkeit gekennzeichnet. Existenzielle Probleme fehlten vollkommen. So nimmt es nicht wunder, dass rauschende Feste einen beträchtlichen Teil des Vereinslebens ausmachten. Der Zeitabschnitt beginnt nicht zufällig mit dem Umzug der Sektion aus dem bisherigen Vereinslokal im „Eldorado“ in den *Leipziger Krystallpalast*, in dem 1890 ein eigenes Vereinsheim angemietet werden konnte. „Es umfaßt neben Bücherei- und Sitzungszimmer unser im Stil einer Tiroler Bauernschenke ausgebautes, mit zahlreichen Gedenkstücken ... geschmücktes „Alpenstübl“, das die Getreuen der Sektion allsonnabendlich im behaglichen Kreise zusammenführt“. Hier hatte die Sektion bis zur Zerstörung des Gebäudes 1943 durch Bomben eine vorzügliche Heimat gefunden. Abb. 11



Ist die erste Hälfte dieses Zeitabschnitts durch Hüttenbauten und -umbauten geprägt (bis 1902), fehlen in der zweite Hälfte größere Neuvorhaben gänzlich; Erweiterungsbauten an der *Vajolethütte* und der Erwerb der *Campeidiehütte* erscheinen im Vereinsleben eher marginal. Im Folgenden wollen wir auch den Zeitabschnitt 1890 - 1914 nach Stichworten ausführlicher beleuchten.

3.1. Die Hütten der Sektion Leipzig

Die zunächst drei Hütten der Sektion (*Mandron-, Grasleiten- und Lenkjöchlhütte*) stehen ganz im Zentrum der Vereinstätigkeit. Dies spiegelt sich in den Jahresberichten. In diesen folgen einem Bericht des Hüttenausschusses ausführliche Berichte über jede einzelne Hütte. Hier wird über Erhaltungsmaßnahmen, Einrichtung, Bewirtschaftung referiert; hier werden Statistiken über Besucherzahlen und die bestiegenen Gipfel sowie sehr speziell gehaltene Finanzberichte geboten. Weiterhin geht es um rechtliche Fragen des Eigentums an den Grundstücken und um den Wegebau.

All diese Probleme hinderten nicht daran, 1893 eine vierte Hütte am *Schwarzenstein* (Zillertaler Alpen, oberhalb von St. Johann im Ahrntal) zu planen, die 1893/1894 nach einem Entwurf von Architekt *Hagemann* als „Jubiläumshütte“ gebaut wurde. Am 8. August 1894 konnte die *Schwarzensteinhütte* eingeweiht werden.



Abb. 12: Schwarzensteinhütte

Nach den Jubiläums-Feierlichkeiten des Jahres 1894 wurde es Zeit, sich dem Problem der *Mandronhütte* zu widmen. Sollte man

die *Mandronhütte* sanieren und mit neuem Inventar ausstatten? Es wurde entschieden, dies nicht zu tun, sondern – wiederum nach einem Entwurf von *Hugo Licht* – in unmittelbarer Nähe eine neue Hütte zu bauen. Für die alte Hütte, die später als Führer- und Aushilfsraum diente, wurde deshalb nicht mehr viel getan. So gab es Kritik, und man schrieb u. a. ins Gästebuch: „Die Matratzen und Polster sind nicht nur schmierig, sondern ungemein dreckig.“ Die neue Hütte wurde am 6. August 1896 eröffnet, und alle Beschwerden gehörten der Vergangenheit an.



Abb. 13: Mandronhütte

Bereits zur gleichen Zeit – seit Anfang 1895 – nahm man ein neues Projekt in Angriff, um in Ergänzung der *Grasleitenhütte* das Rosengartengebiet besser zu erschließen und dadurch sozusagen für Leipzig in Besitz zu nehmen. Dies wurde möglich, nachdem die Sektion Berlin auf ihren ursprünglich dort geplanten Bau verzichtet hatte. Die Motive für diesen Bau waren eindeutig. Es hieß: „Da wir aber den natürlichen Wunsch hegten, Herren in dem von uns erschlossenen Gebiet zu bleiben, so befreundete man sich schliesslich sowohl im Hüttenausschuss, als im Vorstand und in der Sektion mit dem Gedanken, den von anderer Seite geplanten Bau selbst auszuführen ...“. Diese neue Hütte, erbaut in 2255 m Meereshöhe nach

einem Entwurf von Architekt *Heinrich Tscharmann*, wurde *Vajolethütte* genannt. Nach verschiedenen Komplikationen wurde 1897 der Grundstein gelegt, und am 20. August 1898 wurde die Hütte – von Anfang an als bewirtschaftete Hütte – feierlich eröffnet. Am Tage darauf konnte ein Erweiterungsbau der *Grasleitenhütte* eingeweiht werden. Schon bald erwies es sich als Fehler, die *Vajolethütte* nur als Ergänzung zur *Grasleitenhütte* konzipiert zu haben. Sie erwies sich als zu klein, und so wurde 1902 ein gesondertes Schlafhaus mit Wirtschaftsräumen gebaut und am 23. August eingeweiht. Im Vergleich zu anderen Hütten empfand man jetzt die *Vajolethütte* als großzügig und komfortabel und bezeichnete sie mitunter als „Berghotel“. Später, um 1907, wurden auch die *Lenkjöchlhütte* und die *Schwarzensteinhütte* baulich umgestaltet.

Somit konnte die Sektion im neuen Jahrhundert fünf in Südtirol gelegene Hütten ihr eigen nennen. Die *Grasleitenhütte* zog von allen die mit Abstand größten Besucherzahlen auf sich. Die Relation zwischen den Hütten spiegeln sich in den Besucherzahlen und sollen hier nur beispielhaft durch die Besucher- und Übernachtungszahlen des Jahres 1902 gezeigt werden:

Mandronhütte:

Besucher: 386 (50 Damen)

Übernachtung: Fast alle der 386 Gäste

Grasleitenhütte:

Besucher: 2071 (401 Damen)

Übernachtung: 1024

Lenkjöchlhütte:

Besucher: 124 (24 Damen)

Übernachtung: 81

Schwarzensteinhütte:

Besucher: 830 (127 Damen)

Übernachtung: 325

Vajolethütte:

Besucher: 1665 (282 Damen)

Übernachtung: 865

Im Laufe der Jahre stiegen die Besucherzahlen der Hütten ständig an, denn der Alpinismus zog allmählich immer weitere Bevölkerungskreise in seinen Bann. So zeigte sich ab 1909 die Notwendigkeit von Erweiterungsbauten für die *Grasleitenhütte* (1909-1910) und die *Vajolethütte* (1911-1912; Architekt: Reg.-Baumeister *Krause*). Durch den Archi-



Abb. 14: Vajolethütte

itekten und Bauleiter, Sektionsmitglied *Kurt Einert*, wurde die *Grasleitenhütte* „gänzlich umgebaut und zu einem Kunstwerk gestaltet, das dem außerordentlich gesteigerten Zuspruch genügte und doch nicht zum Gasthaus wurde, sondern den intimen Charakter einer der Landschaft angepaßten Hütte durchaus bewahrte“. Im Jahre 1913 eröffnete sich dann noch eine ganz neue Möglichkeit: Die als privates Berg-

gasthaus betriebene, wie die Vajolethütte im Rosengartengebiet gelegene Ciampediehütte



Abb. 15: Ciampediehütte

te stand zum Verkauf. Der Sektionsvorstand stellt fest: „... in Rücksicht auf die Fernhaltung fremder Einflüsse in diesem Gebiete und jedenfalls auch im Interesse unserer beiden benachbarten stark besuchten Rosengartenhütten vermochten wir uns gegen eine Erweiterung unseres Hüttenbesitzes nicht länger ablehnend zu verhalten“. Ein Sektionsmitglied stellte die als Anzahlung fällige Summe von 10000 Kronen leihweise zur Verfügung, und so konnte – diesmal ohne Inanspruchnahme eines Darlehens von außen – die Hütte für 24600 Kronen erworben werden. Damit war die Höchstzahl von 6 Hütten, die die Sektion jemals besaß, erreicht – wegen des verhängnisvollen 1. Weltkriegs leider nur für zwei Jahre.

Interessant ist es zu lesen, welche Persönlichkeiten sich als Hüttenwarte engagiert haben. Hier finden wir den Klavierbauer *Hermann Blüthner*, den Baudirektor *Prof. Hugo Licht* und manch andere aus der Vortrags- und Vorstandstätigkeit bekannte Namen wie *Dr. Finkelstein*, *Prof. Karl Schulz*, *Alfred Braun* und Architekt *Dr. Tscharmann*.

Die Hüttenangelegenheiten nehmen in Sitzungen und Berichtsheften naturgemäß den größten Raum ein. Neben den verwaltungstechnischen und baulichen Dingen sowie Fragen des Inventars und der Bewirtschaftung wurde stets eine Statistik des Hüttenbesuchs (der Übernachtungen) und der von dort aus bestiegenen Gipfel veröffentlicht. Der Schwarzenstein (von der gleichnamigen Hütte aus) und der Kesselkogel (von der Grasleithütte aus) stehen jedes Jahr mit weitem Abstand an der Spitze, gefolgt von der Rosengartenspitze (zunächst von der Grasleithütte, später von der Vajolethütte aus) und dem Mognon, und sodann dem Adamello (Mandronhütte). Der personell gut besetzte Hüttenausschuss wurde um die Jahrhundertwende in „Hütten- und Wegebauausschuss“ umbenannt, ein Signal dafür, welche Rolle – eigentlich von Anfang an – für die Sektion auch der Wegebau spielte. Bemerkenswert ist, dass die Aufwendungen für die Hütte bis in die letzten Kleinigkeiten hinein („Farbe, Öl, Blechtöpfe, Pinsel“) nicht nur dokumentiert, sondern in den Berichtsheften veröffentlicht wurden.

3.2. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen

Die Mitgliederzahl hatte 1887 die Marke von 500, 1890 die von 700 überschritten und lag zum 25jährigen Jubiläum am 31. Mai 1894 bei 854. Im Jahre 1898 wurde die Eintausend überschritten, 1910 die Zahl von 1500 Mitgliedern. In den Jahren 1913 und 1914, vor Kriegsausbruch, erreichte die Sektion mit über 1600 Mitgliedern ihren Höchststand.

3.3. Die regelmäßigen Versammlungen mit Vorträgen

Die Vortragsversammlungen stellen neben den Hüttenaktivitäten die zweite Hauptsäule der Vereinstätigkeit dar. Viele Mitglieder waren bereit und in der Lage, Vorträge zu halten; Namen wie *Prof. Friedrich Ratzel*, *Dr. Oscar Heinze*, *Prof. Karl Schulz* tauchen immer wieder auf. Auch der Kunstmaler *Hermann Heubner* stellte – fast jedes Jahr – seine neuen Werke und graphische Studien vor. Darüber hinaus gelang es hier und da, auch Prominente für Vorträge zu gewinnen, wie 1890 den bekannten Alpen-Erschließer *Ludwig Purtscheller* oder 1897 den berühmten Alpen-Maler *E. T. Compton*.



Abb. 16: Ludwig Purtscheller

Die Themen der Vorträge sind denkbar breit gefächert. Zunehmend treten Beiträge über Bergfahrten und Wanderungen in aller Welt hinzu, dazu glaziologische und andere naturkundliche Themen, ausnahmsweise auch ethnographische Themen wie „Über das Rätoromanentum“.

In gewisser Weise aber war es damals schon wie heute: Der Vorstand „beklagt aber nach wie vor, ... dass es so außerordentlich schwer fällt, Vorträge überhaupt für die Versammlungen zu erhalten aus einer Section, deren Mitgliedschaft nicht allein als reiselustig in der ganzen Welt bekannt und überall zu treffen, sondern auch derartig verschieden zusammengesetzt ist, dass es an Stoff zu Vorträgen geeigneter Art ebensowenig fehlen kann, wie an Geschick zu solchen. ... Der Vorstand wiederholt daher seine Bitte um Vorträge auf das Dringendste. ...“. Diese Bitte hatte nur wenig Erfolg. Um Vortragende von außen zu gewinnen, mussten zum Teil erhebliche Honorar- und Reisekosten aufgewandt werden.

3.4. Geselligkeit und Feste

Als sich 1890 der „Hauptsitz“ der Sektion im „*Krystallpalast*“ etabliert hatte, gab es sogleich später nie wieder erreichte Höhepunkte: Jedes Jahr wurde ein Winterfest gefeiert. Gleich das zweite dieser Art am 8. März 1890 war ein erstrangiges Ereignis. Dies geht aus der 24seitigen Festzeitung hervor, die genauso wie weitere spätere – getarnt als „*Mitteilungen der Section Leipzig des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins*“ – eine einzige Folge spaßiger, witziger, ironischer (und sogar selbstironischer) bis satirischer Betrachtungen ist. Das geht von längeren Artikeln – z. T. sogar vom Vorsitzenden *Dr. Heinze* in sächsischer Mundart – bis hin zu größeren und kleineren Gedichten, spaßig gemeinten Annoncen und anderen kleinen Beiträgen. Fast unglaublich, wenn man sich diese Festzeitung nicht tatsächlich ansehen könnte³ (Abb. 18).

³ http://www.dav-bibliothek.de/webOPAC/Sektionschriften/Sektion_Leipzig/Mitteilungen



Dr. med. O. Heinze
(Seit 1889)

Abb. 17: Dr.med.O.Heinze



Abb. 18

Der Vorsitzende ist sich nicht zu schade, seinen Beitrag zu unterzeichnen mit „Eier d'heirer Freind un Presidente“. Für die Gedichtbeiträge hier nur ein kleines Beispiel, in dem der Deutschsprachige im italienischen Sprachgebiet auf die Schippe genommen wird:

*Gegen die montagna-Berg
Fühlt sich uomo-Mensch wie Zwerg,
Steigt hinan auf piede-Fuss,
Oben schreit salute-Gruß.*

*Zur rifugio-Hütte geht
Wo minestra-Suppe steht,
Heisse aqua-Wasser macht
Mangia-frisst, dass tutto kracht.*

*Galant' uomo [= Biedermann]
Rifugio del Mandron*

Nur die letzten Seiten dieser Festschriften sind ganz ernst zu nehmen: Hier findet sich graphisch die Tafelordnung mit Ziffern, denen die Namen der Teilnehmer zugeordnet sind. Dies war sicher wichtig, denn es nahmen jeweils über 1000 Personen, ja teilweise über 1200 Personen (über 600 Mitglieder und teils mehr als 500 Gäste) an den Festen teil. Die Feste begannen mit der Aufführung folkloristischer Festspiele; dann schloss sich das Festmahl an und dann bis spät in die Nacht⁴ der Ball. Oftmals stand ein bestimmter Gedanke im Mittelpunkt des Festes, z. B. die Gestaltung als Tiroler Volksfest in Innsbruck, wofür dann der Saal „in die Maria-Theresien-Straße mit dem goldenen Dachl und der Frau Hütt im Hintergrunde verwandelt“ wurde.

⁴ Da auf diese Weise die gesetzliche Sonntagsruhe beeinträchtigt wurde, musste das Winterfest ab 2011 vom Samstag auf den Freitag gelegt werden.

Ein andermal wurde „Eine Hochzeit in Taufers“ nachempfunden.

In herausragender Weise wurde 1894 das 25jährige Jubiläum der Sektion gefeiert. Extra hierfür wurde der Jahresbeitrag von 13 auf 15 Mark erhöht – aber nur für dieses eine Jahr. Eine repräsentative Festschrift zeugt noch heute von diesem Ereignis. Großen Raum nimmt die Frage der Kosten hierfür ein. „Die Gesamtkosten der Festschrift belaufen sich demnach auf 4322 M; verkauft sind 34 Exemplare, während 357 noch übrig sind“. (Dieses Zitat sei hier zum Trost im Blick auf die zu erwartende Situation im Jahre 2019 eingefügt.) Weiter heißt es: „Die rückhaltlose Anerkennung, welche unsere Festschrift in allen alpinen Kreisen gefunden hat, dürfte einigermaßen für die pekuniäre Einbusse entschädigen; diese Anerkennung aber hat die Section in erster Linie Demjenigen zu danken, welcher der mühevollen Arbeit sich unterzogen hat, den Plan für die Festschrift zu entwerfen, ihren Inhalt zu sammeln und diesem die würdige Ausstattung zu verleihen ...“. Möge es der Festschrift zum 150jährigen Jubiläum 2019 ebenso ergehen wie der Festschrift von 1894 und dem damaligen Redakteur, Herrn Schuldirektor Eisenreich. Die Jubiläumsfeier selbst fand „am 30. und 31. Mai in Form eines Herrenabends, sowie eines Festbanketts und Gartenfestes mit Damen“ statt. Während das Winterfest 1894 wieder von mehr als 1000 Personen besucht war, beklagte man bei den Jubiläumsfeierlichkeiten die relativ geringe Beteiligung – ein Zeichen dafür, dass man bei einer regelmäßigen Veranstaltung mit ausgezeichnetem Ruf mehr Teilnehmer mobilisieren kann als bei einer Sonderveranstaltung.



Abb. 19: Winterfest 1894

Irgendwann empfand man ein Winterfest nicht als hinreichend und führte dazu ein „Herbstvergnügen“ bzw. einen Herbstball ein. Neben diesen und den „Sektionsversammlungen“ (mit Vorträgen) gab es jeweils samstags „offene Abende“ (auch *Sonnabendskneipe* genannt), die mitunter ebenfalls thematisch gestaltet wurden, z. B. als „Familienball mit Aufführungen“ oder als „alpines Schlachtfest“ (dieses mitunter in der Gosen-schänke – ansonsten alles im Krystallpalast) oder auch als Weihnachtsfeier. Für diese Veranstaltungen waren die „Kneipwarte“ – eine angesehene Funktion! – zuständig.

3.5. Die Außenwirksamkeit der Sektion

Die Sektion hat sich weiterhin um die Angelegenheiten des Gesamtvereins bemüht, Anträge eingebracht und Diskussionen entfacht, z. B. über einen Pensionsfonds für angestellte Mitarbeiter des DuÖAV. Bei diesen Fragen gab es auch heftige Kontroversen: Der Vorstand der Sektion beabsichtigte, dem Hauptverein seine Bereitschaft zu bekunden, im Falle einer Wahl für einige Jahre Sitzort des Gesamtvereins und des Centralausschusses zu werden. In einer Vollversammlung am 10. Mai 1897 entschieden sich die Mitglieder je-

doch mehrheitlich dagegen, weil sie der Sektion diese Last keinesfalls aufbürden wollten. Daraufhin trat der gesamte Vorstand zurück, und Neuwahlen wurden erforderlich. Diese fanden am 28. Mai 1897 statt. Eine Spaltung der Sektion wurde mit Mühe verhindert. Im Endergebnis wurde dann München als Sitz des Gesamtvereins (als „Vorort“, wie man damals sagte) gewählt.

Im Jahr 1906 (nicht zufällig das Jahr, in dem König Friedrich August III. der Sektion beitrug) rückte die Sektion in besonderer Weise ins Licht der Öffentlichkeit: „Vom 7 bis 9 September 1906 sahen wir die 33te ... Hauptversammlung des Gesamtvereins in unserer Stadt. Sie wurde in der von unserem Mitglied Kunstmaler Müller-Mohr durch ein Riesenbild der Vajolettürme mit unserer Hütte geschmückten Festhalle des Kristallpalastes eröffnet, wo der Sektionsvorsitzende Rechtsanwalt Dr. Tscharmann die Gäste willkommen hieß.“

Auch auf humanitärem Gebiet hat sich die Sektion hier und da – später regelmäßig jedes Jahr – engagiert, z. B. für Erdbebenopfer in Laibach (Ljubljana), für Überschwemmungs- oder Brandopfer, für Witwen von Bergführern, „für die Hinterbliebenen von Purtscheller“ oder „für die Weihnachtsbescherung im Fassatal“. Sie hat aber auch und vor allem Vereine zur Förderung des heimatlichen (nota bene: deutschsprachigen) Brauchtums gefördert. Regelmäßige Beiträge wurden für die Führerunterstützungskasse abgeführt. 1892 engagierte sich die Sektion erstmalig für die Umwelt: Sie entrichtete eine Spende für Zwecke der Aufforstung.

3.6. Gemeinsame Bergfahrten?

Aus heutiger Sicht könnte man sich fragen: Wo bleiben die Berichte über gemeinsame Bergfahrten? Man muss feststellen, dass gemeinsame alpinistische Unternehmungen in diesen Jahrzehnten nicht zum Konzept der Sektion gehörten. All die bewundernswerten Unternehmungen (Reisen, Wanderungen, Gipfelbesteigungen und unter diesen auch Erstbesteigungen), über die in den Jahresberichten stets umfassend – meist stichwortartig, teils auch in ausführlichen Artikeln – informiert wird, sind individuell, wenn auch mitunter in Gemeinschaft mehrerer Mitglieder durchgeführt worden. Die Sektion hat sie durch ihre gesamte Tätigkeit inspiriert und gefördert, aber nicht organisiert. Neben den breit gefächerten alpinen Zielen der Sektionsmitglieder tauchen auch die Hohe Tatra, selten Skandinavien, Spitzbergen, Südfrankreich, Sizilien, Griechenland und Deutsch-Ostafrika, als absolute Ausnahme auch heimatliche Ziele wie eine „Fußwanderung durch die Rhön“ auf. Was die weltweiten Reiseziele jenseits der Alpen anlangt, muss man berücksichtigen, dass solche Reisen damals von den – meist älteren, wohlhabenden – Mitgliedern zuweilen zu Gipfelbesteigungen, aber weniger zum Klettern genutzt wurden; vielfach waren es einfach „Reisen“, oftmals Wanderreisen. Deshalb war es eine Ausnahme und erregte Aufsehen, dass 1889 Sektionsmitglied Hans Meyer (aus der Familie der Herausgeber des bekannten Konversationslexikons) gemeinsam mit dem berühmten Erschließer der Ostalpen, Ludwig Purtscheller, als erster den höchsten Berg Afrikas, den Kilimandscharo (so die deutsche



Abb. 20: Hans Meyer

Rechtschreibung nach dem Duden), besteigen konnte. Eine Gedenktafel am Berg erinnert an beide Erstbesteiger.

Erst im Laufe der Jahre entwickelten sich Arbeitsgruppen unter wechselnden Bezeichnungen, die sich gemeinsame Unternehmungen auf die Fahne geschrieben hatten, so z.B. ab 1905 die Wintersportvereinigung sowie eine Gruppe von Sonntagsausflüglern – die Wandergruppe, die dem Wanderausschuss unterstand.

3.7. Die Sektionsbibliothek

Wir können uns heute – im online-Zeitalter – kaum vorstellen, welche Bedeutung für die Sektion die reichhaltige Bibliothek besaß. Nicht nur die Bücher und Zeitschriften, auch die Karten und Panoramen bildeten eine sonst kaum erreichbare Informationsquelle. Zunächst hatte alles sehr bescheiden begonnen: 1871 heißt es, „daß die Bibliothek

der Section aus 10 Büchern, einer Karte und einer Photographie bestand“. Durch Schenkungen von älteren Mitgliedern oder durch Vermächtnisse gab es reichlich Zuwachs. In den Jahresberichten räumte man der Fortführung des Bibliothekskatalogs stets breiten Raum ein. 1893 wurde ein Bibliothekar mit Sitz im Vorstand berufen. 1894 umfasste die Bibliothek bereits 1186 Bände. Sie war zu den Versammlungen, und so auch an jedem Samstagabend geöffnet und wurde reichlich genutzt; die Bibliothekare waren geachtete Männer. Das „Ex-Libris“ unserer Bibliothek dokumentiert in eindrucksvoller Weise die Ziele des Alpenvereins. Der Totalverlust der Bibliothek durch Bomben 1943 ist eine nie wieder gutzumachende Katastrophe.



Abb. 21

4. Die notvollen zehn Jahre 1915 bis 1924 und die Stabilisierung bis 1932

Der erste Weltkrieg brach auch über die Leipziger Alpenvereinssektionen unvermutet herein. Wie das Volk insgesamt hatte man sich in Sicherheit gewiegt und an die Möglichkeit von Krieg, Niederlage und Gebietsverlust mit keiner Silbe gedacht. Alle Anzeichen einer globalen Großkatastrophe, die wir aus heutiger Sicht für die vorausgehenden Jahre glauben bemerken zu können, blieben damals aus Naivität, Überheblichkeit und Unerfahrenheit unbemerkt.

4.1. Die Leipziger Alpenvereinssektionen im Ersten Weltkrieg

Der Beginn des 1. Weltkriegs am 1. August 1914 bedeutete auch für die Sektion Leipzig eine Katastrophe ersten Ranges. Das Vereinsleben wurde in den folgenden Monaten auf ein Minimalniveau heruntergefahren, da viele der im Verein tätigen Mitglieder zum Heeresdienst einberufen wurden. Die Berichtshefte sind kärglich bemessen und enthalten nur die nötigsten Angaben, allerdings sogleich ab 1914 eine Liste mit der Überschrift: „Den Heldentod für das Vaterland starben: ...“ Irgendeine Kriegsbegeisterung wie in den offiziellen Medien fehlt völlig. Den nachhaltigsten Einschnitt in das Vereinsleben hielt das Jahr 1915 für die Sektion bereit, ohne dass man sich dessen gleich bewusst wurde: der Kriegseintritt Italiens. Durch Zusage gewaltiger Geländegewinne bis hin

zum Brenner war es den Entente-Mächten im Mai 1915 gelungen, Italien zum Kriegseintritt gegen Österreich-Ungarn zu bewegen (Kriegserklärung vom 23.05.1915). Damit war für den Leipziger Hüttenbesitz das Todesurteil gesprochen. Da das Verhältnis zu Italien für Leipzig und seine Hütten von so grundlegender Bedeutung werden sollte, sollen hierüber einige Ausführungen folgen:

Exkurs über die deutsch-italienischen Beziehungen:

Nachdem 1813 der gesamte Nordteil Italiens Teil der Habsburger Donau-Monarchie geworden war, etablierte sich dort als Teil des Kaiserreichs Österreich-Ungarn das Königreich Lombardo-Venetien. In diesem waren die deutschsprachigen Bevölkerungsteile bevorzugt; die italienisch Sprechenden fanden sich unterprivilegiert. Erste Bestrebungen zu einer Rückkehr zu Italien gab es im Revolutionsjahr 1848, verstärkt dann ab 1861, dem Gründungsjahr des Königreichs Italien. Die Niederlage Österreichs 1866 im Krieg gegen Preußen nutzte Italien, um Österreich zur Abtretung des Gebietes der Lombardei und Venetiens zu zwingen. Nur die Provinz Südtirol verblieb bei Österreich-Ungarn. Es ist die heutige Provinz Trient, das *Trentino – Alto Adige*, unter Einschluss der heute autonomen Region Bozen (dem Südtirol in unserem heutigen Verständnis, das auf Italienisch *Alto Adige* heißt). Ab 1877 forderte eine neue Organisation namens *Italia Irredenta* („Unerlöstes Italien“) lautstark den Anschluss des *Trentino* an Italien. Diese eingedeutscht als *Irredentisten* bezeichneten, überwiegend recht-nationalistisch gesinnten Gruppen wurden rasch stärker und gewannen an Einfluss. Das multinationale Konzept des österreichisch-ungarischen Kaiserreichs war für Südtirol gescheitert. Die Gründe dafür sind bekannt. Das Ergebnis des 1. Weltkriegs hat dies nur bestätigt.

Schon in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts hatte der nationale Konflikt die Alpenvereine erreicht. Die *Società degli Alpinisti Tridentini (SAT)* sprach 1896 „die Hoffnung und den Wunsch aus, dass es keinem deutschen Vereine gelingen möge, im Lande Fuß zu fassen“ (Zeitung „L'Alto Adige“ 1896). Diese Haltung verfestigte sich in den Folgejahren. Trotzdem gab es in speziellen Fragen auch immer wieder eine gute Zusammenarbeit zwischen unserer Sektion und der italienisch-sprachigen SAT. Die Sektion Leipzig geriet dadurch in Schwierigkeiten und wurde von der Sektion Bozen beschuldigt, die Pläne italienischer Nationalisten durch naive Bemühungen um Zusammenarbeit zu unterstützen. Tatsache ist, dass die Sektion nicht nur im italienisch-sprachigen Gebiet der Mandronhütte, sondern auch im deutsch/ladinischen Grenzgebiet (Vajolehütte) immer auf nationale Verständigung und Zusammenarbeit bedacht war. Trotzdem entschied das angerufene Schiedsgericht zu Gunsten der Sektion Leipzig. Jedenfalls sieht man, dass auch die Alpinisten in den Prozess einbezogen waren, der dazu führte, dass die gesamte Provinz Trient (unter Einschluss der mehrheitlich deutschsprachigen Gebiete) von Italien beansprucht und im Ergebnis des 1. Weltkrieges an Italien angegliedert wurden.

Wie es um die sechs in Südtirol gelegenen Hütten der Sektion bestellt war, darüber sickerten während des Krieges nur spärliche Nachrichten durch, denn zivile Reisen in das Kriegsgebiet waren nur in Ausnahmefällen möglich. Man erfuhr, dass die Mandronhütte am 13. September 1915 zerstört worden war; „deren Überreste sind in Feindeshand“, heißt es (Abb. 22).



Abb. 22

In der *Gedenkschrift zur Feier des 60jährigen Bestehens der Sektion Leipzig (1929)* findet man hierzu einen ausführlichen Beitrag unter dem Titel „Die Kämpfe im Raume um die Mandronhütte während des Weltkrieges“ (v. Lerch 1929; anbei eine hieraus entnommene Skizze vom Frontverlauf im Hüttengebiet).



Abb. 23

Die anderen Hütten lagen bis Kriegsende im von Österreich gehaltenen Gebiet und befanden sich – soweit Nachrichten vorlagen – außer kleineren Schäden durch Einbrüche in einigermaßen gutem Zustand. Man war bis 1919 im guten Glauben, nach Friedensschluss – auch unter italienischer Herrschaft – wieder alles in Ordnung bringen und in Besitz nehmen zu können oder aber entschädigt zu werden; ein gravierender Irrtum.

Die Situation spiegelt sich in den Mitgliederzahlen der Sektion Leipzig. 1913 und 1914 war die Mitgliederzahl von 1600 überschritten worden. Sie sank rasch auf 1381 (Jahr 1916) und auf 1274 (1.1.1919). Die Talsohle war im notvollen Jahr 1919 erreicht (1256 Mitglieder am 31.12.19). Sie stieg dann relativ rasch wieder an, so dass schon im Verlauf des Jahres 1921 der Vorkriegsstand überschritten wurde (1671 Mitglieder). Der Krieg hatte aus den Reihen der Sektion 53 Opfer gefordert, darunter auch den Bergschriftsteller *Arym und Fehrmann*, zwei Mitglieder der für die Sektion so wichtigen *Familie Koehler* sowie den Miter-schließler des Glocknergebiets, *Karl Hofmann*. Eine Ehrentafel findet man in der Festschrift zum 60jährigen Bestehen der Sektion sowie im Jahresbericht 1922/24.

4.2. Die Sektion Leipzig in der Nachkriegszeit (1919-1923)

Das Jahr 1919 markiert eine Zäsur im Leben der Alpenvereinssektionen. Allmählich wurde man sich bewusst: Vieles war nicht mehr so, wie es war und würde nie wieder so sein – und das im Jahr des 50jährigen Jubi-

läums der Sektion Leipzig! Dieses wurde nur schlicht begangen: „Am 4. Juni fand an der Stätte der Gründung, bei Bonorand, eine dem Ernst der Zeit entsprechende einfache Feier statt. ... Der Ehrenvorsitzende der Sektion, Herr Stadtrat Ludwig-Wolf, der in gesegneter Rüstigkeit am 2. Dezember das 80. Lebensjahr vollendet hatte, schilderte in lebendigen Worten die Gründung und die Entwicklung der Sektion“. Für die Zukunft versuchte man, sich Mut zu machen, und stellte fest: „Die Sektion Leipzig wird bleiben, was sie seit 50 Jahren war, ein Sammelpunkt bergfroher Menschenkinder, eine Pflegestätte warmer Liebe für die Alpenwelt und ein werktätiges, getreues Glied des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.“ Im Übrigen drückte der Festredner *Ludwig-Wolf* die Vermutung aus, dass schwere Jahre auf Deutschland und den Alpenverein zukommen würden (bes. „die Entwertung unserer Valuta“); damit behielt er leider Recht. Dies gilt gleichfalls für die Vermutung: „Wir werden in den nächsten Jahren in der Hauptsache wohl von der Erinnerung zehren ...“.

Die wirtschaftlich ungemein schwierigen Bedingungen der Inflationszeit finden ihren deutlichsten Ausdruck darin, dass für 1922 und 1923 keine Jahresberichte erscheinen konnten. Die bergsteigerische Tätigkeit kam fast vollkommen zum Erliegen. Trotz aller Schwierigkeiten fanden 1921 wieder – wie von früher her gewohnt – im Spätwinter das Alpenfest und im Oktober der Herbstball statt.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit fielen der Sektion zwei weitere Probleme vor die Füße, die sie durch mangelnde Voraussicht und ihre bisherige Weiter-So-Haltung selbst

geschaffen hatte, nämlich erstens durch Vernachlässigung des aktiven Bergsteigens und zweitens die Vernachlässigung der Jugend. Einen dritten Minuspunkt, die Vernachlässigung der Frauen, hatte man endlich korrigiert, indem ab 1919 auch Frauen als selbstständige Mitglieder aufgenommen wurden. Die aktiven Bergsteiger, die sich vernachlässigt fanden, gründeten 1920 eine *Bergsteigergruppe*, und führende Mitglieder innerhalb dieser Gruppe stellten die Zugehörigkeit zur Sektion Leipzig infrage; sie erwogen, einen eigenen Verein zu gründen. Andere wollten bei der Sektion bleiben, und deren führender Vertreter, *Prof. Heinrich Siber* (der spätere Vorsitzende der Sektion) wurde in den Vorstand berufen. Da keine Einigung über den Status der Gruppe erreicht werden konnte, gründeten die jungen Leute 1921 eine eigene „*Sektion Hochglück*“. Diese Entwicklung wäre vermeidbar gewesen, hätte man beizeiten das getan, was endlich 1924 erfolgte: die Gründung einer *Hochtouristischen Vereinigung*.

Nun zur Frage der Sektionsjugend: Innerhalb der konservativen Sektion hatte sich bisher kein eigenes Jugendleben entwickelt. Dies änderte sich nach dem 1. Weltkrieg rasch. Um „Wind aus den Segeln zu nehmen“, wurde 1920 ein *Ausschuss für Jugendwanderungen* gegründet. Der Bericht für 1920 enthält einen auffällig platzierten „*Aufruf an die Jugend*“. Allerdings hatte man – wie es aussieht – noch nicht verstanden, was die Uhr geschlagen hatte, denn es finden sich hier abschwächende Formulierungen wie „*Nicht, daß in ihr einer hirnlosen Sportfexerei gefrönt wird*“ sowie „*Das nächste Ziel unserer Jugendgruppe soll sein die Heimat zu erwandern und von ihr aus die Kreise*

immer weiter zu schlagen“. Man hatte wohl so eine Art Pfadfindergruppe im Auge. Schon bald war dieses Stadium überholt. Im Jahr 1921 wurde „*auf Grund eines Aufrufs gemäß den Richtlinien des Alpenvereins eine Jugendgruppe gebildet*“.

Um die Hütten war es nicht gut bestellt: Die Mandronhütte war zerstört. Die Grasleithütte befand sich in einer vorläufigen privaten Bewirtschaftung. Die Vajoletthütte und die Ciampediehütte waren vom Club Alpino Italiano (CAI) übernommen und einem Bewirtschafter übergeben worden. Die Schwarzenstein- und die Lenkjöchlhütte waren verwüstet und unbewirtschaftet.

Nicht erst in der Nachkriegszeit – in dieser jedoch verstärkt – gab es Bestrebungen, bestimmte politische und rassische Ziele in den Alpenverein hineinzutragen. Bei seinem Besuch im Juni 1922 im Leipziger „Alpenstübl“ betonte deshalb der Vorsitzende des Gesamtvereins, der in der Sektion Leipzig hochgeschätzte *Herr von Sydow*⁵: „*Die Leitsätze, die der Verband sich selbst gegeben hat, gehen davon aus, daß der Alpenverein deutsche Art und deutsche Kultur durch seine Arbeit fördern, aber parteipolitische, religiöse und Rassenfragen von sich fernhalten soll.*“ Damit stieß er in Leipzig auf volle Zustimmung. Die Sektion Leipzig behielt ihre Haltung besonders 1924, im Jahr heftiger Auseinandersetzungen um einen sogenannten „*Arierparagrafen*“ bei. Vorgreifend sei angemerkt, dass die Sektion ihren Standpunkt hierzu auch in der Festschrift von 1929 wie folgt bekräftigte: „*Die Sektion Leipzig*

⁵ Reinhold v. Sydow (1851–1943) war 1912–1928 Vorsitzender und danach Ehrenvorsitzender des Deutschen Alpenvereins.

hat in ihrer Satzung keinen Arierparagraphen und ist nicht gewillt, sich in diese ihre innere Angelegenheit von außen hereinreden zu lassen“ (vgl. Halang 2019 c).

4.3. Der mühsame Aufschwung in den Jahren 1924 bis 1932 und der Bau der Sulzenauhütte

Nachdem das Vereinsleben bis 1923 – vor allem durch die Inflation – nur notdürftig erhalten werden konnte, gab es mit der 1924 beginnenden wirtschaftlichen Stabilisierung einen Aufschwung im Vereinsleben, der bis 1928 anhielt. Dies wird nicht nur an den wieder aufkommenden Festveranstaltungen – so der Herbstball 1924, natürlich wieder im Kristallpalast – erkennbar, sondern auch an den Zukunftsplänen, in erster Linie dem Hüttenbau, der die Jahre 1924 bis 1927 prägte.

In den Jahren 1925 bis 1927 erreichten die Leipziger Alpenvereinssektionen einen Höhepunkt, der sich besonders an den Mitgliederzahlen für 1925 ablesen lässt: Beide Sektionen, Leipzig (1985 Mitglieder) und Jung-Leipzig (1550 Mitglieder – vgl. Abschnitt 7.3.), erreichten die höchsten Mitgliederzahlen ihrer Geschichte. Dazu kommen 28 (nach Abzug der Doppelmitglieder 25) Mitglieder der Sektion Hochglück, so dass der Alpenverein in Leipzig auf 3570 Mitglieder kam. Die Gründe für den allmählichen zahlenmäßigen Rückgang ab 1926 müssen noch untersucht werden. Die Unsicherheit der Inflationszeit war ja vorbei und die Weltwirtschaftskrise noch nicht in Sicht.

Ab 1928 gab es im Vereinsleben eine gewisse Stagnation. Im Jahresbericht 1929 wird festgestellt: „Im Berichtsjahr hat sich die Sektion ruhig fortentwickelt. Die ständig befolgten Richtlinien wurden weiter beobachtet.“ Erkennt man in diesen Worten ein wenig selbstkritisch-ironisches Augenzwinkern? Ende 1929 war es mit der Stabilität leider vorbei, denn die Weltwirtschaftskrise brachte auch für die Sektion einen Einbruch bei Mitgliedschaft und Unternehmungen mit sich (1929: 1801 Mitglieder; 1930: 1729 Mitglieder, 1931: 1756 Mitglieder; 1932: 1673 Mitglieder), von dem sich die Sektion bis 1932 nicht gänzlich wieder erholt hat.

Eine neue Hütte:

Interessant ist für uns heute die Frage, wie es zum Plan einer neuen Hütte, unserer Sulzenauhütte, gekommen ist. Im Verlauf des Jahres 1924 hatte man sich zu der Er-



Abb. 24: Sulzenauhütte in ihrer ursprünglichen Gestalt

kenntnis durchgerungen, dass die sechs Südtiroler Hütten zumindest mittelfristig als verloren angesehen werden müssen; mit bitteren Kommentaren ist dies im Jahresbericht 1924 nachzulesen. Wenngleich dort festgestellt wird, „dass geraubtes Gut auch durch Ablauf ewiger Zeit nicht zu Eigentum wird“, begann man sich doch notgedrungen neu zu orientieren. Sogleich – noch 1924 – wurde ein Hüttenbaufonds eingerichtet und das Grundstück auf der Sulzenau von Familie Schöpf (den späteren Hüttenpächtern) erworben. Nach Einspruch der Nachbarsektionen Nürnberg und Dresden gegen einen Hüttenbau auf der Sulzenau konnte 1925 Übereinstimmung zum Bau einer unbewirtschafteten Hütte erzielt werden. In Leipzig tröstete man sich mit der Gewissheit, dass solche Festlegungen gewöhnlich eine Art „Verfallsdatum“ in sich tragen. Im gleichen Jahr konnte nach Entwurf von Architekt Kurt Einert (Mitglied seit 1901) der Rohbau errichtet werden. 1926 wurde die Hütte nahezu fertiggestellt; schlechtes Wetter im Sommer verhinderte die gänzliche Fertigstellung und Inbetriebnahme der Hütte in diesem Jahr. Umso festlicher verlief dann die Einweihung der Hütte bei prächtigem Wetter am 23. August 1927, in Anwesenheit des Ehrenvorsitzenden Georg Domizlaff. Im Jahresbericht für 1927 findet man hierüber einen ausführlichen Bericht. Festausschuss-Leiter Felix-Schulze brachte am Eingang der Hütte folgenden Spruch an:

*„Dies Haus, es steht in Gottes Hand!
Bewahr es, Herr, vor Sturm und Brand,
vor böser Menschen Schimpf und Fluch,
vor Schuldenlast und Diebsbesuch!“*

Leider hatte der Autor vergessen, die Lawinengefahr explizit zu erwähnen. Aber ansonsten war es uns Leipzigern vergönnt, die Hütte – mit größeren Unterbrechungen durch die politischen Umstände – bis heute (2019) unser eigen zu nennen.

Bereits hier wird eine in absehbarer Zeit mögliche Bewirtschaftung der Hütte in Aussicht genommen. Von Anfang an übernahm Alois Schöpf aus Neustift (Besitzer der Graba-Alm, zu der damals von Ranalt aus lediglich ein



Abb. 25

„Karrenweg“ führte) mit seiner Familie die Hüttenaufsicht. Die Sulzenauhütte (Abb. 25) erfreute sich in den folgenden Jahren zunehmender Beliebtheit und steigender Besucherzahlen. Schon 1930 konnte die Bewirtschaftung aufgenommen werden. Erstmals wird in diesem Zusammenhang Martha Schöpf (später Martha Haas) erwähnt. Bald war die Hütte zu einem erstrangigen identitätsstiftenden Ort der Sektion geworden.

Die Vielfalt der Arbeitsgruppen:

Die sich im Laufe der Jahre entwickelnde Vielfalt der Arbeitsgruppen und die Vielzahl der

Mitarbeiter innerhalb der Sektion lässt uns staunen. Viele Bereiche waren weit entwickelt – ähnlich wie heute und noch darüber hinaus:

- Die Vereinsbücherei hatte einen Bestand von mehreren tausend Bänden erreicht; sie war und blieb ein wichtiges Instrument des Vereinslebens.
- Der Hüttenausschuss mit dem Hüttenwart hatte mit der Verwaltung und Betreuung der Sulzenauhütte die wichtigste Funktion in der Sektion überhaupt.
- Die Vortragsgemeinschaft, in der mehrere Sektionen zusammengeschlossen waren, sorgte unter Leitung von *Dr. Otto Reichel* dafür, dass hochrangige Alpinisten für Lichtbildervorträge gewonnen werden konnten. Außerdem wurde an monatlichen „Sprechabenden“ über Touren berichtet. Die Geologen und Sektionsmitglieder *Prof. F. Kossmat* und *Dr. W. Kockel* hielten gut besuchte Kurse über alpine Landschaftsformen.
- Ein Werbe- und Pressewart nahm das wahr, was wir heute Öffentlichkeitsarbeit nennen.
- Die Hochtouristische Vereinigung, am 19. Oktober 1924 gebildet, hatte mit den wirtschaftlichen und politischen Einschränkungen der Zeit zu kämpfen; Übungsfahrten ins Elbsandsteingebirge und die heimatlichen Steinbrüche erhielten deshalb größeres Gewicht.
- Die 1905 gegründete Wintersportvereini-

gung berichtet jährlich von Fahrten in die Mittelgebirge, aber auch in die Alpen.

- Die ebenfalls seit 1905 existierende Wandergruppe, geleitet durch den Wanderausschuss, berichtet von Sonntagsfahrten in die Umgebung von Leipzig.
- Der Festausschuss war das ganze Jahr über mit der Organisation des Trachtenfestes im Spätwinter, des Familienabends im Sommer und des Herbstballs beschäftigt.
- Die 1926 gegründete Plattlgruppe (auch „Plattelgruppe“), die sich die Pflege folkloristischer Tänze und Kostüme zum Ziel gesetzt hatte, ist eine Einrichtung, über die wohl nicht viele Sektionen verfügten. Sie veranstaltete Tanz- und Trachtenabende



Abb. 26

und trat zu Festen auf.

- Die Jugendgruppe, später als Jungmannschaft bezeichnet, berichtet über Wander-, Ski- und Kletterfahrten von der Umgebung Leipzigs bis hin zu den Öztaler und Stubaier Alpen sowie ins Adamellogebiet. Die Gruppe hielt regelmäßige „Sprechabende“ zu vielfältigen Themen ab.

- Weitere wichtige Einrichtungen der Sektion waren – vom Vorstand einmal abgesehen – der Alpenstüblwart und der Kneipwart. Letzterer war für die Organisation der „Sprechabende“ der Sektion zuständig.

Bergsteigerische Aktivitäten in der Heimat und in den Alpen:

Seit dem Beginn des 1. Weltkriegs hatten militärische, politische und währungsbedingte Gründe dazu geführt, dass Reisen in die Alpen erschwert bis unmöglich gemacht wurden. Im gleichen Maße entwickelte sich unter maßgeblicher Beteiligung von *Felix Simon* und *Max Dathe* von der Schwestersektion Jung-Leipzig das Klettern in den heimatlichen Steinbrüchen (allen voran im Beuchaer Kohlenberg) und im Elbsandsteingebirge. Diese Entwicklung schlägt sich auch in den Tourenberichten innerhalb der Jahresberichte der Sektion nieder, in denen für die Nachkriegsjahre alpine Unternehmungen spärlicher zu finden sind als früher. Die Einreise nach Österreich und Italien war zeitweise an das Vorzeigen einer größeren Menge an Devisen bei der Grenzkontrolle geknüpft. Auch wegen der wechselnden Bedingungen beim Passieren der neuen Grenzen zu Italien im Hochgebirge kam es in den Zwanzigern immer wieder zu Verunsicherungen und Hindernissen. Die Situation verschlechterte sich noch einmal nach der faschistischen Machtergreifung in Italien im Jahre 1923 und der schon damals, besonders aber seit 1928 massiv betriebenen Italisierung deutschsprachiger Gebiete.

Das Jubiläum zum 60. Jahrestag der Sektionsgründung 1929:

Da der 50. Jahrestag 1919 nur ganz bescheiden begangen werden konnte, wurde 1929 ein großes Fest gefeiert und eine ansehnliche Festschrift herausgegeben. Diese ist eine reichhaltige Quelle für historische Studien. Sie enthält neben der Darstellung der Sektionsgeschichte für den Gesamtzeitraum Aufstellungen der Vorsitzenden und der anderen verantwortlichen Mitarbeiter der Sektion, der Vortragsredner sowie der bestiegenen Gipfel. Mehrere hier wiedergegebene Abbildungen entstammen diesem Band.

Die Standortbestimmung des Alpenvereins...

... war ja ein Dauerbrenner. Immer wieder neu versuchte man, Anliegen und Aufgaben der Sektion und damit des Gesamtvereins zu bestimmen. In den Jahren nach dem 1. Weltkrieg kochten lange vorhandene Zwistigkeiten hoch. Starke Kräfte hatten von jeher „die Umwandlung des Gesamtvereins in einen solchen von Bergsteigern“ erstrebt; sie wollten nicht weiterhin die Interessen aller Bergliebhaber und Bergwanderer teilen; sie wollten vor allem eine weitere Erschließung der Alpen durch Hütten, Wege und andere Einrichtungen verhindern; die Gipfel sollten denen vorbehalten sein, die sie ohne Erschließungsmaßnahmen erobern konnten. Andere Kräfte sprachen sich dafür aus, „nach Beendigung der Erschließung jetzt die Popularisierung und Zugänglichmachung für den allgemeinen Touristenverkehr“ zu betreiben.

Die „Tölzer Richtlinien“ – beschlossen in der Hauptversammlung des DÖAV 1923 in Bad Tölz – sorgten für einen guten Kompromiss, der jedoch in den Folgejahren immer wieder angefochten wurde. „Die beschlossenen Leitsätze besagten, daß künftig bei Hüttenbauten in erster Linie Bergsteigerinteressen maßgebend sein, daß die Berge nicht ohne Not durch künstliche Anlagen ihrer natürlichen Schönheit beraubt und daß alle Formen ordnungsgemäßer Bergsteigertätigkeit, auch winterliche Bergfahrten als gleichberechtigt anerkannt werden sollten.“ Viel Zündstoff für weitere jahrzehntelange Kontroversen!

Der Schlussabschnitt der Festschrift von 1919 gibt uns einen guten Einblick in das Hin und Her der unterschiedlichen Kräfte: „Wie der Gesamtverein will auch die Sektion Leipzig kein bloßer Verein von Bergsteigern sein. Sie versteht dies Wort im weitesten Sinn, von dem wagemutigen Alleinkletterer in schwierigem Fels oder führerlosen Bahnbrecher in zerklüftetem Eis bis zu dem rüstigen Besteiger unschwieriger Aussichtsgipfel; sie weist auch den bloßen Bergfreund nicht zurück, der sich damit begnügen muß, das Spiel des Lichtes und den Tanz der Wolken um die Höhen vom Tal aus zu verfolgen. Aber Feind ist sie jedem Versuch, die Schönheit und Reinheit der Alpennatur durch die als Betrieb, Rekord, Sensation oder mit ähnlichen fragwürdigen Modeworten bezeichneten Plattheiten zu entwürdigen“. Was würden die Verfasser zur heutigen Situation in ihrer unbegrenzten Spannweite vom Massenbesuch per Seilbahn bis hin zum „Speed-Klettern free solo“ sagen? So wie wir es heute überblicken, hat unsere Sektion über die Jahrzehnte hinweg jedenfalls versucht, die Mitte zu behalten und einem weiten Spektrum von Bestrebungen Heimat zu bieten.

5. Zwölf Jahre Hitlerzeit und der Untergang der Sektion Leipzig (1933 – 1945)

5.1. Versuch einer Beurteilung aus heutiger Sicht

Aus veröffentlichten Schriften die Gesinnung und Haltung der Verfasser zu ermitteln, ist für die Zeiten totalitärer Diktaturen kaum möglich. Das gilt auch für die Jahresberichte unserer Sektion. Wir können nur mutmaßen, welche Formulierungen unbedingt nötig waren, die man keinesfalls umgehen konnte, und welche Sätze einen vorauseilenden Gehorsam und ein „Mehr“ gegenüber den Erfordernissen der Zeit andeuten. Welche Ausdrücke der Freude über die Zeitergebnisse mögen wohl echt sein? Wir müssen schlicht zugeben, dass wir es nicht wissen. Eines steht allerdings fest, nämlich dass 1938 der Anschluss Österreichs im Sinne einer Wiedervereinigung weithin freudig begrüßt wurde. Wurden dadurch doch die Reisen in die österreichischen Alpen wieder für jedermann möglich. Und wenn Sektionsführer Karl Jaksche 1940 jubelt: „Die Saar, die Ostmark, der Sudetengau, Memel, Danzig und die bitter geknechteten Deutschen Polens schloß ein genialer Führer zu einer deutschen Einheit zusammen, wie sie in der Geschichte Deutschlands noch nie bestand“, dann müssen wir darin mehr als nur die Erfüllung eines notwendigen Minimums sehen. Auch Schlussätze wie „Denn wo der Führer befiehlt, da wollen wir alle freudig folgen“ bekommen auf diesem Hintergrund ein stärkeres Gewicht als nur das einer notwendigen Floskel. Dies ist umso auffälliger, als in den Berichten der Sektion

Jung-Leipzig vollmundige Treuebekundungen und erst Recht Äußerungen der Begeisterung fehlen. Dies war also möglich. Zur Person von Karl Jaksche sei angemerkt, dass er keineswegs ein „alter Kämpfer“ war, sondern erst 1937 der NSDAP beitrug. Ihm und anderen, die sich mehr oder weniger willig dem Hitlerregime unterordneten, können wir zwei später oft gehörte Argumente unterstellen, nämlich: „*Einer muss es doch auch unter diesen Bedingungen machen, sonst geht alles den Bach runter*“ und: „*Wir werden ‚denen‘ doch nicht das gesamte Feld überlassen.*“ – Im Gegensatz zu dieser Haltung steht die Bitte des Vorstandsmitgliedes Martin Arnhold im Jahre 1933, „*von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen*“ – ohne Angabe eines Grundes; dies ist als Zeichen der Verweigerung gegenüber dem neuen Regime zu werten.

5.2. „Gleichschaltung“ in den Jahren 1933 und 1934

Der Jahresbericht 1933 unserer Sektion beginnt mit der unterschiedlich interpretierbaren Feststellung: „*Die politischen Ereignisse des Jahres 1933, das uns die nationale Erhebung brachte, konnten nicht ohne Wirkung auf den Gesamtverein und unsere Sektion bleiben*“. Im Folgenden wird emotionslos darüber informiert, der Vorstand der reichsdeutschen Sektionen des Alpenvereins habe die Sektionen im Juli 1933 angewiesen, „*in außerordentlichen Hauptversammlungen das Führerprinzip und die Arierbestimmungen durchzuführen.*“

Das schon 1933 durchgesetzte Führerprinzip beinhaltet die „Autorität jedes Führers nach

unten und Verantwortlichkeit nach oben. Mehrheitsentscheidungen finden nicht statt“ (Quelle Wikipedia). Der Reichssportführer ernannte den Gausportführer, dieser den Bezirkssportführer, dieser den Zweigführer. Wahlen durch die Mitglieder, von denen im Folgenden berichtet wird, hatten nur das Gewicht eines Vorschlags an den jeweils übergeordneten Führer. Ob die Sektion 1933 Arierbestimmungen einführt, ist nicht bekannt. Auf alle Fälle erfolgte dies 1936 (s. unten).

In der Jahres-Hauptversammlung vom 25.11.1934 wurde statt des bisherigen Vorsitzenden Prof. Heinrich Siber, der sich nicht zur Wiederwahl stellte, Dr. Otto Reichel als Sektionsführer gewählt, der später die Sektion Leipzig als sitzverlegte Sektion in Wuppertal wiedergründete und leitete (Halang 2019a). Gern saß man mit ihm im Alpenstübl beisammen und tauschte Bergerfahrungen aus.



Abb. 27

Sein Stellvertreter wurde der langjährig bewährte Karl Jaksche. Außerdem wurde eine neue Satzung entworfen und durch Beschluss der Hauptversammlung der Sektion im Januar 1934 in Kraft gesetzt. Als Otto Reichel 1934

Leipzig verließ und *Karl Jaksche* als Sektionsführer nachrückte, änderte sich der Ton in den Veröffentlichungen in Richtung einer unbegrenzten Zustimmung zur Naziherrschaft. Gezwungenermaßen oder aus Begeisterung? Das ist – wie oben dargelegt – die Frage.

5.3. Die Vorkriegszeit bis zum August 1939

Der Alpenverein verlor in den dreißiger Jahren an Attraktivität. Hierfür gibt es mehrere Gründe:

- a) Der Alpenverein wurde durch andere attraktive Bestrebungen – gerade auch beim Sport – überholt und in den Schatten gestellt.
- b) Die Folgen der Weltwirtschaftskrise waren zunächst noch wirksam.
- c) Die außenpolitischen Verhältnisse und Reisebeschränkungen ließen eine Mitgliedschaft im Alpenverein wenig lohnend erscheinen. Jedenfalls sank die Mitgliederzahl von 1673 (Jahr 1932) allmählich von Jahr zu Jahr auf 1178 für das Jahresende 1938. Die begeisterte völkisch-nationale Grundstimmung schlug sich für den Alpenverein jedenfalls nicht in förderlicher Weise nieder.

Exkurs: Behinderung der Reisen nach Österreich und Italien in den Dreißiger Jahren: Durch die Sulzenauhütte waren die Stubai Alpen zu einem der Hauptreiseziele der Leipziger Alpenfreunde geworden. Deshalb trafen sie die Schwierigkeiten beim Grenzübergang nach Österreich besonders hart und führten zu einem merklichen Verlust des Alpenver-

eins an Attraktivität. Im Mai 1933 hatte Österreich Maßnahmen gegen den zunehmenden Einfluss der NSDAP im Lande ergriffen. Daraufhin verhängte das Deutsche Reich Sanktionen dergestalt, dass ab 1.6.1933 die sogenannte Tausend-Mark-Sperre – beim Grenzübergang zu zahlen – in Kraft trat, um den Tourismus, die Lebensader Österreichs, zu treffen.

Im Mai 1935 schrieb der Sektionsführer in seinem Jahresbericht für 1934: „Wir haben leider nur noch 1224 Mitglieder gegenüber 1471 am 25. November 1933, dem Tage der Hauptversammlung dieses Jahres. Leider ist auch mit einem weiteren Rückgang der Mitgliederzahl zu rechnen, wenn nicht das Einreiseverbot alsbald aufgehoben wird“. Die völlig unrichtige Bezeichnung Einreiseverbot war eine Umschreibung der Tausend-Mark-Sperre. Auch nach ihrer Aufhebung 1936 wurden Auslandsreisen deutscher Urlauber noch stark behindert: Devisenrestriktionen erlaubten nur die Ausfuhr von 10 Reichsmark pro Person. Die monatliche Zuteilung von Devisenkontingenten an die Sektionen des Alpenvereins konnte dem nicht wirksam abhelfen. In den spärlicher werdenden Fahrtenberichten lässt sich die gesamte Entwicklung dieser Jahre deutlich ablesen. Erst mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 waren diese Fragen erledigt.

Auch in den Beziehungen zu Italien hatte es Schwierigkeiten gegeben, die zu empfindlichen Reiseerschwernissen führten. Diese wurden 1936 durch die Einigung zwischen Mussolini und Hitler beseitigt – zum Nachteil der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol und zum Nachteil der Austrofaschisten in Wien, die dadurch zwischen Berlin und Rom in die Klemme gerieten, was wenig später zu ihrer Auslöschung führte. Für das Reisen in den Alpenländern brach jedenfalls 1936 eine günstige Zeit an, die Anfang 1944 zu Ende ging.

Die 1933 erarbeitete Satzung genügte der regierungsseitig verfügbaren Eingliederung des Alpenvereins in den *Reichsbund für Leibesübungen* nicht; deshalb musste 1936 wiederum eine neue Satzung plus Geschäftsordnung beschlossen werden. Nunmehr war ein „Arierparagraph“ nicht mehr zu umgehen. Es heißt: „Die Mitglieder der Sektion müssen ihrer Abstammung nach deutschen oder artverwandten Blutes sein und dies im Aufnahmegesuch auf Anfordern nachweisen.“ Rückwirkend wurde diese Bestimmung offenbar nicht angewandt, wie die Mitgliedschaft des jüdischen Ehepaars Berliner beweist. Da die meisten Alpenvereinssektionen bereits vor der Nazizeit einen „Arierparagraphen“ enthielten (die Sektion Leipzig ohne einen solchen gehörte zu einer Minderheit), war das Hauptaugenmerk in der Folgezeit darauf gerichtet, wie man auch Mischlinge (ersten und zweiten Grades) vom Alpenverein fernhalten konnte.

Im Übrigen wurde das Innenleben des Alpenvereins von der politischen Entwicklung bis in die ersten Kriegsjahre hinein nur über die sehr hinderlichen Reisebeschränkungen berührt und verlief ansonsten völlig in den gewohnten Bahnen, allerdings in Umfang und Ausmaß aus den oben erwähnten Gründen reduziert. Die Jungmannschaft bröckelte zahlenmäßig, die Zusammenkünfte an den Sonnabenden waren schlecht besucht, die Feste verliefen in bescheidenerem Rahmen als früher.

Besuch und Nutzung der Sulzenauhütte war in diesen Jahren für die Leipziger nur in geringem Umfang möglich. Nach einem Tiefstand der Zahl der Hüttenbesucher 1933

gab es in den Folgejahren zwar einen kleinen Aufschwung, doch gilt für 1935 immer noch: Während von den 706 Besuchern des Jahres „nur 8 Reichsdeutschen, darunter 5 Leipziguern, die Hütte als Ziel gelten konnte, stellten Holland mit 82 und England mit 104 Personen zusammen“ 25 % der Besucher. Umso wichtiger war die treue und zuverlässige Beaufsichtigung und Bewirtschaftung der Hütte durch *David Schöpf* und seine Schwestern *Martha* (die spätere Frau des Hüttenpächters *Heinrich Haas*) und *Julia Schöpf*. Auch drei Innsbrucker Herren, die sich schon in der Zeit des Baues der Sulzenauhütte um diese verdient gemacht hatten, kümmerten sich in dieser Zeit um die Belange der Hütte und wurden deshalb 1934 zu Ehrenmitgliedern der Sektion ernannt. Es waren *Alexander Schmidt-Wellenburg*, *Dr. Franz Hörtnagl* und *Dr. Luis Mayr*. Die Leipziger selbst mussten sich notgedrungen auf die heimischen Berge, insbesondere das Elbsandsteingebirge und Erzgebirge, konzentrieren.

Erst 1937 war ein echter Aufschwung zu verzeichnen: Es gab Reiseerleichterungen bei Alpenreisen durch Alpenvereinsmitglieder; die wirtschaftliche Situation hatte sich deutlich verbessert, und so wurden die traditionellen Feste im Krystallpalast wieder in altem Glanz und mit „*auserlesenen künstlerischen Darbietungen*“ gefeiert, ein Ausdruck des wiederkehrenden allgemeinen Optimismus (vgl. das Einladungsblatt zur Sektionsversammlung in der damals üblichen Form - Abb. 28).

1938 trat durch den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und die jetzt unbeschränkten Reisemöglichkeiten auch für die Leipziger Alpenvereinssektion eine grundle-



Abb. 28: Einladungsblatt zur Sektionsversammlung

gende Verbesserung ein, die den allgemeinen Aufschwung in Wirtschaft und Gesellschaft und den allgemeinen nationalen Optimismus überlagerte. Man jubelte: „Was die Bergsteiger im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein jahrzehntelang vergeblich ersehnt, – ist erfüllt! Der Traum der deutschen Einheit ist wahr geworden.“ ... „Mit dem Führer für Großdeutschland!“ So und ähnlich heißt es im Jahresbericht des Zweiges Leipzig des DAV (statt des Fremdworts „Sektion“ heißt es seit 1938 „Zweig“). Dass die Friedenszeit bald vorbei sein würde, daran dachte damals – ähnlich wie vor dem 1. Weltkrieg – kaum jemand, obwohl die aggressive Annexionspolitik Hitlers ein Alarmsignal hätte sein können. Heute sind wir klüger.

Endlich konnten 1938 wieder 179 Leipziger die Hütte besuchen – gegenüber 5 im Jahre 1935. im Gastzimmer wurde ein großes Hitlerbild aufgestellt mit der Inschrift: „In grenzenloser Verehrung und Liebe und in unwandelbarer Treue zu unserem Führer Adolf Hitler widme ich dieses Bild der Sulzenauhütte. Innsbruck, August 1938.“ Es folgt die Unterschrift des Spenders. Es tut weh, heute über diese Dinge zu berichten; sie gehören aber unlösbar zur Aufarbeitung unserer Geschichte, auch als Mahnung zur Vorsicht für kommende Zeiten.

Im gleichen Jahr wurde in Erwartung steigender Besucherzahlen eine neue Winterhütte für die Sulzenauhütte konzipiert und im Rohbau errichtet (links in Abb.29). Im Som-



Abb. 29

mer 1939 wurde sie fertiggestellt und am 10. August 1939 feierlich eingeweiht; in diesem Falle nicht mit einem Gottesdienst, wie sonst üblich, sondern mit Flaggenhissung, Nationalliedern und einem kräftigen „Sieg heil!“ Außerdem natürlich mit Festschmaus und Kaffeetafel. Noch war der Krieg nicht begonnen! Lange noch würde man sich an diese Feier erinnern, durch die „dieser letzte sonnige Friedenstag seine besondere Würdigung erfährt“.

5.4. Der Zweig Leipzig im 2. Weltkrieg (September 1939 bis Mai 1945)

Das Jahr 1939 begann im Taumel der außenpolitischen Erfolge des Deutschen Reichs sehr zuversichtlich und selbstsicher. Diese Haltung setzte sich unter dem Eindruck der Siegesmeldungen auch nach Kriegsbeginn fort, so dass der Jahresbericht des Zweiges Leipzig des DAV für 1939 durchweg von Optimismus – ja eigentlich mehr als das: von Überheblichkeit – geprägt ist. So wurde versucht, das Vereinsleben in gewohnter Weise aufrecht zu erhalten und die zum Heeresdienst Einberufenen durch andere Freiwillige zu ersetzen. Dies ging bis hin zu den Alpenstübl-Abenden (auch Sonnabendkneipe genannt), die mit dem Ziel, einen ruhenden Pol in allem Geschehen zu behalten, weitergeführt wurden. Von hier aus gedachte man der zum Heeresdienst Einberufenen und grüßte sie mit Feldpostkarten. Einem Aufruf des Reichssportführers entsprechend wurden auch die Festlichkeiten nach Möglichkeit im Kriege beibehalten, so z. B. das Trachtenfest. Der Herbstball fiel jedoch aus.

Unsere in aller Ausführlichkeit den Jahresberichten des Zweiges zu entnehmenden Informationen enden mit dem 30. März 1940, dem Tag der Erstattung des Jahresberichts 1939/40. Das Geschehen in der Folgezeit stützt sich auf gelegentliche Mitteilungen in Briefen und amtlichen Schreiben. Es ist davon auszugehen, dass das Vereinsleben bis zum 4. Dezember 1943 in reduziertem Umfang, aber im Wesentlichen noch in gewohnten Bahnen erfolgte. Die Arbeitszweige der Sektion wurden weitergeführt, die Sulze-



Abb. 30: Feldpostkarte

nauhütte durch Frau Martha Haas, geb. Schöpf, und Ehemann Heinrich Haas bewirtschaftet. Der Berichterstatte kann aus eigenem Erleben berichten, dass Reisen in die Alpen bis 1943 für Zivilpersonen wie Fronturlauber ohne Schwierigkeiten möglich waren, wenn auch die Anreise mit der Bahn über München schon hier und da durch Fliegeralarm gestört war. In der ländlichen Atmosphäre der Alpendörfer spürte man davon nichts – bis auf das Fehlen der zum Heeresdienst Eingezogenen. Auch die Rationierung der Lebensmittel wirkte sich in dieser Zeit noch nicht hemmend aus. Dies änderte sich gegen Ende 1943, als sich das „Kriegsglück“ zum Nachteil Deutschlands gewendet hatte.

Auch in Kriegszeiten gab es bei der Vereinsbürokratie keine Ruhe: Noch ein weiteres Mal, nämlich 1943, musste entsprechend einer vorgegebenen Einheitssatzung die Satzung verändert werden, in Wahrheit um der politischen Gleichschaltung willen, offiziell um den Zweig Leipzig als „*Sächsisch-rechtliche Genossenschaft*“ beim Amtsgericht eintragen zu lassen. (Vorher zählte die Sektion Leipzig zu den sogenannten „*Altrechtlichen Vereinen*“, die – weil sie bereits vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs existierten – nicht in das Vereinsregister eingetragen worden waren.)

Der 4. Dezember 1943 wurde – wie für viele Leipziger – so auch für die Alpenvereinszweige zum Schicksalstag. Früh morgens fiel der *Leipziger Krystallpalast* dem Bombenterror zum Opfer. Das Alpenstübl wurde total zerstört, die – nach München – mit über 4000 Titeln reichhaltigste alpine Bibliothek ging in Flammen auf. Noch hatte man Hoffnung, den Alpenverein in Leipzig am Leben erhalten zu können und führte die Geschäfte bis zum Mai 1945 weiter (vgl. Halang & Müller 2005). Dies geschah zunächst von der Wohnung des Vereinsführers *Karl Jaksche* und des Rechtsanwalts und Notars *Dr. Curt Lüders* aus. Dann gelang es, für die Geschäftsstelle Räume in der Oststraße 2 und als Vereinslokal das „*Hohenzollernhaus*“ (später „*Zum mutigen Ritter*“), Ecke Oststraße/ Hohenzollernstraße (jetzt Volckmarstraße) zu gewinnen. Auch nach der Besetzung Leipzigs durch die Amerikaner am 18. April 1945 wurden Anstrengungen unternommen, um die Sektion am Leben zu erhalten.

5.5. Das Verbot

Im Juli 1945 wurden entsprechend einer Forderung der Alliierten Militärkommandantur alle kulturellen Vereinigungen aufgefordert, bestimmte Angaben an das Kulturamt der Stadt Leipzig einzureichen. In dieser Meldung wird weiterhin *Karl Jaksche* als Vorsitzender und *Alwin Pflocks* als Stellvertreter angegeben. Für die wissenschaftliche und literarische Vortragsleitung ist *Karl Oelbner* angegeben; die Geschäftsstelle ist bei *Hilde Krzok* in der Bebelstraße 16 untergebracht. Im September 1945 wird dem Kulturamt ein Schreiben übergeben, in dem die *Umstellung auf demokratische Grundsätze* angekündigt und um Bestätigung des Vorstands gebeten wird. Für Pflocks und Oelbner wird „*Nichtmitglied der NSDAP*“ angegeben. Für Jaksche ist vermerkt: „*war seit 1937 Mitglied der NSDAP im Interesse des Alpenvereins, ohne jede amtliche oder sonstige Pateitigkeit*“. Als Anlage wird ein von *Karl Jaksche* unterzeichneter Satzungsentwurf eingereicht. In der Präambel heißt es, dass man die ursprüngliche Satzung „*mit einigen entsprechenden Änderungen*“ wieder eingeführt habe, die 1943 außer Kraft gesetzt worden war. Beim Studium all dieser Dokumente gewinnt man den Eindruck, als habe der damalige Vorstand die Weiterführung der Vereinstätigkeit niemals für absolut gefährdet gehalten, sondern als habe nur infrage gestanden, wann und unter welchen Bedingungen dies geschehen könnte.

Umso schmerzlicher – und völlig unerwartet – war das im Alliierten Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 (Anhang, Punkt 43) ausgesprochene Verbot des Reichsbundes

für Leibesübungen, das in der späteren Auslegung (Direktive Nr. 23 „*Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland*“ vom 17.12.1945) auch alle Untergliederungen wie den Alpenverein umfasste. Bemühungen um eine Wiederezulassung des Alpenvereins scheiterten. Alle zaghaften Versuche, eine mögliche spätere Weiterführung des Vereinslebens wenigstens auf privater Basis abzusichern, blieben auf Dauer ebenfalls erfolglos.

5.6. Nachklang

Von *Karl Jaksche* hat man nichts wieder gehört. Was mag aus ihm geworden sein? *Dr. Otto Reichel* ging nach Westdeutschland und nahm 1953 die Verlegung des Sitzes der Sektion nach Wuppertal vor. *Alwin Pflocks* blieb in Leipzig und bekam 1954 bei einem Besuch in Westdeutschland das Goldene Ehrenzeichen des Deutschen Alpenvereins überreicht. *Karl Oelbner* blieb dem Alpenverein vor allem durch seinen Sohn, *Prof. Wilhelm Oelbner*, verbunden, der später – als ihm im Ruhestand Westreisen möglich waren – der Sektion Leipzig in München beitrug und vom 11. Oktober 1990 bis zu seinem Tod am 2. Januar 2018 unser Ehrenmitglied war (vgl. Halang 2019 b).

Verschiedene Vereinsmitglieder pflegten noch jahrelang persönliche Beziehungen. Dies betrifft vor allem die „*Plattlgruppe*“ (vermutlich Reste der Plattlgruppen beider Leipziger Sektionen; vgl. Kapitel 7, Sektion Jung-Leipzig), eine Volkstanz- und Musikgruppe, die noch viele Jahre hindurch zusammenhielt und auch auftrat (vermutlich im Rah-

men des Kulturbundes der DDR).

Nach Wiedergründung der Sektion 1989/90 ergaben sich sporadisch Anknüpfungspunkte an das frühere Sektionsleben. Hierfür nur zwei Beispiele: Der oben genannte Prof. *Dr. Wilhelm Oelbner* schenkte der wiedergegründeten Sektion 1990 seine alpine Bibliothek, so dass die Sektion nach dem Totalverlust durch Bomben wieder einen Grundstock historisch wertvoller Werke besaß. Aus dem Nachlass des Oberlehrers *R. Otto Schob* – beigetreten schon 1905 und Mitglied bis 1945 – wurden der Sektion Kisten mit Diapositiven übereignet. Auch einige weitere ehemalige Sektionsmitglieder fanden sich später in der sitzverlagerten Sektion Leipzig in München, ja sogar ab 1990 in der wiedergegründeten Sektion Leipzig-Sachsen wieder.

6. Der Akademische Alpenverein Leipzig

Während in den bisherigen Kapiteln von der Sektion Leipzig – der ursprünglichen – die Rede war, wollen wir uns jetzt drei weiteren Leipziger Alpenvereinssektionen zuwenden, von denen eine bald wieder erlosch bzw. in den anderen aufging, während die beiden anderen bis Kriegsende 1945 nicht nur Bestand hatten, sondern dem Bergsteigen und Klettern im Raum Leipzig neue Qualitäten verliehen.

Schon im Jahre 1900 fanden sich Leipziger Studenten mit dem Wunsch zusammen, einen eigenen alpinistischen Verband zu

gründen. Dieses Vorhaben wurde von der Sektion Leipzig positiv aufgenommen, und es gelang den Verantwortlichen, die jungen Leute zu einem Verein im Verein zu bewegen, d. h. die Mitglieder des zu gründenden [nicht selbstständig rechtsfähigen] *Akademischen Alpenvereins* sollten einer der Sektionen des DuÖAV – möglichst der Sektion Leipzig – angehören. Eine entsprechende Vereinbarung wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 15. April 1901 getroffen. Hier heißt es: Es gereichte der Sektion „zu ganz besonderer Freude, auch in den Kreisen unserer akademischen Jugend die Freude und Lust an der schönen Alpenwelt in einer Weise gewachsen zu sehen, dass sich ein Kreis gleichgesinnter Kommilitonen zusammenfand, zur Betreibung des Wander- und Alpensportes.“ Bemerkenswert sind zwei Dinge: Die Gründung war keine Sache der studierten „alten Herren“, sondern der Studenten, in gewisser Weise eine Vorwegnahme von „Jung-Leipzig“. Zum Zweiten tritt hier erstmals – jedenfalls für Leipzig – der Begriff *Sport* in Zusammenhang mit dem Alpinismus auf. Man sieht: eine wegweisende Entwicklung.

Die Mitglieder traten sogleich durch zahlreiche anspruchsvolle Touren hervor. In den Mitteilungen werden für 1902 bis 1904 vier Neutouren in den Alpen und zwei auf Corsica beschrieben. Im Jahre 1905 trat ein Mann in den Akademischen Alpenverein Leipzig ein, der sogleich durch zahlreiche neue Kletterrouten Aufsehen erregte und später in Dresden als Autor von Kletterführern und darüber hinaus als die Autorität auf dem Gebiet des Felskletterns berühmt wurde: Der Jurastudent *Rudolf Fehrmann*. Im Berichtsheft für

1906/07 beschreibt er im Elbsandsteingebirge 15 Neutouren (davon sieben gemeinsam mit *O. Perry-Smith*). Außerdem werden weitere drei Neutouren in den Alpen und zwei in der Tatra beschrieben, die durch Mitglieder der Sektion erfolgten.

Bis 1907 hatten sich die Relationen unter den Mitgliedern schon umgekehrt: 29 Mitglieder waren inzwischen zu „alten Herren“ geworden und standen 15 Studenten gegenüber (insgesamt 44 Mitglieder).

Die Jahresberichte des Akademischen Alpenvereins Leipzig ähneln in ihrer Gestaltung und Gliederung in fast lächerlicher Weise – nur in geringerem Umfang – denen der Sektion Leipzig. Hier hat man also gelernt; man hatte anscheinend in diesen Dingen nicht die Absicht, sich von der Muttersektion abzusetzen und sich eigen zu profilieren. Im letzten, uns vorliegenden Jahresbericht vom Dezember 1907 deutet nichts darauf hin, dass der Verein demnächst seine Arbeit einstellen würde. Vermutlich ist der Verein dann doch sehr schnell, nämlich ab 1908, in der neu gegründeten Sektion Jung-Leipzig aufgegangen.

7. Sektion Jung-Leipzig / Zweig Nordwestsachsen von 1907 bis 1945

7.1. Die Gründung der Sektion – Motivation und Ziele

Als Leipziger Studenten um die Jahrhundertwende den *Akademischen Alpenverein Leipzig* gründeten, hätten sie und andere nicht gahnt, dass schon bald eine neue Sektion „Jung-Leipzig“ entstehen würde, die an Mitgliederzahl und Aktivitäten der ursprünglichen Sektion Leipzig nahezu gleichkommen würde. Dafür, dass es so kam, sind personelle und sachliche Ursachen zu benennen.

Die sachlichen Argumente legte *Paul Schnabel* in der 25-Jahr-Schrift der Sektion Jung-Leipzig (1932) ausführlich dar. Zunächst verwies er darauf, dass in größeren Städten „nicht nur eine, sondern zwei, drei und mehr Sektionen Lebensrecht erworben haben“ und dass dafür die unterschiedliche berufliche, gesellschaftliche und bildungsmäßige Zusammensetzung sowie das Lebensalter der Mitglieder maßgebend sei. „Neugründungen werden sehr oft von der Jugend betrieben, die mit den Gedankengängen der älteren Generation nicht mehr übereinstimmen kann“. Als weitere wichtige Begründung für die Notwendigkeit einer neuen Sektion werden spezifische Bedingungen für Flachlandsektionen genannt, die es zu beachten gelte: „Sie müssen die bergsteigerische Ertüchtigung der Mitglieder auch außerhalb des Alpengebietes mit anderen Mitteln zu erreichen versuchen. Regelmäßige sonntägliche

Wanderungen in der Heimatlandschaft, Schikurse und Schifahren im Mittelgebirge, Klettern in Steinbrüchen und im felsigen Gelände der Heimat sind hier Vorschule des Alpinismus.“ Dieser Schwerpunkt war innerhalb der ursprünglichen Sektion nicht zu setzen, jedenfalls nicht vor den grundlegenden Veränderungen in der Folge des 1. Weltkrieges. Auch die soziale Zusammensetzung der Sektion Leipzig, die wir oben in den Kapiteln 1 und 2 als „elitär“ beschrieben haben, wirkte sich zwischen 1900 und 1918 hemmend auf die weitere Entwicklung aus.

Nun gab es in Leipzig zwei alpinistisch orientierte Gruppen, die sich (nicht nur aus den oben genannten Gründen, sondern auch aus ihrer persönlichen Vorgeschichte heraus) nicht der Sektion Leipzig angeschlossen hatten und die – zusammen 70 Personen – den Kern der neuen Sektion bildeten: Die erste war eine Leipziger Gruppe des *Österreichischen Touristenklubs* (ÖTK), die „touristisch und alpinistisch außerordentlich rege war“. Auch in Dresden gab es übrigens eine Sektion des ÖTK, die – ihrerseits als Sektion des DuÖAV – bis 1945 existierte und der unsere heutige Karl-Stein-Hütte bei Rathen in der Sächsischen Schweiz gehörte.

Die zweite Wurzel der Sektion Jung-Leipzig war eine Ortsgruppe Leipzig der ebenfalls sehr rührigen Alpenvereinssektion Hall in Tirol. Am 26. November 1907 schlossen sich beide Gruppen zur Sektion Jung-Leipzig zusammen. Von da her war die Sektion Jung-Leipzig keineswegs eine Gründung von Dissidenten der älteren Sektion und auch nicht eigentlich ein Konkurrenzunternehmen

zu ihr. Es bestanden durchaus freundliche Kontakte hin und her.

Paul Schnabel (1932) kennzeichnet die neue Sektion wie folgt: „Der Grundzug ihres Wesens ist von Anfang an durchaus demokratisch, nicht im politischen Sinne, sondern in der grundsätzlichen Auffassung, daß die Gesamtheit der Mitglieder nicht nur ihre satzungsmäßigen Rechte und Pflichten kennt, sondern aktive Teilnahme am Vereinsleben bekunden kann und soll.“ Ein streng eingehaltenes Rotationsprinzip bei der Besetzung des Amtes des Vorsitzenden und ein zehnköpfiger, paritätisch besetzter „Sektionsausschuss“ (heute würden wir sagen „erweiterter Vorstand“) entsprachen dieser Haltung.

Franz Woeckel (1914) äußert sich in einem programmatischen Artikel mit dem Titel „Was will die Sektion?“ dahingehend, dass sich die beiden Haupt-Elemente – der Alpinismus und die Pflege des heimatlichen Wanderns und Bergsteigens – gegenseitig bereichern und befruchten sollten. Er schreibt: „Die Kenntnis der Alpen allein und ihre Ausnützung zur sportlichen Betätigung kann ja nicht das letzte Ziel des Alpinismus sein, wenigstens nicht für den, dessen Heimat nicht in den Bergen liegt.“ – „Ist es deshalb zu verwundern, daß wir der Heimatpflege einen großen Wert auch im alpinen Sinne beilegen?“ – „Wie fördert die Sektion die Erkenntnis in diesem Sinne? Durch ihre großartig organisierten Heimwanderungen und durch ihre literarischen Veröffentlichungen.“ Diese Zielsetzung fehlte der erstgegründeten Sektion Leipzig von Anfang an und wurde auch später nur untergeordnet übernommen. So ist es nicht verwunderlich, dass die bergsteigerische Er-

schließung der Heimat (Elbsandsteingebirge, stadtnahe Steinbrüche, Muldetal-Felsen) ziemlich einseitig auf das Konto der Sektion Jung-Leipzig geht.

Bei allem darf man nicht vergessen, dass die Sektion Jung-Leipzig entstand, nachdem die Aufgabe der ursprünglichen Sektion zur Erforschung und Erschließung der Alpen als gelöst und nahezu abgeschlossen betrachtet werden konnte. So konnte die Praxis des Bergsteigens, Skilaufens und Wanderns von Anfang an im Mittelpunkt stehen.

7.2. Leitlinien der Vereinsgeschichte

Der Zeitraum 1907 bis 1914 umfasste die Jahre des Aufbaus der Sektion. Daran schlossen sich nahtlos die schweren Jahre des 1. Weltkriegs, der Notzeit danach, der Inflation und nach einer kurzen Zeit der Konsolidierung (1924 bis 1928) die Zeit der Weltwirtschaftskrise (1929 bis 1932) an. Die Zeit von 1933 bis 1936 war für die Orientierung auf die alpinistischen Ziele wegen der Reisebeschränkungen nach Österreich und Italien sowie der Devisenknappheit ebenfalls schwierig. Danach gab es bis Kriegsbeginn 1939 eine kurze Phase mit günstigen Möglichkeiten für die Verwirklichung alpiner Ziele. Seit Kriegsbeginn und dann besonders mit Beginn des Bombenterrors 1943 war der Niedergang der Sektion unaufhaltsam geworden und kam mit dem Kriegsende und der sowjetischen Besetzung vollends zum Erliegen. So muss man die Gesamtbilanz ziehen, dass die Sektion von den äußeren Bedingungen her unter keinem günstigen Stern stand. Umso erstaunlicher

ist es, wie kraftvoll sich trotz allem das Leben der Sektion im Gesamtzeitraum entfaltet hat – ein Zeichen dafür, wie der Alpenverein auch und gerade in schweren Zeiten Freude gab und erfüllende Betätigung ermöglichte.

7.3. Entwicklungstendenzen in den ersten 25 Jahren (1907 – 1932)

Die Entwicklung der Sektion erwies sich als sehr dynamisch; noch im Gründungsjahr traten neben den 70 Gründungsmitgliedern weitere 23 Männer bei. Anfang 1911 wurde die Marke von 300 Mitgliedern, Ende 1913 die von 500 Mitgliedern überschritten. Durch Krieg und Nachkriegszeit gab es auch bei Jung-Leipzig einen Einbruch, und die Mitgliederzahl sank auf 433 (1919). 27 Sektionsmitglieder ließen ihr Leben an der Front. Dann aber nahm Jung-Leipzig einen starken Aufschwung und erreichte 1925 den maximalen Stand von 1550 Mitgliedern. Die Weltwirtschaftskrise führte später – in den Jahren 1929 bis 1931 – zu einem Sinken der Mitgliederzahlen und wirkte sich negativ auf die Reisemöglichkeiten und vor allem auf den Besuch der sektionseigenen Hauerseehütte aus. In den Jahresberichten werden diese Tendenzen ausführlich erörtert.

Im Mittelpunkt des Sektionslebens standen auch bei Jung-Leipzig „die großen monatlichen Lichtbildversammlungen“, zu denen 600 bis 1100 Besucher erschienen. Hier wurde über Fahrten und Besteigungen, aber auch allgemein interessierende Themen des Alpinismus berichtet. Meist wurden die Vorträge aus eigenen Kräften bestritten (z. B. Tourenberichte

von Felix Simon); mitunter konnte man auch berühmte Persönlichkeiten gewinnen, wie z.B. den Leiter der Nanga-Parbat-Expedition 1932, Willy Merkl. Diese großen Versammlungen fanden zunächst in unterschiedlichen Festsälen, ab 1917 „regelmäßig im Blauen Saal, später im Theatersaal des Krystallpalastes“ statt.



Abb. 31

Die übrigen Sektionsversammlungen – wöchentliche Sektionsabende (im Sommer als Gartenabende), – wurden zunächst in verschiedenen Gaststätten, z. B. im Rosentalkasino oder im Hotel du Pologne, ab 1923 im Börsenrestaurant des Buchhändlerhauses (1943 durch Bomben zerstört) abgehalten. 1932 siedelten auch diese Veranstaltungen in den Krystallpalast über, so dass dort bis zum Bombenmorgen des 04.12.1943 beide Leipziger Sektionen beheimatet waren.

Die Leitung der Sektion...

... ist – trotz des erwähnten Rotationsprinzips – durch ein „Dreigestirn“ geprägt: Paul Schnabel (Vorsitzender ab 1912), Richard Kluge (Kassenwart) und Artur Hallbauer (Schriftführer). Diese Männer verstanden es, durch Bildung zahlreicher Arbeitsgruppen und Ausschüsse – dem demokratischen Grundzug entsprechend – eine große Zahl von Mitgliedern zu

aktivieren und zur Mitarbeit zu gewinnen. Vom „Sektionsausschuss“ abgesehen und dem Hüttenausschuss, dem ein eigener Abschnitt gewidmet sein soll, handelt es sich um folgende Ausschüsse:

Der Festausschuss

... steht gleich oben, denn auch in der Sektion Jung-Leipzig spielten die Feste eine so große Rolle, wie wir das heute kaum noch kennen. Zu Beginn des Jahres wurde – gewöhnlich in den Festsälen des Leipziger Krystallpalasts (1914 noch im „Bonorand“) – mit großem Aufwand das **Hüttenfest** gefeiert. Es „trug den Charakter einer alpinen Dult⁶. Viele Trachten wurden getragen, oberbayrische Tänze vorgeführt, oberbayrisches Lustspiel vorgeführt. Schießstand, Tombola, Bratwurstglöckel, Kratzbeer- und Lebkuchenherzenstand waren eingepaßt in die alpenländliche Dekoration des Saales. Eine Woche später fand der Katerbummel statt, in einem großen Saal in Connewitz“ – so schreibt Hans-Joachim Strobelt, der Sohn des damaligen Festausschuss-Leiters. Diese Abende nahmen an Beliebtheit so zu, dass „zeitweise sämtliche oberen Säle des Krystallpalastes bei einer Besucherzahl von 1000 und mehr Personen beansprucht wurden.“ Die Auftritte der Plattlgruppe sowie Singspiele wirkten hier als besonderer Magnet. Die Eintrittskarten waren lange im Voraus begehrt.

Im Frühsommer feierte man in ähnlich großartiger Weise „Das **Ländliche Fest**“ – das erste Mal 1911 in Leulitz, dann mal in Altenhain, mal in Großsteinberg, schließlich mehrfach auf dem Schützenplatz in Naunhof (so ab 1925 - Abb. 32)

6 Jahrmärkte mit Volksfestcharakter



Abb. 32

Dazu wurde jeweils eigens ein Sonderzug gechartert. „Dirndl und Kurze waren angesagt. Zum Festplatz – Schützenhalle und -wiese – gings in einem großen bunten Umzug mit mehreren Kapellen und geschmückten Pferdewagen“, so ein Auszug aus einem Brief von Hans-Joachim Strobelt. Weiterhin wurden Tanzabende organisiert (zeitweilig jede Woche einmal), an denen bayerische Volkstänze und Schuhplattler eingeübt wurden. Daraus entwickelte sich eine eigenständige „Plattlgruppe“. Darüber hinaus veranstaltete die Sektion in der Gaststätte „Kümmelapotheke“ sogenannte „Gosenabende“ (Gose ist ein aus Goslar stammendes obergäriges Bier, das in einigen Leipziger Gaststätten ausgeschenkt wird). Ein besonderer Höhepunkt war am 22. November 1927 „die Gedenkfeier des 20. Gründungstages unserer Sektion ... Im lorbeer- und blumengeschmückten Theatersaale des Krystallpalastes ... wurde in schlichter, aber würdiger Weise, als besonderer, hervorgehobener Lichtbilderabend, umrahmt von Wort, Musik und Lied der Gedenktag begangen. Eine gut gelungene photographische Aufnahme sämtlicher Festteilnehmer (ca. 1000) sowie der anwesenden, besonders geladenen Gründer der Sektion, ist eine ewig schöne Erinnerung an dieses harmonisch verlaufene Fest.“ Das Hüttenfest wurde in einzelnen Jahren (so

1929) sogar in den Öztaler Alpen gefeiert – auch hier mittels eines Sonderzugs.

Der Tourenausschuss

... spielte von Anfang an eine große Rolle, da schon von den beiden Vorgängervereinigungen her die gemeinsamen Touren im Mittelpunkt des Sektionsgeschehens standen. Wenige Jahre nach der Sektionsgründung wurde er aufgegliedert in den Wanderausschuss, den Skiausschuss und den Kletterausschuss. Diese boten den Mitgliedern ein reiches Betätigungsfeld.

Der Wanderausschuss

Leiter des Wanderausschusses war der Schleußiger Lehrer Artur Sewald, der schon ab 1905 (noch unter dem Zeichen des Österreichischen Touristenklubs) Wanderungen leitete. Ab 1910 wurden neben den üblichen Halbtages- und den oft 30 bis 35 km langen Tageswanderungen in die Umgebung (40 bis 60 Wanderungen pro Jahr) auch zweitägige Wanderungen organisiert, u. a. ins Zschopautal. Sewald selbst konnte 1930 schon auf 900 geführte Wanderungen zurückblicken. Er propagierte das Wandern vielfach in naiv-fröhlichen Versen. In der folgenden Kostprobe ist nebenbei interessant, wie damals Ozon und ultraviolette Strahlen beurteilt wurden:

*Es genügen nicht die Ferien
die Verkalkung der Arterien
möglichst lange fern zu halten.
Wandern ziemt drum Jungen, Alten.
Denn bei Naunhof, Grimma schon
hat die Luft viel mehr Ozon.*

*Ultraviolette Strahlen
wirken mehr bei Wurzen, Dahlen.*

*Dort bei Hohburg – welche Wonne! –
bräunst du in der Höhensonne,
und bei Rochlitz und Altschillen
sterben ab dir die Bazillen.*

*Hast bei Leisnig oder Nossen
du fünf Liter Schweiß vergossen
sei getrost, es schmeckt das Bier
abends desto besser dir.*

*Droht gar deines Leibes Fülle
bald zu sprengen dessen Hülle
bist du nerven-, magenkrank:
wandre, wirst gesund und schlank!*

Der Skiausschuss

... (hervorgegangen 1925 aus der 1923 gegründeten Skiabteilung) führte alljährlich Touren besonders im Erzgebirge durch. Ab 1926 gab es Skikurse. Man setzte sich jahrelang dafür ein, ein eigenes Sektionsheim im Mittelgebirge zu erwerben. Immer wieder wurde dies nach kontroversen Diskussionen zugunsten anderer Projekte – dem Hüttenbau in den Alpen – zurückgestellt. Endlich konnte man 1930 erreichen, das Objekt „Roter Hammer“ in Oberwiesenthal für drei Jahre auf Pachtbasis als „Gebirgsheim“ für die Sektion zu binden (Abb. 33). Man registrierte über 600 Übernachtungen im Winter und über 800 im Sommer. – Schließlich sollen auch die gemeinsamen Skitouren in die Alpen erwähnt werden, so erstmals 1930 eine Fahrt nach Südtirol, und zwar auf die Seiser Alp.



Abb. 33

Der Kletterausschuss

... (z. T. als „Klettergilde“ bezeichnet) existierte als Klettergruppe innerhalb des Tourenausschusses der Sektion von Beginn an. Er war vor allem im Elbsandsteingebirge und seit 1919 in den heimatnahen Steinbrüchen aktiv. Für Jung-Leipzig gilt wie für die Schwestersektion, dass in den ersten Jahren keine alpinen Fahrten organisiert wurden. Die in den Jahresberichten und durch Vorträge zahlreich dokumentierten Fahrten, deren Ziele bis nach Norwegen und Italien reichen, waren zunächst sämtlich privater Natur. Erst seit 1928 gab es gemeinsame Alpentouren, und zwar „als besondere Ausbildungskurse ... unter Führung unserer besten Alpinisten. ... Die hochtouristische Jugend hat in Herrn Felix Simon einen alpin vorbildlichen Lehrmeister und Führer“. In diesem Jahr gab es eine erste Kletterfahrt in die Öztaler Alpen „in Form eines Bergsteigerkurses, ... in dem Schulung im Felsklettern und in Eistechnik“ möglich wurde, und 1929 – welcher Mut! – sogar nach Zermatt. Hierin sowie in den Skikursen, Erste-Hilfe-Kursen und Übungen zum Kartenlesen finden wir 1928 den Beginn einer alpinen Ausbildung, wie wir sie heute kennen. Die Aufgabe des Kletterausschusses umfasste „ganz allgemein auch

die Ertüchtigung des Jung-Leipziger Nachwuchses in den Alpen, daher wird er seit 1931 **Ausschuss für alpine Ausbildung**“ genannt (Schnabel 1932). 1930 wird von schweren und sehr schweren Touren im Wilden Kaiser berichtet, 1932 von Extremtouren im Karwendel (Laliderer-Nordwand, Schlüsselkar-Südwand).

Die Jugendgruppe

Im Jahre 1930 bildete sich in der Sektion Jung-Leipzig nach kontroversen Diskussionen eine Jugendgruppe – von der sprachlichen Doppelung und vom Sinn her merkwürdig. Dies ist einerseits ein Zeichen dafür, dass es bereits nach 23 Jahren, mit dem Älter-Werden der Gründer, zu einer Differenzierung der Generationen kam, dass man andererseits das ursprüngliche Anliegen der Sektionsgründung und der Namenswahl nicht vergessen wollte. Gleich im ersten Jahr gab es eine Tour in die Lechtaler Alpen.

Der Reiseausschuss

... sollte in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten über günstige Reisemöglichkeiten informieren und Hilfestellung geben. Gemeinsame Hochgebirgstouren wurden jedoch – wie bei der Sektion Leipzig – nicht organisiert, von den Ausbildungsfahrten ab 1928 abgesehen. Beim Reiseausschuss „läuft nach der Reisezeit das Beobachtungs- und Erfahrungsmaterial zusammen, das er kartimäßig sammelt und so in der Lage ist, anderen Mitgliedern damit zu dienen“. Aus der heutigen unbegrenzten globalen Informationsflut heraus hat man Mühe, die große Bedeutung dieser Aufgabe richtig zu erfassen.

Der literarische Ausschuss

... (wir würden heute sagen: der Bereich Öffentlichkeitsarbeit). Der durch den Hüttenbau und als 1. Vorsitzender bekannt gewordene Franz Woeckel und der Zeichenlehrer an der Thomaschule Walther Krötzsch hatten es sich zum Ziel gesetzt, die Freude an der Schönheit der Natur und der Bergwelt durch Veröffentlichungen zu wecken und zu verbreiten. Ein wunderschönes Heft „Leipziger Land im Bild“, das (zum Preis von 1,50 Mark) viel Anerkennung und Verbreitung fand, war 1912 das erste Ergebnis (Krötzsch 1912). Die geplante Fortführung als Reihe wurde durch Krieg und Inflation verhindert. Der Literarische Ausschuss betreute auch die **Sektionsbibliothek**. Diese war zwar nicht so reichhaltig wie die der Nachbarsektion, wurde aber sehr intensiv genutzt, so wie wir uns dies im Zeitalter von Fernsehen und Internet kaum vorstellen können.

In diesem Zusammenhang seien auch erste Bemühungen der Sektion um den Umweltschutz erwähnt: „Der Sektionsausschuß suchte im Bunde mit dem Verein Sächsischer Heimatschutz unter anderem den Wunsch einer Generalversammlung zu verwirklichen, den so charakteristischen Spitzberg bei Wurzen der Gegend zu erhalten. Leider ohne Erfolg.“

7.4. Die Hauerseehütte

Der Gedanke an eine eigene Alpenhütte war schon kurz nach Gründung der Sektion aufgekomen; Überschüsse aus Vereinsabenden wurden als Grundstock für eine Hüttenkasse zurückgelegt. Nach vier Jahren (1911)



Abb. 34: Hauerseehütte

ersuchte die Sektion den Hauptverein darum, ihr ein alpines Arbeitsgebiet zwecks Baues einer Hütte und von Wegen zu überweisen. 1912 kam erstmals der Pitztaler Kamm – zwischen Öztal und Pitztal – in die engere Wahl. Nachdem sich – bedingt durch Krieg, Nachkriegszeit und Inflation – verschiedene weitere Optionen zerschlagen hatten, stellte man fest, dass es in den österreichischen Alpen für die Sektionen nach Abtrennung Südtirols kaum noch freie Arbeitsgebiete gab. So kam man 1925 auf den erwähnten Vorschlag zurück. „Für den 28. Oktober wurde eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, die das uns zugewiesene Arbeitsgebiet zwischen Ötz- und Pitztal definitiv annahm und den Sektionsausschuß zusammen mit dem Hüttenausschuß beauftragte, den Bau einer Hütte an der Ebener Alp und am Hauersee mit den dazu notwendigen Wegen in Angriff zu nehmen und die Fertigstellung der Projekte nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel zu veranlassen“.

Mit dem Bau dieser Hütte beabsichtigte man, den Pitztaler Kamm von Norden her in Richtung Geigenkamm und Braunschweiger Hütte durchgehend zu erschließen. 1926 wurde der Hüttenstandort durch die Verantwortli-

chen des Hüttenausschusses *Burger, Schnabel* und *Strobel* festgelegt, 1927 vermessen und gekauft. Der Wiener Geologe *Prof. Hammer*, bester Kenner des Pitztaler Kamms, hatte den Hüttenstandort als lawinensicher empfohlen – ein Irrtum, wie sich später zeigen sollte. 1928 erfolgte der Rohbau (Architekt: Sektionsmitglied *Emil Adamsky*) und 1929 die Fertigstellung der Hauerseehütte. *Abb. 35*



Am 11. August 1929 erfolgte die Einweihung des modernen, relativ großen und komfortablen und doch im Baustil rustikalen und anheimelnden Hauses.



Abb. 36: Wohnzimmer der Hauerseehütte

Die Einzelheiten kann man in einem Artikel von *Max Burger* zum 25jährigen Jubiläum der Sektion sowie von *Paul Schnabel* im Jahresbe-

richt 1929 nachlesen – sehr lebendige und interessante Schilderungen! 1930 wurde die Hütte mittels einer 3,5-KW-Wasserkraft-Turbine elektrifiziert. Die Hütte bot 29 Gästen Unterkunft und kostete 45000 Reichsmark.

„Zum Schluß muß noch der neusten „Erwerbung“ der Sektion gedacht werden, der Woeckel-Warte.



Abb. 37: Woeckel-Warte

Sie wurde ... in ca. 2000 m Höhe auf dem Brunnenkopf errichtet, ... im Auftrag und auf Kosten unseres derz. Vorsitzenden Franz Woeckel. ... Geweiht und dem Verkehr übergeben wurde sie, ganz ihrer Bestimmung als Wetterschutzwarte entsprechend, bei strömendem Regen, am 2. August 1930. Sie bietet auf dem Weg vom Tal zur Hauersee-Hütte Gelegenheit zu erquickender, geschützter Rast und zu erfreuemdem Blick hinab ins Ötztal und hinauf zum Talschluß, wo sie, bekrönt von Fels und Gletscher herabgrüßt: die Hauersee-Hütte!“

7.5. Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Sektion Jung-Leipzig im November 1932

In gewisser Weise stellt das Jahr 1932 einen

Höhepunkt in der gesamten Sektionsentwicklung dar. Durch alle Schwierigkeiten in der Zeit der Weltwirtschaftskrise hindurch war eine gewisse Konsolidierung erfolgt; die Machtergreifung Hitlers und die Reisesperre für Österreichs lagen noch in der Zukunft. So konnte man erfreut Rückschau halten, ein großartiges Fest feiern und eine ansprechende Festschrift mit mehreren bedeutenden Artikeln zur Sektionsgeschichte und eindrucksvollen Fahrten- und Besteigungsberichten herausgeben. Diese Festschrift lieferte viele Informationen für die Betrachtung der Geschehnisse der Sektion.

7.6. Schwierigkeiten in den Dreißigern und Untergang im 2. Weltkrieg (1933 – 1945)

In der Sektion Jung-Leipzig gab es weit weniger Begeisterung für das Hitler-Regime als in der Schwestersektion Leipzig. Trotzdem wurde auch hier schon im Vorhinein das Nationalgefühl der durch den Versailler Vertrag Entrechteten und Gedemütigten gefördert, wie folgende Worte des Kletterwarts Hermann Genscher aus dem Jahresbericht 1930 beispielhaft belegen: *„Unser entrechtetes Vaterland braucht Männer, welche ihr Leben für eine Idee einsetzen können. Ich halte den Alpinismus für die beste Schule, welche unsre Jugend zu diesem hohen Ziele zu führen vermag.“* Auch Jung-Leipzig wurde von den Nazis zur Satzungsänderung und zur Unterstellung unter den Reichsbund für Leibesübungen gezwungen. Wenn man aber die Jahresberichte studiert, so fällt auf, dass die Treuebekundungen gegenüber dem Regime

deutlich sparsamer und weniger vollmundig formuliert sind als bei der Sektion Leipzig, ja dass sie teilweise ganz fehlen. Meist werden – wo es unumgänglich war – keine eigenen Formulierungen verwendet, sondern Zitate in Anführungsstrichen. Die Berichte werden noch 1938 und 1939 nicht mit *„Heil Hitler“*, sondern mit *„Berg heil!“* unterzeichnet.

Auch die Sektion Jung-Leipzig litt unter den Grenzsperrern zu Österreich (*„Tausend-Mark-Sperre“*). Im Jahresbericht für 1935 heißt es: *„Drei Jahre Grenzsperrre gegen Deutsch-Österreich, drei Jahre stärkste Beschränkung des Vereinszwecks durch die Unmöglichkeit, die Deutschen Alpen zu bereisen!“* Auch Jung-Leipzig verzeichnet sinkende Mitgliederzahlen und fast einen Totalausfall bei den reichsdeutschen Besuchern der Hauerseehütte. Die Feststellung *„Unsere Hütte hat im Jahre 1935 durch Vermittlung des Hauptausschusses von drei Mitgliedern besucht werden können“* ist niederschmetternd. Hüttenwirt *Riml* erwies sich besonders in dieser Zeit als zuverlässiger Haushalter. Groß war der Jubel, als 1936 die Grenzsperrern (d. h. die Tausend-Mark-Sperre) aufgehoben wurden und *„nur“* noch die Devisenbeschränkungen hinderlich im Wege standen.

Im Endergebnis der Verständigung zwischen Hitler und Mussolini geriet Österreich zwischen beiden immer mehr unter Druck und musste im Juliabkommen 1936 entscheidende Zugeständnisse machen. Nun lockerte Hitler die Beschränkungen, bis sie durch den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 ohnehin entfielen.

Je mehr die Alpenreisen in den Jahren 1933 bis 1937 behindert wurden, desto wichtiger wurde die bergsportliche Betätigung in der Heimat, in den Muldetalfelsen bei Grimma und Golzern, an der Schwarzen Wand in den Hohburger Bergen bei Wurzen, in den beiden Steinbrüchen des Kohlenberges bei Beucha und natürlich im Elbsandsteingebirge. Letzteres war allein 1935 das Ziel von sieben Fahrten; dabei wurden 17 „Siebener“ und 63 „Sechser“ bestiegen. Nur wenige herausragende Unternehmungen waren in diesen Jahren in den Alpen möglich, die (wegen der Doppelmitgliedschaft der Akteure) bei der Sektion Hochglück (Kapitel 8) verzeichnet sind.

Die Tatsache, dass die Naziherrschaft das gesamte gesellschaftliche Leben „gleichschaltete“, drückt sich auch im Namen des Vereins aus. War 1938 die Änderung der Bezeichnung „Sektion“ in „Zweig“ dem Bestreben geschuldet, Fremdwörter gegen Wörter deutschen Ursprungs auszutauschen (wie Telefon gegen Fernsprecher und Portemonnaie gegen Geldbörse), so bleibt der Grund für den Wechsel vom Namen „Jung-Leipzig“ zu „Zweig Nordwestsachsen“ im Dunkeln; er wird im Jahresbericht für 1939 zwar wortreich bedacht, aber nicht begründet: *„Das wichtigste Ereignis (!) des Berichtsjahres in unserem Zweigverein war die Änderung des Vereinsnamens. Der Entschluß, den Namen Deutscher Alpenverein, Zweig Nordwestsachsen, zu führen, ist das Ergebnis langer und gründlicher Vorbereitung in mehreren Mitgliederversammlungen und eingehenden Veröffentlichungen gewesen, ... Es ist niemandem leicht geworden, den Namen Jung-Leipzig aufzugeben, ... aber die Hemmungen, die sich aus dem Namen*

der Entwicklung und der Geltung des Vereins entgegenstellten, mußten beseitigt werden in einer Zeit, die mehr denn früher die Zweige des Alpenvereins in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses brachte.“ Man muss annehmen, dass wie auch immer geartete politische Gründe die Namensänderung erzwangen und die wortreichen Äußerungen hierüber diesen Zwang umschreiben sollten.

Zunächst hielt das Jahr 1939 für die Sektion beachtliche Unternehmungen und Erfolge bereit: Noch einmal wurde in den Sälen des Krystall-Palasts großartig der „Hüttenabend“ gefeiert, in diesem Jahr unter dem Motto *„Reservisten-Heimkehr in der Ramsau“* – nicht ahnend, was die Worte Reservisten-Heimkehr wenige Monate später für eine Bedeutung erlangen würden. Skitouren im Winter waren gefolgt von Klettertouren im Elbsandstein und in den Steinbrüchen. Das *„Ländliche Fest“* fand dieses Mal in Brandis statt. Im Sommer gelangen herausragende Touren wie Fleischbank-Südostrand (M. Dathe, C. Hesselbarth), Totenkirchl-Westwand (Dülferoute; J. Ruf, F. Simon) und Ortler über den Marltgrat (Ruf, Simon). Die Hauerseehütte verzeichnete einen Besucherrekord (992 Besucher, dabei 267 Nächtigungen).

Alles lief wie immer, eigentlich besser denn je – da brach am 1. September 1939 der 2. Weltkrieg aus. Dieses Ereignis wurde im Jahresbericht wie folgt kommentiert: *„Krieg um des Reiches Bestand! Ist da das Geschehen in einem Verein eines Berichtes wert? Ist überhaupt noch Raum für ein Vereinsleben? Für den Deutschen Alpenverein kann die Antwort nur ein Ja*

sein. Auch im Krieg, ja erst recht im Krieg, bleibt der Alpenverein eine Gemeinschaft, deren Wirken nicht zu entbehren ist.“ Es wird zum Sinn und Ziel des Bergerlebens, *„unsern höchsten persönlichen Gewinn an die Nation zur Steigerung ihrer gesamten Lebenskraft und Führungsstärke weiterzugeben. Die besondere Bedeutung der bergsteigerischen Erziehung kommt sinnfällig zum Ausdruck in dem Verhältnis des Alpenvereins zur Wehrmacht.“* Kriegsbegeisterung sieht – beim Vergleich mit anderen Äußerungen – anders aus!

Wenn es auch schon 1940 Einschränkungen im Vereinsleben gab (die Hütte konnte nicht mehr bewirtschaftet werden; die Plattlgruppe war nicht einsatzfähig), so versuchte man doch, das Vereinsleben – so gut es ging – weiter zu führen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich sogar auf 1080 (31.03.1940). Leider liegen über die weitere Vereinstätigkeit im Krieg keine Dokumente vor – außer einem Kassenbericht für 1942, der ein noch fast normales Vereinsleben vermuten lässt. Durch den Bombenkrieg – vor allem am 04.12.1943 – wurde auch die Sektion Jung-Leipzig schwer geschädigt und die Versammlungsstätte – der Krystallpalast (Abb.



Abb. 38

38) – in Schutt und Asche gelegt.

Immer mehr Mitglieder waren im Kriegseinsatz oder gar schon gefallen. Die Verkehrssituation erschwerte die Tätigkeit der Wandergruppe. Der Besuch der Vereinsabende wurde schwächer, jedoch fanden wie immer acht „große“ Lichtbildervorträge im Konzertsaal des Städtischen Kaufhauses und monatlich ein kleiner Lichtbildervortrag im Thüringer Hof statt. Jung-Leipzig arbeitete – wie die Schwestersektion Leipzig – unter erschwerten Bedingungen bis zum Verbot nach Kriegsende weiter.

7.7. Nachklang

Paul Teupel und *Richard Kluge* versuchten, in den Jahren nach 1945 den Zusammenhalt der ehemaligen Mitglieder zu wahren, was aber nur sehr eingeschränkt möglich war. Dass die für die Identitätsbildung der Sektionsmitglieder so wichtige *Hauerseehütte* im April 1947 durch eine Lawine bis auf die Grundmauern zerstört wurde, konnte bei der Not dieser Zeit und der Unerreichbarkeit der Alpen nur von wenigen Leipzigern zur Kenntnis genommen werden.

Nachdem die Sektion Leipzig 1953 als Sitzverlegte Sektion in Wuppertal wiedergegründet worden war, erklärten führende Vertreter der Sektion Nordwestsachsen, dass die Sektion Nordwestsachsen als erloschen zu betrachten sei und man sich (zunächst als Untergruppe) der Sektion Leipzig anschließen wolle. Das ist auch so geschehen, so dass wir von 1953 bis zur Wiedegründung 1989 in Leipzig nur noch

eine Sektion Leipzig haben, und zwar mit Sitz in Wuppertal und später München.

In Leipzig existierte nach 1945 lediglich die Plattlgruppe weiter. Sie soll in der Gaststätte „Glückauf“ in Markkleeberg-Großstädteln noch über viele Jahre hinweg zusammengekommen und aufgetreten sein, z. T. unter der Bezeichnung „Die Ländlerburschen“.

Als 1989/90 der Alpenverein in Leipzig wieder gegründet wurde, konnte man bei drei „Überlebenden“ aus der Zeit von vor 1945 anknüpfen. Diese waren *Max Dathe* (4.10.1908 – Dez. 1996) und *Arno Hecht* (1.9.1919–13.6.2009) sowie *Erich Köppler* (1919–1994). *Dathe* wurde zum Ehrenmitglied ernannt, *Hecht* nahm bis kurz vor seinem Tode treu an den Sektionsveranstaltungen teil. *Köppler* schenkte der Sektion bei einem Besuch im Juni 1990 als Andenken seinen Maßkrug mit Inschrift und ein Exemplar der Festschrift zum 25jährigen Vereinsjubiläum; er übergab uns einen von Bergfreund *Beyer* (ebenfalls Jung-Leipzig) gestifteten historischen Eispickel.

8. Sektion Hochglück Leipzig

8.1. Gründung, Tendenzen und Ziele der Sektion

„Die Sektion Hochglück ist am 2. Februar 1921 gegründet worden“. Dieser Gründung ging ab 1919 die im Folgenden geschilderte Bewegung innerhalb der Sektion Leipzig voraus: „Mehrere ernst-alpin interessierte Mitglieder der Sektion Leipzig ... empfanden noch immer, wie

schon vor dem Kriege, daß auch in der Sektion Leipzig die bergsteigerischen Interessen durch eine mehr gesellschaftliche Einstellung des Sektionslebens nicht die nötige Rücksicht erfuhren.“ Die Sektion Leipzig wurde aufgerufen, „für eine vertiefte und geläuterte Auffassung vom Bergsteigen einzutreten“. Trotz Versicherung des Vorstands, dieser Kritik Rechnung zu tragen, erfolgte keine Neuorientierung; und das, obwohl der Hauptverein 1919 vier Leitsätze beschlossen hatte, durch die das Bergsteigen in den Mittelpunkt der Tätigkeit des Alpenvereins gestellt wurde. Auch einer Denkschrift der Bergsteigergruppe innerhalb der Sektion wurde 1920 nicht die gewünschte Beachtung zuteil. Da eine Verständigung mit den führenden Kräften der Sektion nicht zu erreichen war, betrieb man ab November 1920 die Bildung einer eigenen Bergsteiger-Sektion.

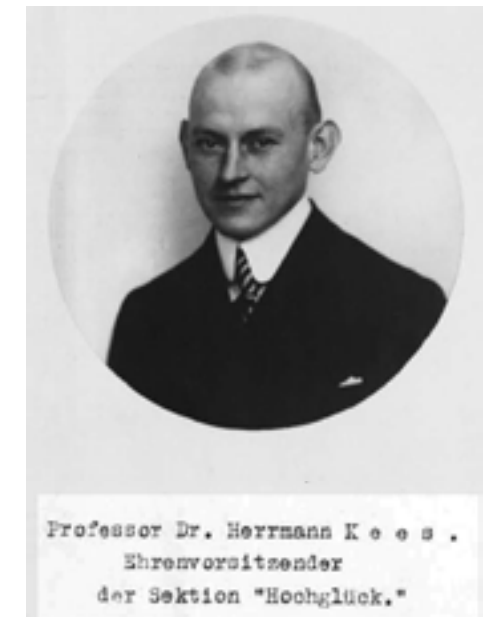
Auch im weiteren Verlauf hatten die Verantwortlichen den Eindruck, sich weder im Hauptverein noch im Mitteldeutschen Sektionsverband mit ihren Vorstellungen einbringen zu können, die „zur Vertiefung des alpinen Gedankens und zur notwendigen Reinhaltung des deutschen Bergsteigertums und seiner Bergländer von in unserem Sinne ungeeigneten Elementen“ erforderlich wären. Man beklagte, dass im Gegenteil dafür geworben würde, „ein machtvolles Gegengewicht gegen extreme Richtungen im Verein“ zu bilden und die „ruhige Fortentwicklung des Alpenvereins auf den Grundlagen, auf der er seit mehr als 50 Jahren besteht, und die Bekämpfung jeder Einseitigkeit“ zu garantieren. Schließlich war es auch die schon 1922 zunehmend „verlangte einseitig negative Festlegung der Sektionen in Bezug auf Rassefragen“, die dazu führte, dass sich die Sektion

noch mehr auf das „reine“ Bergsteigertum zurückzog. Das Feiern von Festen zum Beispiel war ihr in keiner Weise Aufgabe und Anliegen; stattdessen gab es Turnabende. Die Sektion forderte, nur noch unbewirtschaftete Hütten zu errichten. „Hüttenhotels“ wurden angeprangert. Es wurde die Gefahr erkannt, dass „ein Alpinismus im alten klassischen Sinne schließlich ganz aufhöre, und nur noch auf der einen Seite der Massenbetrieb der Alltäglichkeit, auf der anderen die ‚nur sportliche‘ Ausübung übrigbliebe“ (Jahresbericht 1923). Rückblickend können wir feststellen, dass sich diese prophetische Schau in einer damals kaum vorstellbaren Weise – und zum Nachteil der natürlichen Umwelt – erfüllt hat; allerdings blieb uns dank des damals ebenfalls unvorstellbaren Pluralismus die Konsequenz des Aussterbens des klassischen Alpinismus erspart.

8.2. Aktivitäten der Sektion in den ersten 10 Jahren (1921 bis 1930)

Die Sektion vereinigte bis 1933 nie mehr als 36 Mitglieder. Diese jedoch zeichneten sich durch höchste alpinistische Aktivität aus. Zunächst (bis 1924) erster Vorsitzender und ab 1930 Ehrenvorsitzender war Gründungsmitglied *Dr. Hermann Kees* (1886 – 1964), Professor für Ägyptologie (Abb. 39). Zum Ehrenmitglied wurde schon bei der Sektionsgründung Geheimrat *Prof. Dr. Hans Meyer* (Erstbesteiger des Kilimandscharo) ernannt. Tourenwart wurde Gründungsmitglied *Felix Simon* (Doppelmitgliedschaft hier und in der Sektion Jung-Leipzig). Schriftführer war zuerst das ebenfalls aus Jung-Leipzig stammende Gründungsmitglied *Roderich Schulze*. Auch die uns

Abb. 39



schon aus der Sektion Jung-Leipzig bekannten Bergsteiger *Max Burger* und *Richard Voigtländer* wurden Zweitmitglieder in der neuen Sektion. Die Tourenberichte bieten eine große Fülle, zeigen ein sehr anspruchsvolles Niveau und umfassen eine beachtliche Zahl an Erstbegehungen (Bartl 2019). Dies betrifft sowohl die Steinbrüche um Beucha und Ammelshain sowie die Felsen am Muldetal im Raum Grimma, als auch das Elbsandsteingebirge. Zu den beachtenswerten Touren in den Alpen gehören z. B. die Folgenden:

- Mont Blanc über Pétéretgrat (Simon, Wießner u. a.; 1928)
- Civetta-Ostwand (Hermann Kees, Fritz Wießner; 27.8.1928)

- Laliderer-Nordwand (Felix und Jette Simon, W. Kiessig, Max Dathe – dessen erste extreme Klettererfahrung; Juli 1929)
- Cima della Madonna -Schleierkante (Willy Mierisch, der spätere 1. Vorsitzende; A. Stikelberger)
- Lyskamm über den Mittelgrat (Felix und Jette Simon, Kurt Kutsche, W. Kiessig; 1930), Einser-Kofel (Sextener Dolomiten), Pfeiler-Weg (Dathe, Simon, 9. Begehung)
- Monte Pelmo -Nordwand (Rossi, Simon, 10./11.08. 1924 – s. Abb. 40, ein Foto von Felix Simon)
- Cima di Canali -Westwand (Simon, Wießner, 28.07. 1927)
- Pala di S. Martino -Ostwand (Simon, Wießner, 30.07. 1927)
- Cima del Coro -SW-Wand Cima del Coro -SW-Wand (Kees, Simon, Wießner, 03.08. 1927)
- Cima die Lastei -Südwand (Kees, Simon, Wießner, 04.08.1927)

sowie eine Reihe von Erstbegehungen in den Dolomiten durch *Hermann Kees*, *Hermann Genscher* und *Felix Simon*, von denen hier nur diejenigen beispielhaft genannt werden sollen, an denen *Felix Simon* (und sein Dresdener Freund *Fritz Wießner*) beteiligt war (Simon 1957):



Abb. 40: Monte Pelmo (Dolomiten) Foto F.Simon

Die teuren und anspruchsvollen Westalpen-Touren wurden innerhalb der Sektion durch einen „Unterstützungsfonds für Westalpentouren“ gefördert.

Wegen der Parallelen zu unseren heutigen Aktivitäten um die Karl-Stein-Hütte im alten Steinbruchgelände bei Rathen sei das folgende Zitat angefügt: „Im Jahre 1923 wurde, um den in den Sandsteinen kletternden Mitgliedern eine Unterkunftsmöglichkeit zu schaffen, lebhaft an einem Hüttenbauplan gearbeitet. ... Das Haus sollte in einem aufgelassenen Steinbruch am Elbufer in der Nähe von Schmilka zu stehen kommen. Leider kam der Plan nicht zur Ausführung. Der in Aussicht genommene Platz wurde einem anderen Verein zugewiesen.“

8.3. Das Schicksal der Sektion 1931 bis 1945

Im Jahre 1931 hat es Probleme bzw. Einschnitte im Sektionsleben gegeben, deren Charakter uns nicht überliefert ist, und die zeitweise zum Plan der Auflösung der Sektion, schließlich dann aber zu ihrer Um- und Neubildung geführt hatten. *Willy Mierisch* als 1. Vorsitzender (bis 1934) und der ebenfalls durch alpine Touren hervorgetretene *Dr.-Ing. W. Trautmann* als zunächst 2., dann 1. Vorsitzender leiteten ab 1932 die Sektion. Um das Leben der Sektion zu unterstützen, warb man – was vorher nicht üblich war – ab 1933 um Mitglieder und beschloss, künftig auch Frauen als Mitglieder aufzunehmen. Eine Werbeveranstaltung wurde durchgeführt, und so wurde 1934 die Zahl von 40 Mitgliedern überschritten.

Ein Höhepunkt im Vereinsleben war die Teilnahme von *Felix Simon* an der Nanga-Parbat-Expedition 1932 unter Leitung von *Willy Merkl* sowie die Berichte und Ehrungen, die sich daraus ergaben. „Bedeutend ist fernerhin, daß unser *Roderich Schulze mit 61 Jhr. 15 Dreitausender während seiner Ferienreise 1932 bezwang.*“

Die Sektionsversammlungen waren – wie bei den anderen Sektionen – Vorträgen über alpinistische Unternehmungen gewidmet, meist 8 bis 10 pro Jahr. Sie fanden ab 1934 im „Thüringer Hof“ statt. Die Sektion entschloss sich jetzt sogar zum Feiern von Festen, und zwar von Weihnachtsfeiern sowie Sonnwendfeiern im Steinbruch Ammelshain.

Die Sektion „Hochglück“ hatte mit der Machtübernahme Hitlers dieselben Umstrukturierungen und Satzungsänderungen durchzuführen wie die beiden anderen Leipziger

Sektionen. Die Tatsache, dass die Sektion Hochglück wegen ihrer geringen Mitgliederzahl als unbedeutend erschien, hat manches erleichtert. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 und die anschließenden Reisebeschränkungen bis 1936 ließen die alpinen Aktivitäten der Sektion auf ein sehr niedriges Niveau sinken, so dass man die Sektion als nicht überlebensfähig einstufte. Das änderte sich 1937, als die Reisebeschränkungen aufgehoben waren. Auch in der Sektion Hochglück wurde der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich aus naheliegenden Gründen bejubelt. Nun konnte auch wieder über anspruchsvolle Touren berichtet werden (*Felix Simon, Willy Mierisch*).

Das Sektionsleben vom Jahre 1938 an liegt im Dunkeln; Überlieferungen fehlen. Dasselbe gilt vom Erlöschen des Sektionslebens 1945. Die wenigen vorhandenen Unterlagen belegen die Existenz der Sektion bis 1945 unter Leitung von *Dr.-Ing. W. Trautmann*.

Zahlreiche Elemente der Sektion Hochglück konnten in der 1989/90 wiedergegründeten Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins aufgenommen und fortgeführt werden.

9. Literatur-Auswahl

Bartl, E.: Übersicht über alle Erstbesteigungen, Erstbegehungen und All-Gipfel-Besteiger Leipziger Sektionsmitglieder. – Unveröff. Mschr., Leipzig 2019.

Burger, M.: Unser Arbeitsgebiet im Pitztaler

Kamm. – In: Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig. – Leipzig 1932, S. 33 - 42.

Halang, H.: Die sitzverlagerte Sektion Leipzig zwischen 1953 und 2007. – Unveröff. Mschr., Leipzig 2019 [2019 a].

Halang, H.: Die Sektion Leipzig des DAV, ihre Vorsitzenden, Ehrenvorsitzenden, Ehrenmitglieder und Mitglieder. – Unveröff. Mschr., Leipzig 2019 [2019 b].

Halang, H.: Die Stellung der Sektion Leipzig zum Antisemitismus im Alpenverein. – Unveröff. Mschr., Leipzig 2019 [2019 c].

Halang, H.; Müller, A.: Das Ende der Leipziger Alpenvereinssektionen 1945 und die Weiterführung bergsportlicher Aktivitäten bis zur Wiedergründung der DAV-Sektion Leipzig im Jahre 1989. – Wissenschaftl. Alpenvereinshefte, Heft 40, München 2005, S. 177 - 192

Heinze, O.: Geschichte der Sektion. – Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Section Leipzig ... [siehe unten]. – Leipzig 1894, S. 1 - 06.

Höfler, H.: Die Streithähne Lammer und Schulz. – www.Bergsteiger.de/bergszene/reportagen/die-streithaehne-lammer-und-schulz

Kröttsch, W. [Hrsg.]: Leipziger Land im Bild. Erstes Heft Leipzig + Halle + Weißfels. – Hrsg. v. d. Sektion Jung-Leipzig des D. u. Oe. Alpenvereins. – Fritz Eckardt Verlag Leipzig

1912.

V. Lerch, T.: Die Kämpfe im Raume um die Mandronhütte während des Weltkrieges. – Gedenkschrift zur Feier des 60jährigen Bestehens der Sektion Leipzig – Leipzig 1929, S. 29 - 45.

Ludwig-Wolf, L.: Festrede des Ehrenvorsitzenden Herrn Stadtrats Ludwig-Wolf am 4. Juni 1919. – Jahres-Bericht der Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins für 1919. – Leipzig 1920, S. 7 - 17.

Müller, A.: Die Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins. Ihre soziale Struktur im Zeitraum 1869 bis 1936. – Mschr., Leipzig 2018 [2018 a].

Müller, A.: Bedeutende Leipziger unter den Alpenvereinsmitgliedern. – Mschr., Leipzig 2018 [2018 b].

Müller, A.; Koehler, H.; Lorenz, J.: Chronik der Leipziger Alpenvereinssektionen. – 125 Jahre Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins. Festschrift ... [siehe unten]. – München, Leipzig 1994, S. 8 - 35.

Pückert, W.: Bericht der Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins über das erste Jahrzehnt ihres Bestehens 1869–1879. – Leipzig 1880, S. 3 - 26.

Roll, M.: Felix Simon und die Leipziger Kletterschule. – Veröff. Leipziger Sportmus., 4 (1996).

Simon, F.: Aus neuen Wänden. – In: Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig ... 26. November 1932. – Leipzig 1932, S. 69 - 80.

Simon, F.: Felstürme und Eiswände – vom Elbsandstein zum Eis des Nanga Parbat. – F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1957

Schindler, J. (Hrsg.): Zur Arbeit und zum Nachkriegsschicksal der sechs Dresdner sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen. – Wiss. Alpenvereinshefte, Heft 40, München 2005

Schnabel, P.: 25 Jahre Jung-Leipzig. – In: Festschrift zum 25 jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig ... 26. November 1932. – Leipzig 1932, S. 5 - 18.

Walter, A.: Klettermaxe. In: 125 Jahre Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins. Festschrift ... [siehe unten] – München, Leipzig 1994, S. 63 - 66.

Walter, A.: Vor 90 Jahren Erstbesteigung des Mt. Tupper in den Kanadischen Rocky Mountains durch den Leipziger Wolfgang Koehler. – Deutscher Alpenverein e. V. Mitteilungen der Sektion Leipzig-Sachsen, Heft 2/1996, S. 9 - 11.

Woekel, F.: Was will die Sektion? – Sektion Jung-Leipzig des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins. Jahres-Bericht für 1913 mit Rückblick bis zum Gründungsjahr der Sektion 1908. – Leipzig [1914], S. 4 - 5.

Jahresberichte und Festschriften der Sektionen

1. Sektion Leipzig

Bericht der Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins über das erste Jahrzehnt ihres Bestehens 1869 - 1879. – Leipzig 1880. [Zählt später als No. 1 der Veröffentlichungen der Section.]

Veröffentlichungen der Section Leipzig des ... No. 3. [= Jahresbericht 1880 - 1886]. – Leipzig 1887.

Veröffentlichungen der Section Leipzig des ... No. 4 (Bericht über die Jahre 1887 und 1888). – Leipzig 1889.

Veröffentlichungen der Section Leipzig des ... No. 5 bis 9 (Bericht über die Jahre ... [1889, 1890, 1891, 1892 und 1893]). – Leipzig, jeweils im Jahr danach.

Jahres-Bericht der Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins für ... [1894 bis 1921]. – Leipzig, jeweils im Jahr danach.

Jahresbericht der Sektion Leipzig des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins für 1922 bis 1924. Leipzig 1925.

Jahresbericht der Sektion Leipzig des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins für ... [1925 bis 1937].



– Leipzig, jeweils im Jahr danach.

Jahresbericht des Deutschen Alpen-Vereins, Zweig Leipzig, für 1938. – Leipzig 1939.

Jahresbericht des Deutschen Alpen-Vereins, Zweig Leipzig, für 1939/40; zugleich „70 Jahre Deutscher Alpenverein, Zweig Leipzig“. – Leipzig 1940.

Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Section Leipzig des Deutschen und Oes-terreichischen Alpenvereins. Am 31. Mai 1894. (Veröffentlichungen No. 10). – Leipzig 1894.

Gedenkschrift zur Feier des 60jährigen Bestehens der Sektion Leipzig des deutschen und Österreichischen Alpenvereins. – Leipzig 1929.

Gedenkblatt der Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins zum 90-jährigen Bestehen am 31. Mai 1959. – Hrsg.: REICHEL, O. – Wuppertal 1959.

Gedenkschrift zum 100jährigen Bestehen der Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins e. V. Sitz Wuppertal am 31. Mai 1969. – Wuppertal 1969.

125 Jahre Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins. Festschrift gemeinsam herausgegeben von den Sektionen Leipzig in München und Leipzig-Sachsen des Deutschen Alpenvereins. – München und Leipzig im Mai 1994.

2. Sektion Jung-Leipzig

Sektion Jung-Leipzig des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins. Jahres-Bericht für 1913 mit Rückblick bis zum Gründungsjahr der Sektion 1908. – Leipzig 1914, S. 4 - 5.

Sektion Jung-Leipzig des Deutschen u. Österr. Alpen-Vereins Leipzig. Jahresberichte für 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1935, 1936 (Für 1937 liegen nur die monatlichen Mitteilungen vor). – Leipzig, jeweils im folgenden Jahr.

Sektion Jung-Leipzig des Deutschen Alpen-Vereins. Jahresbericht für 1938.

Deutscher Alpenverein Zweig Nordwestsachsen 32. Jahresbericht 1939. – Leipzig 1940.

Deutscher Alpenverein Zweig Nordwestsachsen. (Von 1940 bis 1943 liegen lediglich die monatlichen Mitteilungen vor, für 1943 dazu der Kassenbericht.)

Festschrift zum 25 jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins 26. November 1932. – Leipzig 1932.

3. Sektion Hochglück

1921 Jahresbericht Sektion „Hochglück“ des D.Ö.A.V. – Leipzig, Dez. 1921

Jahres-Bericht 1922–1923 Sektion Hochglück D.Ö.A.V. – Leipzig 1924.

1932–1934 Jahresberichte Sektion

„Hochglück“ des D.Ö.A.V. – Leipzig 1935.

1935–1937 Jahresberichte Sektion „Hochglück“ des DAV. – Leipzig 1938.

Festschrift. (10 Jahre Sektion „Hochglück“ des D. u. Ö. Alpenvereins.) – Leipzig 1931/32.

4. Akademischer Alpenverein Leipzig

II. JahresBericht des Akademischen Alpenvereins zu Leipzig 1901/02. – Leipzig 1902.

IV. Jahres-Bericht des Akademischen Alpenvereins zu Leipzig 1903/04. – Leipzig 1904.

VII. Jahresbericht des Akademischen Alpenvereins zu Leipzig 1906/07. – Leipzig 1907.

Danksagung

Meinen Freunden Hartmut Halang und Matthias Ladusch danke ich für zahlreiche Anregungen, Gespräche und Hinweise.

Anhang:

Prägende Persönlichkeiten innerhalb der Leipziger Alpenvereinssektionen

1. Sektion Leipzig: Persönlichkeiten mit Wirksamkeit hauptsächlich bis zum 1. Weltkrieg

Eigentlich immer, aber besonders in den Anfangsjahren, war die Entwicklung der Sektion durch prägende Einzelpersonlichkeiten bestimmt. Außer den im folgenden ausführlicher gewürdigten Männern gehören dazu selbstverständlich die drei Herren, die den Anstoß zur Vereinsgründung gaben: Prof. C.L. Merkel, Prof. E.F. Wenzel und Prof. R. Osterloh. Auch die Erstmitglieder Prof. W. Pücker (langjähriger Vorsitzender), Prof. M. Voigt (Vorsitzender 1870/71), Dr. Schildbach (Vorsitzender 1869/70) und der damals bekannte Mendelssohn-Biograph Dr. Wilhelm Adolf Lampadius müssen hier erwähnt werden. Vor allem aber wurden die ersten Jahre durch die Persönlichkeit des Verlagsbuchhändlers Felix Liebeskind geprägt, der in der folgenden Würdigung – die sehr unvollständig bleiben muss – als erster genannt werden soll.

Felix A. M. Liebeskind,

1837 - 1898 war eine dominierende Persönlichkeit, die sich letztendlich im Streit von der Sektion getrennt hat. Schon seit 1862 Mitglied im Österreichischen Alpenverein, trat Liebeskind unserer Sektion am 25. Juni 1869 bei. Der Grund für seine prägende Wirkung lag darin, dass er von früher Jugend an oft in die Alpen gereist war und von allen Mitgliedern

den größten Erfahrungsschatz und den besten Überblick hatte. Er stellte den Mitgliedern seine bedeutende alpinistische Privatbibliothek zur Verfügung und hielt – vom ersten Vortragsabend an („Besteigungen im Ortlergebiet“ am 28.11.1869) – mehr als 20 Vorträge, weit mehr als alle anderen Mitglieder. Außer über seine Fahrten berichtete Liebeskind auch über Witterungserscheinungen, Gletschertheorien und über Gebirgs-Kartographie. Er setzte sich für soziale Projekte ein (Unterstützung von Schulen in Südtirol). Als Vorsitzender des Hüttenausschusses – er leitete ihn 1876 - 1882 „mit größter Aufopferung“ – war Liebeskind maßgeblich an der Standortfestlegung, der Planung und dem Bau der Mandronhütte beteiligt. „Die Mandronhütte ist seine ureigene Schöpfung; an diesem Werke hing er mit Leibe und Seele“. Dem Adamellogebiet scheint seine besondere Vorliebe gegolten zu haben. Aber auch in den Schweizer Alpen war er viel unterwegs und bestieg mit Prof. Voigt die Jungfrau und den Finsteraarhorn. Nun erwarten dynamische Menschen, „Macher“ wie Liebeskind, die sich „mit größter Aufopferung“ einbringen, dass sie Entscheidungen treffen können und dass man ihnen folgt. Ist das nicht der Fall, verweigern sie sich. Liebeskind wollte 1882 die Arbeit der Sektion ausweiten, der Kritik an den Unzulänglichkeiten „seiner“ Hütte durch entsprechende Maßnahmen begegnen; er wollte hierfür den Jahresbeitrag auf 15 Mark anheben, wollte ein rauschendes Fest organisieren und (unter anderem mit den Überschüssen dieses Festes) ein soziales Projekt zur Hilfe für Überschwemmungopfer beginnen. Und er wollte einen zweiten Hüttenbau in seinem Lieblingsgebiet Adamello/Presanella/Brenta bauen. Für all dies bekam Liebeskind im Vorstand keine Mehrheit.

„Hierauf legte am 12. Dezember Herr F. Liebeskind nicht nur das Amt eines Vorsitzenden des Hüttenausschusses nieder, sondern trat auch zum allgemeinen Bedauern aus der Sektion aus.“ Alle Versuche, ihn umzustimmen, misslangen. Sein Herz hing aber weiterhin am Hochgebirge und am Alpenverein. Deshalb vermachte er seine ansehnliche alpine Bibliothek der Sektion Leipzig, die diese nach seinem Tode 1898 übernahm.

Abb. 1 Anhang



Professor Dr. M. Voigt (25. Juni 1869)
Vorsitzender 1870-71.

Moritz Voigt,

1826 - 6.11.1905, Prof. Dr. und Jurist, gehörte zu den Erstmitgliedern der Sektion (Beitritt am 25. Juni 1869). Er übernahm nach Dr. Schildbach von 1870 bis 1871 das Amt des Vorsitzenden. 1885 sowie 1889-1894 trat er als 2. Vorsitzender in Erscheinung. Langjährig gehörte er dem Hüttenausschuss an und trat durch Vorträge hervor.

Abb. 2 Anhang



Stadtrath Ludwig-Wolf
(1886-88)

Leo Ludwig-Wolf,

2.12.1839 - 14.6.1935 ist – auch durch seine lange Lebenszeit – eine weitere prägende Persönlichkeit. Er trat der Sektion 1879 bei und hielt auch gleich einen Vortrag „über seine Besteigung des Kammerlinghorn, Gr. Venediger und Schneeigen Nock“. 1885 erscheint er im Vorstand und wird für den Zeitraum 1886 bis 1888 zum 1. Vorsitzenden gewählt. 1888 war er außerdem Vorsitzender des Hüttenausschusses. Von 1898 bis 1904 übernahm er nochmals das Amt des Vorsitzenden. Ab 1905 finden wir ihn als Beisitzer im Vorstand. Am 15.12.1908 wurde Ludwig-Wolf einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Sektion gewählt. 1935 starb dieser um die Sektion hochverdiente Mann im Alter von 95 Jahren. Hauptberuflich war der Stadtrat Ludwig-Wolf Vorsitzender des Armendirektoriums und Generalvormund für

Abb. 3 Anhang



Stadtrat Ludwig Wolf
Ehrenvorsitzender
I. Vorsitzender 1886 – 88
und 1898 – 1904

Ziehkinder in Leipzig. Langzeitig war er Vorsitzender, später Ehrenmitglied des Deutschen Vereins, einer Dachorganisation der kommunalen und privaten Armenfürsorge.

Karl Schulz,

Prof. Dr., Jurist und Direktor der Bibliothek des Reichsgerichts, war eine schillernde Persönlichkeit. Auch er war ein außerordentlich aktiver Mann mit einer langen Liste von Besteigungen (darunter Erstbegehungen), zahlreicher Vorträge und unzähliger alpiner Veröffentlichungen – bis hin zu seiner Aufsatzsammlung Im Hochgebirge (1889). Schulz, der 1880 der Sektion beigetreten war, übernahm 1882 das Amt des Kassierers; 1883 wurde er Bibliothekar. Im Jahre 1885 hatte er das Amt des 1. Vorsitzenden der Sektion inne, 1886 war er der

Abb. 4 Anhang



Professor Dr. K. Schulz (1885)

2. Vorsitzende. Gegen Karl Schulz wurden zahlreiche Vorwürfe erhoben. Er habe, so heißt es, seine stets mit Führer vollbrachten Leistungen übertrieben, habe sich Urteile über Leistung und Vorgehensweise anderer Alpinisten angemaßt, ja er sei (durch Zur-Verfügung-Stellen eines defekten Seils) mitschuldig am tödlichen Absturz von Emil Zsigmondy an der Meije am 8. August 1885 (vgl. Höfler online). Danach wurde es in der Sektion stiller um Karl Schulz. In den Folgejahren wird er als Beisitzer im Vorstand, als Mitarbeiter im Hüttenausschuss, als Hüttenwart der Mandronhütte und (ab 1901) als Referent für das Bergführerwesen erwähnt. 1916 wurde Prof. Schulz mit Dank aus der Sektion verabschiedet; „die besten Wünsche folgten ihm an seinen oberbayerischen Ruhesitz.“ Es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, seine Leistungen und seine Persönlichkeit in der richtigen Weise zu bewerten.

Abb. 5 Anhang



Alfred Braun
II. Vorsitzender 1905 – 1928

Alfred Braun,

geb. 1851, Kaufmann von Beruf, war der Sektion 1881 beigetreten. Ab 1890 finden wir ihn als Hüttenwart der Mandronhütte und Mitarbeiter im Festausschuss. Als Vorsitzender des Hüttenausschusses hat er sich über viele Jahre hinweg (1898 - 1921) um die Hütten der Sektion hochverdient gemacht. 1902 wurde er in den Hütten- und Wegebauausschuss des Gesamtvereins berufen. Von 1905 bis 1928 übte er – bis ins hohe Alter – das Amt des stellvertretenden (später „Zweiten“) Vorsitzenden aus; während des Ersten Weltkrieges hat er in Abwesenheit von G. Domizlaff die Sektion geleitet. 1929 wird er – als „unser Nestor“ bezeichnet – zum Ehrenmitglied ernannt und tritt als solches noch 1940 in Erscheinung. Immer wieder besuchte er in hohem Alter die Sulzenauhütte.

Abb. 6 Anhang



Justizrat Tscharmann
I. Vorsitzender 1905 – 1908

Julius J. Tscharmann,

von Beruf Rechtsanwalt, war bereits ab 1870 (bis mindestens Februar 1892) Sektionsmitglied. Sein Sohn *Dr. jur. Paul Tscharmann* (geb. 1866, Mitglied ab 1894), Rechtsanwalt und Justizrat, war 1900 Zweiter Schriftführer und von 1901 - 1904 Erster Schriftführer; er übernahm von 1905 bis 1908 die Leitung der Sektion. 1913 - 1916 finden wir ihn als Zweiten Kassenswart. Ein zweiter Sohn, der bekannte Dresdener Architekt und Miterbauer der heutigen Sächsischen Staatskanzlei Heinrich Tscharmann (1859 - 1932), Mitglied der Sektion Leipzig ab 1892, entwarf die Vajolethütte und betätigte sich langjährig im Hüttenausschuss.

Abb. 7 Anhang



Präsident Domizlaff
I. Vorsitzender 1909–1922

Georg H. C. Domizlaff,

14.06.1854 - 24.10.1937, Geheimer Oberposttrat und Präsident der Oberpostdirektion Leipzig, war seit 1904 Sektionsmitglied. Über einen langen Zeitraum hinweg, nämlich von 1909 bis 1922, war er Vorsitzender der Sektion, ab 1929 Ehrenmitglied. Während des Ersten Weltkrieges leitete Georg Domizlaff die gesamte Reichs-Feldpost. Neben seiner dienstlichen Tätigkeit war er ein künstlerisch, kulturell und geschichtlich interessierter Mann. Zu seinen Freunden und Gästen gehörten Franz Werfel, Artur Nikisch und Max Klinger. Auch sein Sohn Hans (1892-1971) war ab 1910 zeitweise Mitglied der Sektion.

Karl Franz Koehler,

ein bedeutender Leipziger Verlagsbuchhändler, wird bereits 1870 Mitglied der Sektion und tritt sogleich als Vortragender in Erscheinung: „In der 7. Versammlung am 22. October im Eldorado (23 Mitglieder) sprach Karl Franz Köhler über seine Besteigung des Glärnisch.“ Damit begann eine lange Geschichte zahlreicher Mitglieder dieser Familie in der Sektion, die über den Erstbesteiger des Mount Tupper in Canada, den im 1. Weltkrieg gefallenen Wolfgang Koehler (vgl. Walter 1996), bis hin zu seinem Sohn und damit K. F. Koehlers Enkel, unserem verehrten Hans Koehler, führt.

Oscar Heinze,

Dr.med. und Sanitätsrat, der 1883 der Sektion beigetreten war, hatte sich als Vorsitzender von 1889 bis 1897 sowie als Autor der Sektions-Chronik in der Festschrift des Jahres 1894 große Verdienste erworben (Foto siehe Abb. 17 im Beitrag „Zur Geschichte der Leipziger Alpenvereinssektionen bis 1945“).

2. Sektion Leipzig: Prägende Persönlichkeiten im Zeitraum nach dem 1. Weltkrieg

Auch für den Zeitraum 1919 bis 1945 sollen bedeutende Persönlichkeiten innerhalb der Leipziger Alpenvereinssektionen gewürdigt werden – allerdings in einer streng begrenzten Auswahl:

Abb. 8 Anhang



Professor Siber
I. Vorsitzender seit 1933

Heinrich Siber,

1870-1951, Dr. jur., war Professor für bürgerliches Recht, zeitweise Dekan der Juristenfakultät und Rektor der Universität Leipzig. Siber war Mitglied der Sächsischen sowie der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Er war der Sektion 1911 beigetreten. 1920 finden wir ihn als Beisitzer, 1923-1932 als Vorsitzenden der Sektion. Als in der Hauptversammlung 1933 die Wahl des „Sektionsführers“ (anstelle des bisherigen Vorsitzenden) anstand, bat Siber, „mit Rücksicht auf seine große Arbeitslast“ von seiner Wiederwahl abzusehen. In den folgenden Jahren tritt er als Beisitzer im Vorstand in Erscheinung, 1938 im Beirat. Siber wurde 1935 zwangsemeritiert und 1946 bis zum Lebensende wieder in seine Position eingesetzt.

Kurt Einert,

† 29.4.1928, Architekt, war der Sektion 1901 beigetreten. 1909/10 plante und leitete er den Umbau der Grasleithütte. Er war 1925-1928 der Gestalter und Bauleiter für die Sulzenauhütte und leitete 1927-1928 den Hüttenausschuss. Außerdem war Einert langjährig in der Wintersportvereinigung aktiv (bis 1926). Bis zu seinem Tode war er Beisitzer im Vorstand.

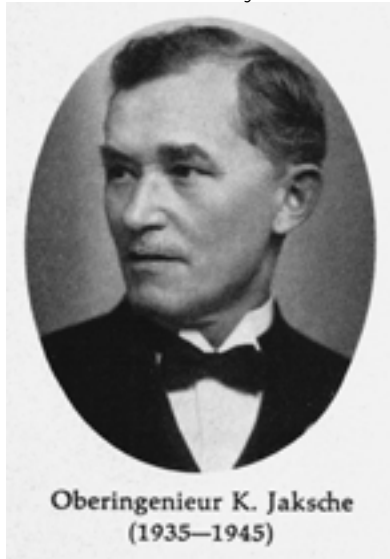
Arthur Felix-Schulze,

1874-1945, ein bedeutender Leipziger Kunstmaler, beigetreten 1909, war ab 1919/1920 der Vorsitzende des nach dem Kriege neu konstituierten Festausschusses und übte dieses Amt – quasi als künstlerischer guter Geist der Sektion – bis mindestens 1940 aus.

Alwin Pflocks,

geb. 27.01.1875, Kaufmann, ist ein in der Sektion häufig genannter Name. In großer Treue und Zuverlässigkeit übte er von 1922/23 (bis 1924 zunächst stellvertretend) bis zum Verbot 1945 das Amt des Kassenswarts aus. Otto Reichel berichtet (Gedenkblatt der Sektion Leipzig ... 1959): „Über die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre hat uns unser früherer langjähriger Schatzmeister A. Pflocks, einen ausführlichen Bericht hinterlassen. Es war uns eine besondere Freude, daß wir ihm im Jahre 1954 ... an seinem 80. Geburtstag das Goldene Ehrenzeichen des Deutschen Alpenvereins überreichen konnten“. Leider ist der genannte Bericht nicht aufzufinden.

Abb. 9 Anhang



Karl Jaksche,

geb. 08.12.1875, Ingenieur, trat 1904 der Sektion bei und wurde 1913 in den Hüttenausschuss gewählt. Ab 1919 taucht er als Beisitzer im Vorstand auf. Nach dem Verlust der Hütten engagierte er sich 1919-1932 als Gründer und Obmann der Wintersportvereinigung, der Hochtouristischen Vereinigung sowie im Hüttenausschuss der Sulzenauhütte, ab 1928 als dessen Vorsitzender. Im Blick auf sein vielseitiges und langjähriges Engagement ernannte ihn *Dr. Otto Reichel* 1933 zu seinem Stellvertreter als Sektionsführer und (wegen Wegzugs aus Leipzig) 1934 zu seinem Nachfolger als Sektionsführer. Dieses Amt hatte Karl Jaksche bis zum Verbot des Alpenvereins 1945 inne und versuchte vergeblich, die Sektion als Vorsitzender weiter zu führen. Einerseits sieht es so aus, als sei er ein treuer Gefolgsmann des National-

sozialismus gewesen; andererseits ist zu bedenken, dass er erst 1937, als seine Position als Zweigführer dies offenbar erforderlich machte, der NSDAP beitrug.

Dr. Willmar Schwabe,

Enkel des gleichnamigen Gründers des bekannten pharmazeutischen Unternehmens, trat der Sektion 1926 bei und führte das in seiner Familie traditionsreiche Engagement im Alpenverein in würdiger Weise fort. 1928 erscheint er als Leiter der Jugendgruppe; 1935 finden wir ihn im Beirat (ab 1939 im Ältestenrat), ab 1936 als Leiter (später „Obmann“) der Hochtouristischen Vereinigung.

Karl Oelbner,

geb. 07.09.1891, Oberlehrer, der Vater unseres 2018 verstorbenen Ehrenmitglieds *Prof. Dr. Wilhelm Oelbner*, trat der Sektion 1934 bei. Er hat sich um die Sektion außerordentlich verdient gemacht. Ab 1937 tritt er als Werbe- und Pressewart, ab 1938 auch als Mitglied des Ältestenrates sowie Mitglied im Festausschuss in Erscheinung. Karl Oelbner gab 1939 einen kleinen Führer mit dem Titel „Die Sulzenau, ein Kleinstod im Herzen der Stubaier Alpen“ heraus. 1945 engagierte er sich beim Versuch, das Leben der Sektion aufrecht zu erhalten.

Abb. 10 Anhang



Otto Reichel,

30.07.1893 - 10.02.1981, Dr. jur., Landgerichtspräsident, wurde 1922 Mitglied der Sektion. Durch eine Skitour 1926 zur im Bau befindlichen Sulzenauhütte trat er erstmalig in Erscheinung. Von ihm liegt eine Reihe weiterer Tourenberichte vor, u. a. von 1933 (Ötztaler Alpen; Adamello). In den Jahren 1928-1932 tritt Reichel als Beisitzer im Vorstand bzw. als Leiter der Vortragsgemeinschaft (aus Vertretern mehrerer Sektionen bestehend) in Erscheinung. Als 1933 das „Führerprinzip“ in der Sektion eingeführt werden musste und der bisherige Vorsitzende, *Prof. Siber*, auf seine Wiederwahl verzichtet hatte, wurde Reichel einstimmig zum Sektionsführer gewählt. 1934 gab er das Amt wegen seiner Versetzung nach Dresden (als Präsident des dortigen Oberlandesgerichts) auf, wurde aber 1945 bei den Versuchen,

den Alpenverein weiterzuführen, wieder in Leipzig wirksam. Otto Reichel ging später nach Westdeutschland und gründete dort zusammen mit *Dr. Fritz Richter* von der ehemaligen Sektion Jung-Leipzig (Zweig Nordwestsachsen) die Alpenvereinssektion Leipzig in Wuppertal (Halang 2019 a). Noch lange erfreute sich Otto Reichel guter Gesundheit, so dass er 1972 noch von der Sulzenauhütte aus das Zuckerhütl besteigen konnte. Seit dem 03.03.1968 war er Ehrenmitglied der Sektion Leipzig in München.

Abb. 11 Anhang



Hans W. Koehler,

09.04.1908 - 28.10.1999, Diplomingenieur, kam schon mit 14 Jahren durch seinen Vater Wolfgang Koehler zur Jugendgruppe der Sektion Leipzig und wurde seit 1924 als Mitglied geführt. In der Mitgliederliste für 1928 sind acht Mitglieder der Familie Koehler verzeich-

net. In den Besteigungsberichten ab 1924 ist der Name Hans Koehler häufig zu lesen. 1931 tritt er uns als „Koehler, Hans, in München“ entgegen, denn 1930 war er nach München gezogen und dort der Akademischen Sektion München beigetreten. Seine späteren Aktivitäten als 1. Vorsitzender der Sektion Leipzig in München (ab 1968 – s. Abb. 41) und als Ehrenmitglied beider Sektionen erfahren eine gesonderte Würdigung (Halang 2019 b).

3. Prägende Persönlichkeiten der Sektionen Jung-Leipzig und Hochglück

Auch für die Sektion Jung-Leipzig sollten im Folgenden einige bedeutende Persönlichkeiten gewürdigt werden, die die Sektion maßgeblich geprägt haben. Auf Seiten der Sektionsleitung haben sich die folgenden sieben Persönlichkeiten besondere Verdienste erworben, deren Namen nicht vergessen sein sollen.

Max Burger,

(mit Mitglieds-Nummer 1) war in den Gründungsjahren (1907-1911) der erste Vorsitzende. 1927 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen; seitdem gilt er als „Sektions-Vater“. Mehrjährig war er Beisitzer im Sektionsausschuss und leitete den Hüttenausschuss (so 1927-1932). Er erwarb sich um die Hauerseehütte besondere Verdienste. Darüber ist aus seiner Feder in der 25-Jahres-Festschrift nachzulesen (Burger 1932). In den Jahresberichten ist er mit zahlreichen Vorträgen erwähnt.

Paul Schnabel,

Beitritt zum Alpenverein 1906, folgte als Vorsitzender auf *Max Burger* und hatte dieses Amt zunächst 1912 bis 1919 inne, war dann 2. Vorsitzender, einige Jahre Beisitzer im Vorstand und Mitglied im Hüttenausschuss. Er wurde nochmals von 1931 (bis mindestens 1932) zum 1. Vorsitzenden gewählt. In dieser Funktion verfasste er den Bericht über die Sektionsgeschichte in der 25-Jahres-Festschrift (Schnabel 1932). Auch er erwarb sich besondere Verdienste beim Bau der Hauerseehütte. Paul Schnabel war dem Nationalsozialismus gegenüber feindlich eingestellt. „Aus politischen Gründen ging mein Vater nach 1933 zu keiner Veranstaltung des Vereins“, erfuhren wir durch seinen Sohn Rolf, der ebenfalls Mitglied der Sektion Jung-Leipzig war.

Ernst Strobelt,

war 1. Vorsitzender der Sektion von 1924 bis 1927, also in der Zeit des Baues der Hauerseehütte. Er war in besonderem Maße sozial engagiert. Strobelt errichtete und leitete ab 1928 das Amt eines „Pfleger“, der sich um Mitglieder in Notsituationen zu kümmern hatte. Er tritt uns später als Vortragswart, mehrfach als Vortragredner sowie als Vorsitzender des Festausschusses entgegen (so 1929 bis 1939). Viele Tourenberichte geben Einblick in seine alpinen Unternehmungen. Strobelts Söhne Hans-Joachim, Fritz und Rudolf (letzterer leitete die Plattlgruppe) arbeiteten ebenfalls in der Sektion mit.

Franz Woeckel,

1870-1952, leitete seit den Gründungsjahren den literarischen Ausschuss und trat mehrfach durch Vorträge in Erscheinung. Seine Söhne, der Student *Erich Woeckel* und *Willy Woeckel*, gehörten ebenfalls der Sektion an; beide fanden den Tod im 1. Weltkrieg. 1928-1930 war Franz Woeckel Vorsitzender der Sektion, engagierte sich außerordentlich für den Bau der Hauerseehütte und der bereits genannten sechseckigen Unterstandshütte („Woeckel-Warte“). Sie wurde später aufwändig restauriert und steht heute noch.

Richard Kluge,

(Mitglieds-Nummer 5) führte von Anfang an und über den Gesamtzeitraum der Existenz der Sektion die Kassengeschäfte; dafür wurde er 1938 zum Ehrenmitglied ernannt. Auch im Skiausschuss arbeitete er mit. Zahlreiche Tourenberichte geben Einblick in seine alpinistischen Ambitionen.

Artur Hallbauer,

(Mitgliedsnummer 3, † 10.6.1937), Lehrer in Gohlis, Mit-Gründer der Sektion, war von Anfang an und bis nach 1932 der Erste Schriftführer und eine Säule der Sektion. Von ihm liegen viele Tourenberichte vor. Sein Verwandter, W. Hallbauer, arbeitete im Reiseausschuss und im literarischen Ausschuss mit.

Paul Teupel,

ist der Repräsentant der zweiten Leitungsgeneration. Er taucht 1928 bis 1931 zum ersten

Mal als Beisitzer im Sektionsausschuss auf. 1938 tritt er uns als Vorsitzender des Zweiges Nordwestsachsen entgegen und übte dieses Amt bis zum Verbot der Sektion 1945 aus.

Auf Seiten der profilierten Bergsteiger müssen vier Persönlichkeiten unbedingt genannt werden: *Richard Voigtländer*, *Felix Simon* und seine Frau *Jette* sowie *Max Dathe*. Sie gehörten – zumindest zeitweise – gleichzeitig der Sektion Jung-Leipzig und der Sektion Hochglück an.

Richard Voigtländer,

gehörte zu den besten Kletterern in den heimatnahen Bergen; zahlreiche Erstbegehungen kommen auf sein Konto. Kurz nachdem er in der Sektion einen Vortrag gehalten hatte, stürzte er am 15. April 1926 im „Perry-Riss“ am Falkenstein in den Tod. Der „Hohe Riss“ in der Grimmaer Feueresse wurde seitdem als „Richard-Voigtländer-Gedächtnisweg“ bezeichnet. Voigtländer war zusätzlich Mitglied der Sektion „Hochglück“ Leipzig.



*Richard Voigtländer
† 15. 4. 26.*

Abb. 12 Anhang

Felix Simon,

1886-1966, seines Zeichens zunächst Chemigraph (Hersteller von Klischees für den Druck) und später erfolgreicher Diamantenhändler, kam 1907 beruflich nach Wien. Dort machte der jugendliche Radsportler erste alpinistische Erfahrungen, die er nach Rückkehr in seine Heimatstadt Leipzig ab 1910 im Elbsandsteingebirge fortsetzte.

Etwa 1912 war Simon Mitglied der Sektion Jung-Leipzig (und 1921 Zweitmitglied der Sektion „Hochglück“ Leipzig) geworden. 1919 begann er, gemeinsam mit seiner Frau Else Simon, genannt Jette, und Richard Voigtländer, Kletterwege in den heimatlichen Steinbrüchen zu erschließen (Roll 1996; Bartl 2019). Mit der Erschließung der ersten Wege im Ostbruch des Kohlenberges bei Beucha (Direkte Ostwand; Hakenriss) wurde der Grundstein der „Leipziger Kletterschule“ gelegt. Mit seiner Frau und seinem Freund Fritz Wießner unternahm Simon – bekannt unter dem Spitznamen „Lixer“ – schon bald anspruchsvolle Touren in den Alpen. Legendar sind Erstbesteigungen in schwierigen Wänden, z. B. Neutouren 1924 und 1927 in den Dolomiten. Aber auch als Vortragsredner und zeitweise als Beisitzer im Vorstand trat Felix Simon hervor. 1932 nahm er an Willy Merkl's Nanga-Parbat-Expedition teil (Simon 1957). In der Sektion war Simon sehr stark engagiert. Bereits 1927 wird er vom Leiter der „Klettergilde“, Gymnasialdirektor Dr. Reimers, als „unser Altmeister“ bezeichnet. Ab 1928 leitete er die alpine Ausbildung und gehörte in dieser Funktion als Beisitzer zum Sektionsausschuss. Er hielt zahlreiche Vorträ-



Abb. 13 Anhang:
Felix Simon 1907 in der Kletterschule Mödling

ge und verfasste Berichte, u. a. für die 25-Jahres-Festschrift (Simon 1932). Simon blieb der Sektion treu bis zu ihrem Erlöschen. Auch nach dem 2. Weltkrieg spielte er beim heimatlichen Klettern eine Hauptrolle. Noch mit 69 Jahren durchstieg er mit seiner Frau die Watzmann-Ostwand. Sein Buch „Felsstürme und Eiswände“, herausgegeben 1957 vom alpinistisch renommierten Brockhaus-Verlag, wird die Zeiten überdauern.

Max Dathe,

04.10.1908 - Dez. 1996 trat der Sektion 1927 bei. Seit dieser Zeit betätigte er sich als Kletterer in den heimatnahen Steinbrüchen, gleich ab 1927 auch durch Erschließung neuer Kletterwege im Kohlenberg bei Beucha und den Felswänden am Muldental bei Grimma. 1929 taucht er bereits als „Klettermaxe“ in einem Tourenbericht aus dem Elbsandsteingebirge auf. 1930 ist er dann auch im Hauerseegebiet aktiv. 1937 hat Max Dathe zusammen mit Felix Simon die Nordwand der Großen Zinne in den Dolomiten durchstiegen. Zu seinen spektakulären Touren gehören auch die Lailiderer-Nordwand und die Civetta-Nordwestwand. Max Dathe war nicht nur Mitglied der Sektion bis zu ihrem Erlöschen 1945, sondern ab 1938 auch Mitglied des Club Alpino Italiano. Nach dem 2. Weltkrieg gehörte er zu den bedeutendsten ostdeutschen Bergsteigern; er war in den fünfziger und sechziger Jahren maßgeblich an der Erschließung von Kletterwegen in den heimatnahen Steinbrüchen beteiligt und war oft, auch mit seinem Freund, dem profilierten Kletterer Willy Häntzschel (1906-1993), unterwegs im Elbsandsteingebirge. Nach Wiedegründung der Sektion Leipzig konnten wir ihn am 9.3.1994 zum Ehrenmitglied ernennen. Eine ausführliche Würdigung findet man in der Festschrift „125 Jahre Sektion Leipzig ...“ (Walter 1994).

Zum Schluss sei noch auf einen Mann hingewiesen, der – zunächst Mitglied der Sektion Leipzig – zum Mitbegründer und quasi „Aushängeschild“ der Sektion Hochglück geworden war:

Herrmann A. J. Kees,

1886 - 1964, Dr.phil., Universitätsprofessor für Ägyptologie. Er war der Sohn des Mitglieds der Sektion Leipzig Paul Kees, eines Gutsbesitzers in Zöbiger und Gautzsch (heute Markkleeberg-West). Herrmann Kees trat nach bestandem Abitur an der Thomasschule 1905 der Sektion Leipzig bei und war 1921 einer der Gründer der Sektion Hochglück; 1921 - 1923 war er deren Vorsitzender (Abb.39 im Beitrag „Zur Geschichte der Leipziger Alpenvereinssektionen bis 1945“). Nachdem Kees 1924 an die Universität Göttingen berufen wurde und Leipzig verließ, blieb er – vermutlich bis 1945 – Fernmitglied und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. In den zwanziger Jahren trat er durch schwere Bergtouren, z. T. gemeinsam mit Fritz Wießner und Felix Simon, hervor. Auch in den Dreißigern tauchte sein Name mehrfach in den Tourenberichten auf. Seinen späteren Lebensweg, z. B. seine Verstrickungen in den Nationalsozialismus oder seine Wirksamkeit in Ägypten zu betrachten, wäre reizvoll, muss aber in anderem Zusammenhang erfolgen.

Literatur

Bartl, E.: Übersicht über alle Erstbesteigungen, Erstbegehungen und All-Gipfel-Besteiger Leipziger Sektionsmitglieder. – Unveröff. Mskr., Leipzig 2019.

Burger, M.: Unser Arbeitsgebiet im Pitztaler Kamm. – In: Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig – Leipzig 1932, S. 33 - 42.

Halang, H.: Die sitzverlagerte Sektion Leipzig zwischen 1953 und 2007. – Unveröff. Mskr., Leipzig 2019 (2019 a).

Halang, H.: Die Sektion Leipzig des DAV, ihre Vorsitzenden, Ehrenvorsitzenden, Ehrenmitglieder und Mitglieder. – Unveröff. Mskr., Leipzig 2019 (2019 b).

Höfler, H.: Die Streithähne Lammer und Schulz. – www.Bergsteiger.de/bergszene/reportagen/die-streithaehne-lammer-und-schulz

Roll, M.: Felix Simon und die Leipziger Kletterschule. – Veröff. Leipziger Sportmus., 4 (1996).

Schnabel, P.: 25 Jahre Jung-Leipzig. – In: Festschrift zum 25 jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig ... 26. November 1932. – Leipzig 1932, S. 5 - 18.

Simon, F.: Aus neuen Wänden. – In: Festschrift zum 25 jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig ... 26. November 1932. – Leipzig 1932, S. 69 - 80.

Simon, F.: Felsstürme und Eiswände – vom Elbsandstein zum Eis des Nanga Parbat. – F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1957.

Walter, A.: Klettermaxe. In: 125 Jahre Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins. Festschrift München und Leipzig 1994, S. 63 - 66.

Walter, A.: Vor 90 Jahren Erstbesteigung des Mt. Tupper in den Kanadischen Rocky Mountains durch den Leipziger Wolfgang Koehler. – Deutscher Alpenverein e. V. Mitteilungen der Sektion Leipzig-Sachsen, Heft 2/1996, S. 9 - 11.

Jahresberichte und Festschriften der Leipziger Alpenvereinssektionen.

Wikipedia, die freie Enzyklopädie.

Bildnachweise

25 Jahre Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins. Festschrift gemeinsam herausgegeben von den Sektionen Leipzig in München und Leipzig-Sachsen des Deutschen Alpenvereins; München und Leipzig im Mai 1994: 1 - 3, 9
Anhang: 1, 2, 4

Gedenkschrift zur Feier des 60jährigen Bestehens der Sektion Leipzig des deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Leipzig 1929: 7, 14, 15, 23, 25, 26
Anhang: 3, 5 - 8

Gedenkschrift zum 100jährigen Bestehen der Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins e. V. Sitz Wuppertal am 31. Mai 1969: 12, 17, 29
Anhang: 9 - 11

Festschrift zum 25 jährigen Bestehen der Sektion Jung-Leipzig des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins 26. November 1932; Leipzig 1932: 32 - 37, 40

Festschrift. (10 Jahre Sektion „Hochglück“ des D. u. Ö. Alpenvereins.); Leipzig 1931/32: 39
Anhang: 12

Simon, F.: Felsstürme und Eiswände – vom Elbsandstein zum Eis des Nanga Parbat. – F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1957: Anhang: 13

Wikipedia: 5, 6, 16, 20

Veröffentlichungen der Section Leipzig des ... No. 3. (= Jahresbericht 1880 - 1886); Leipzig 1887: 4

Käufliche Postkarten: 8, 13, 38 – Postkarte, von Andreas Praefcke ins Internet gestellt: 19

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins München: 18

Archiv der Sektion Leipzig des DAV: 21, 24, 28, 31

Privat: 10, 27
Nachlass Otto Reichel: 11
Geschenk von Hans Koehler an den Autor: 22, 30

Titelbild: Miriam Koch - puna Mediadesign



Dr. Ansgar Müller

Gründungs- und Ehrenmitglied unserer Sektion

Geprägt durch das Vorbild seines Vaters, der der Sektion Leipzig des DAV angehörte, wurde Ansgar Müller bereits im Jahre 1955 Mitglied im Deutschen Alpenverein. Auch nach 1961, als das Bereisen der Alpen für die Ostdeutschen praktisch unmöglich geworden war, gehörte seine Liebe weiter der alpinen Bergwelt und sein Interesse an der traditionsreichen Vergangenheit des Leipziger Alpenvereinslebens blieb immer jung.

So nimmt es nicht wunder, dass es gerade Ansgar Müller war, der angesichts der politischen Wende in Ostdeutschland und der wiedererlangten Reisefreiheit sowie in Erwartung weiterer politischer Veränderungen auf noch zweigeteiltem deutschen Boden, bereits Ende des Jahres 1989 zehn Gleichgesinnte um sich scharrte, um den Alpenverein in Leipzig wieder ins Leben zu rufen. So wurde am 29. Dezember 1989, noch im 120. Jahr des Bestehens der Sektion Leipzig, unsere Sektion gegründet. Dieses Ereignis war für Ansgar Müller, wie für viele andere Bergfreunde auch, eine außerordentliche Genugtuung.

Für sein fünfjähriges prägendes Wirken als Gründungs- und Vorstandsmitglied in unserer Sektion dankten ihm unsere Mitglieder zur Jahreshauptversammlung 1995 mit der Wahl zum Ehrenmitglied. Auch nach seinem Ausscheiden aus unserem Vorstand konnte und wollte sich Ansgar Müller nicht gänzlich seiner beispielhaft vorgelebten Verantwortung für unsere Sektion entziehen. So stand er uns mehrfach und nicht nur bei der Erörterung schwieriger Fragen mit Rat und Tat zur Seite und wird dies ganz sicher auch weiterhin tun. Dieser erste Teil unserer Vereinschronik ist sein Werk.

Für all das danken wir ihm sehr.

Der Vorstand im Namen der Sektion Leipzig des DAV
Leipzig, im Mai 2019

Autor:

Dr. Ansgar Müller

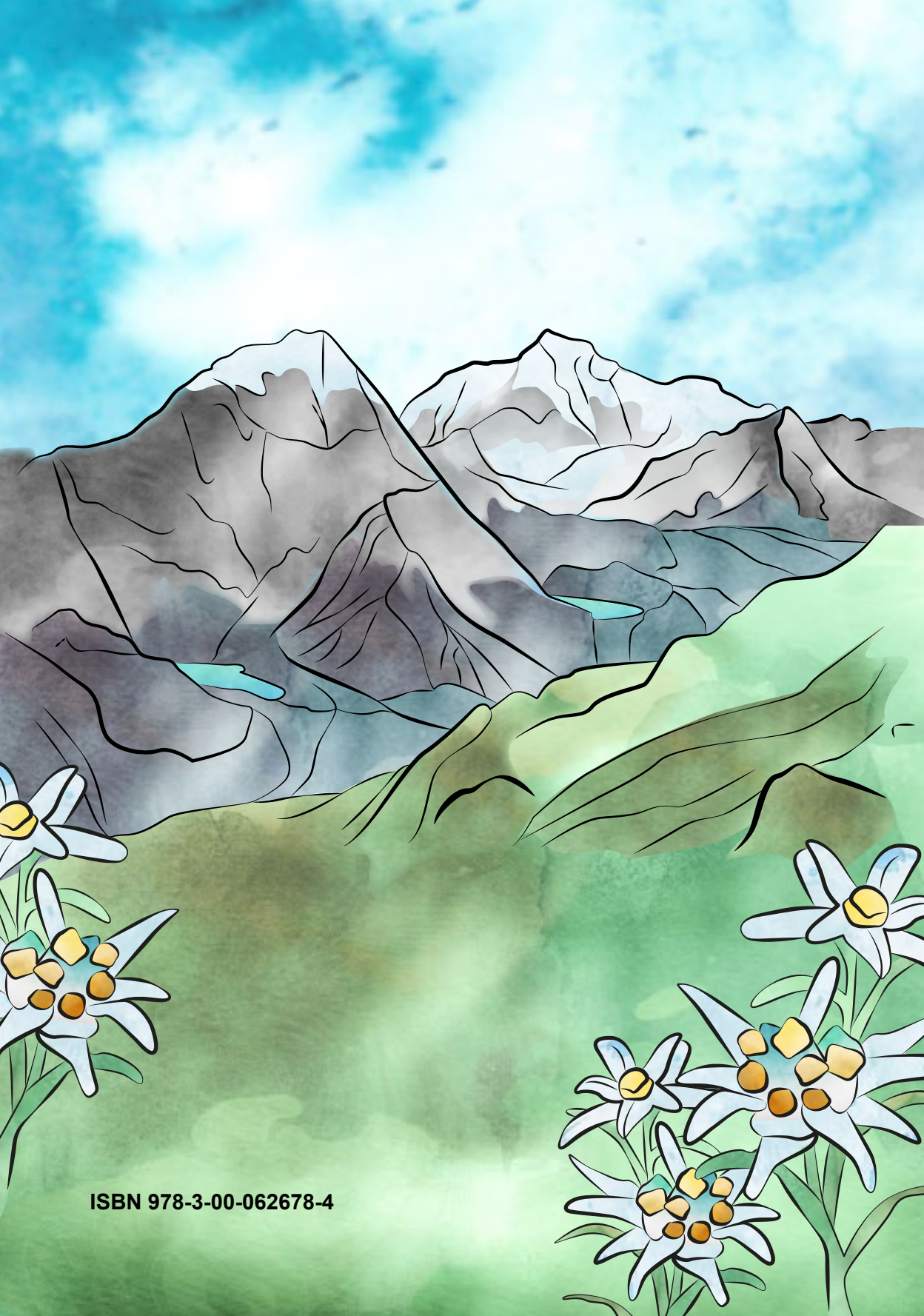
Herausgeber:

Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins e.V.

Geschäftsstelle Könnertstr. 98a, 04229 Leipzig

ISBN:

978-3-00-062678-4



ISBN 978-3-00-062678-4